

General-Anzeiger

der Stadt Wuppertal
General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Wuppertaler Nachrichten
Bergische Nachrichten

Allgemeine Zeitung
für Berg und Markt

Einzelgenpreise:
Allgemeine Anzeigen 1 mm Höhe (22 mm breit) 15 H.-Vgl. Nachschlüssel 13
Textanzeigen 1 mm Höhe (22 mm breit) 80 H.-Vgl. Nachschlüssel 13
Familien-Anzeigen und Stellenangebote 1 mm Höhe (22 mm breit) 7 H.-Vgl.
Für Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Bei Vertriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt oder sonstige Ereignisse, können
Erlösansprüche nicht geltend gemacht werden. — Wuppertaler Anzeiger Nr. 322, B. Str. 40, Wuppertal.
Erlösungsstelle: Wuppertal-Elberfeld.

Lehrbuch-Beilage:
„Wochenchau“
Illustrierte Zeitung

Bezugspreise:
Durch Boten, wochentäglich drei Mal, mit der Lehrbuchbeilage „Wochenchau“ halbmöndlich
H.-Vgl. 1.15, ohne „Wochenchau“ halbmöndlich H.-Vgl. 0.95, einschließlich Portofino
Durch die Post monatlich H.-Vgl. 2.30 mit „Wochenchau“ und H.-Vgl. 1.90 ohne „Wochenchau“
einschließlich 46.92 H.-Vgl. bezw. 42.24 H.-Vgl. Postzeitungsgebühr, ausschließlich Beleggeld.
Hauptgeschäftsstelle Elberfeld: Hermann-Göring-Straße 50. Fernspr. Sammel-Nr. 21701.
Hauptgeschäftsstelle Barmen: Abell-Quier-Straße 625-627. Fernspr. Sammel-Nr. 57768.

Nr. 74 — 51. Jahrgang

Dienstag den 30. März 1937

Einzelpreis 15 Pfg.

Die Kleine Entente und Mitteleuropa

Belgrader Besprechungen im Zeichen der jüngsten Ereignisse

Drahtbericht unseres Vertreters

Belgrad, 30. März.

Der rumänische Außenminister Antonescu wird am 31. März zur Tagung des Ständigen Rates der Kleinen Entente nach Belgrad fahren, die also nicht, wie ursprünglich angenommen wurde, nach der Zusammenkunft der Kleinen Entente und dem Besuch des Präsidenten Benesch in Belgrad stattfinden. Die feierliche Grundsteinlegung für die rumänisch-jugoslawische Brücke, die in Anwesenheit des Königs Carol und des Prinzregenten Paul während des Besuchs Benesch in Jugoslawien erfolgen sollte, ist vorerst verschoben worden. Auch der Besuch Benesch findet nicht vor, sondern nach der Jahresstagung des Bündnistates der Kleinen Entente statt. — Diese Reihenfolge wird in hiesigen politischen Kreisen als zweckmäßig angesehen. Der Abschluß des jugoslawisch-italienischen Abkommens läßt noch mehr als der Besuch Antonescu in Prag eine

Aussprache zwischen den drei Außenministern

vor der Zusammenkunft der drei Staatsoberhäupter und vor dem Besuch des Präsidenten Benesch in Belgrad notwendig erscheinen. Nach nunmehr vorliegenden Meldungen war gerade die bevorstehende Tagung des Bündnistates der Kleinen Entente einer der wichtigsten Gründe, den Jugoslawen für die Wahl des Augenblicks des Besuchs Benesch in Belgrad anzuwählen. Die Belgrader Regierung hat offensichtlich darauf hingewiesen, daß es besser wäre, wenn der italienische Außenminister vor der Tagung des Bündnistates der Kleinen Entente nach Belgrad kommt, damit Stojadinowitsch auf der Tagung selbst über die jugoslawisch-italienische Aussprache und über die jugoslawisch-italienischen Abmachungen ausführlich berichten könne. Diese Berichterstattung wird auch sowohl von der Tschechoslowakei wie von Rumänien angelegentlich erwartet. Abgesehen von dem rein politischen Interesse am jugoslawisch-italienischen Abkommen sieht sich Rumänien, das trotz allen „lateinischen Sympathien“ als Bündnispartner Jugoslawiens zu seinen engeren Beziehungen zu Italien gelangen konnte, auch geistlich durch das jugoslawisch-italienische Abkommen berührt. Der bevorstehenden Tagung des Ständigen Rates der Kleinen Entente ist also größte Wichtigkeit beizumessen. Die bedeutendsten Ereignisse der politischen Entwicklung im Südosten Europas, der Abschluß des jugoslawisch-bulgarischen Freundschaftsvertrages und des jugoslawisch-italienischen Abkommens, werden auf dieser Tagung zur Sprache gelangen.

An der Notwendigkeit und Festigkeit der Kleinen Entente wird trotz aller politischen Ereignisse der letzten Zeit auch in Rumänien nach wie vor nicht gezweifelt. Die Fragen aber, die durch die beiden Verträge bzw. durch das Vorgehen Jugoslawiens aufgeworfen wurden, sind für alle Bündnispartner von so außerordentlicher Tragweite, daß bei ihrer Besprechung allergrößte Vorsicht notwendig sein wird.

Es wird demgemäß als nicht ausgeschlossen erachtet, daß eine durchgehende Erörterung aller Fragen nicht erfolgt, daß man sich vielmehr ohne Eindringen in alle Einzelheiten damit begnügt, sich neuerlich auf der Grundlage der allgemeinen Bündnisinteressen zu finden. Eine Frage, die nach hiesiger Auffassung auf jeden Fall zu ausführlicher Besprechung gelangen wird, ist die der mitteleuropäischen Beziehungen. Der alte und im großen und ganzen unverändert geliebte Standpunkt der Kleinen Entente dürfte hierbei neuerlich Gelegenheit zu einer

feierlichen Bekundung der Interessengemeinschaft der drei Bündnispartner bieten. Neben der Verlängerung des Grundabzuges „weder Anschluß noch Restauration“, dürfte der Wunsch nach einem weiteren Ausbau der Beziehungen zu Österreich und Ungarn im Sinn einer mitteleuropäischen Interessengemeinschaft verknüpft werden.

den. Jedenfalls herrscht auch in hiesigen politischen Kreisen die Überzeugung, daß man der Frage der Vertiefung der Beziehungen zu Österreich und Ungarn auch auf der Belgrader Tagung allergrößte Aufmerksamkeit zuwenden werde. Die diesbezüglichen Stellen der Prager Ansprachen werden als richtunggebend für die Besprechungen der Jahresstagung der Kleinen Entente angesehen.

Glückwunsch zum Belgrader Pakt

Der Führer an Prinz Paul und Mussolini
Berlin, 29. März. (Draht.) Aus Anlaß des Abschlusses des Belgrader Abkommens hat der Führer und Reichkanzler sowohl dem Prinzregenten Paul von Jugoslawien als auch dem italienischen Regierungschef seine Glückwünsche durch die deutschen diplomatischen Vertreter ausprechen und dabei zum Ausdruck bringen lassen, daß der Führer in diesem Abkommen einen bedeutenden Beitrag zur Festigung des europäischen Friedens erblickt.

Freudiger Widerhall in Italien

Rom, 30. März. Die Glückwünsche, die der Führer anläßlich der Unterzeichnung des italienisch-jugoslawischen Abkommens dem italienischen Regierungschef und dem Prinzregenten Paul von Jugoslawien auf diplomatischem Wege übermittelte, finden in Italien ein freudiges Echo.

Diese Stellungnahme des Führers, so bemerkt der Berliner Vertreter des „Popolo di Roma“, bekräftigt in vollem Umfange die spontane Einstellung der deutschen Öffentlichkeit, die ohne jeden Vorbehalt das Zustandekommen der italienisch-jugoslawischen Verständigung ausgenommen und darin den Abschluß einer Periode des Mißtrauens und der gegenseitigen Mißverständnisse begrüßt habe, der nicht nur den beiden Staaten, sondern auch der Verbrüderung und Festigung Europas zufließen werden.

Auch die norditalienische Presse verzeichnet die Glückwünsche des Führers mit großer Genugtuung und betrachtet sie als neuen Beweis für die Wirksamkeit der deutsch-italienischen Zusammenarbeit und die Festigkeit der Achse Rom-Berlin.

Dr. Dietrich Botischer in Washington

Berlin, 30. März. Der Führer und Reichkanzler ernannte den bisherigen stellvertretenden Staatssekretär im Auswärtigen Amt, Mini-



Scherl-Bilderdienst-M.
Stellvertreter Dr. Dietrich zum Botischer in Washington.

Hans Heinrich Dietrich wurde am 23. Dezem-

ber 1884 in Straßburg i. El. geboren. Sein Vater war dort in der inneren Verwaltung von Elsaß-Lothringen als Bezirkspräsident tätig. Nach dem Studium der Rechte war er zunächst ebenfalls im Staatsdienst des Reiches beschäftigt, bis er im Dezember 1912 in den auswärtigen Dienst des Reiches trat. Hier war er zunächst im Auswärtigen Amt und vom März 1914 ab bei der Gesandtschaft in Lissabon tätig, zuletzt als Legationssekretär. Vom August 1914 bis Okt. 1915 im Heeresdienst verwendet, wurde er der Gesandtschaft in Teheran und vom August 1916 ab der Botschaft in Konstantinopel zugeteilt. Von März 1920 ab war er Leiter des Generalkonsulats in Lissabon und wurde nach kurzem Dienst bei der Gesandtschaft in Santiago als Gesandtschaftsrat an die Gesandtschaft in Prag versetzt. Im November 1922 erfolgte seine Ernennung zum Botschaftsrat bei der Botschaft in Washington und im Dezember 1926 die zum Botschaftsrat bei der Botschaft in London. Von hier schied er zugleich mit dem in den Ruhestand tretenden Botschafter Dr. Stamer am 1. 10. 1930 und übernahm im Auswärtigen Amt die Leitung der Abteilung III (England-Amerika). Jetzt kehrt er wieder nach Washington zurück. In Erinnerung an seine erfolgreiche Tätigkeit während der Washingtoner Jahre, hat die amerikanische Presse kürzlich die Nachricht, daß er jetzt zum deutschen Botschafter bei der Regierung der Vereinigten Staaten ernannt sei, einseitig mit Freuden und Genugtuung aufgenommen.

Sowjetäcker ohne Saat

Interesselosigkeit der Kollektivwirtschaft

Moskau, 30. März. Die „Tas“ bringt eine weitere Meldung, aus der die katastrophale Unzulänglichkeit der Frühjahrssaat in der Sowjetunion hervorgeht. In der Meldung heißt es u. a., daß im Dnepro-Petrowsker Gebiet erst ein Viertel der Vorkriegsfläche ausgefärbt worden sei. Die ganze Ukraine lasse sich ungeheuer viel Zeit mit den Feldarbeiten, und die Ausfaat

gehe hier ausnahmslos unzulässig langsam vor sich. In den nördlichen Gebieten der Ukraine hätten viele Kollektivwirtschaften überhaupt noch nicht mit den Frühjahrsarbeiten begonnen.

Die Blätter nehmen mit größter Erregung von diesen Vorgängen Kenntnis und knüpfen hieran scharfe Kommentare.

Tagesfragen

Indischer Widerstand

Im alten Bundesland Indien regt sich wieder einmal jener „passive Widerstand“, der den Engländern nun schon so oft zu schaffen gemacht hat — selbst wenn er die scheinbar harmlose Form des Streikens von Salz durch Gandhi und seine Anhänger angenommen hat. Die neue Verfassung, die nach jahrelanger, immer wieder in die Länge gezogener Arbeit endlich zustande kam, soll in Kraft gesetzt werden. Aber so einfach ist das nicht. Waren schon das indische Kastensystem, die teilweise sehr weitgehenden Forderungen der verschiedenen Parteien, das Verhältnis der alten Stammesfürsten zu den Organen der englischen Verwaltung und vieles andere mehr ebenso viele Hemmnisse auf dem Wege zur Einführung dieser Verfassung, so hat jetzt die indische Kongresspartei eine neue Schwierigkeit entdeckt. Sie verlangt von den Provinz-Gouverneuren einen wenigstens zeitweisen Verzicht auf die Ausübung ihrer Macht, der nach Meinung der Partei in der Verfassung vorgesehen ist. Die Gouverneure dagegen behaupten, daß der Gebrauch dieser Macht vollkommen verfassungsmäßig sei. Der Streit hat dazu geführt, daß alle Führer und Mitglieder der Kongresspartei die Übernahme der Ämter ablehnen, die in der Verfassung für sie vorgesehen sind. Die Mohammedaner sind dem Beispiel der Kongresspartei gefolgt. Fallen diese beiden Parteien wirklich aus, dann ist die Einführung der Verfassung in Frage gestellt und der nicht ungefährliche Zwischenzustand, der schon seit Jahren besteht, nämlich seit die politischen Dinge durch die Propaganda Gandhis und Nehrus in Fluß gekommen sind, dauert fort. Kein Wunder, daß man in London diese Entwicklung mit Sorge betrachtet. Man kennt den Feind, der die Unsicherheit und Unruhe in Indien für seine Zwecke propagandistisch auszunutzen will — auch hier steht Moskau die Finger ins Spiel. Und angesichts der Gesamtlage des Britischen Reiches wird weitere Belastungen höchst unerwünscht — vor allem in Indien, das die unerfessbare Grundlage der Machtstellung im Osten bildet.

„Gebrauch innerlich“

„Schonungslosster Kampf gegen den Feind in den eigenen Reihen“: das ist das Leitmotiv einer Rede, die Stalin, der rote Gewaltherrscher über alle Reußen, schon vor einigen Wochen gehalten hat, die aber erst jetzt bekannt geworden ist. Der Georgier hat wiederum gegen die „Tropisten“ gewütet — obwohl man doch nach den „Schau- prozessen“ und allem, was ihnen folgte, der Meinung sein könnte, diese „Kollektivlinge“ mühten nun endgültig ausgerottet sein. Noch interessanter ist, daß Stalin im Zusammenhang mit seinen Drohungen gegen den Feind im Innern von einer „kapitalistischen Entfremdung der Sowjetunion“ gesprochen hat, deren Träger nicht nur die fluchwürdigen „faschistischen Staaten“, sondern auch — man staune! — die „großen westlichen Demokratien“ seien. Also jene Demokratien, mit denen Stalins Abgesandter Litwinow-Finkelstein in Genf an einem Tisch sitzt, jene Demokratien, von denen das Polit-Büro in Moskau bei jeder Gelegenheit behauptet, sie wiesen eine hochprozentige „Ideen- und Interessengemeinschaft“ mit der Sowjetunion auf! Auf einmal werden diese Demokratien der „kapitalistischen Entfremdung“ der Sowjet-Union beschuldigt. Die Erklärung dieses Widerspruches ist freilich sehr einfach. Stalin hat seinen Zuhörern diesmal einen Löffel aus der Hölle verabreicht, auf der zu lesen ist: „Gebrauch innerlich“. Daß der Gebrauch dieser Medizin über die Grenzen der Sowjetunion hinausgedrungen ist, war nur ein kleiner Regie-Fehler.

Verstärkte Hebe in Ostpolen

Die vor einiger Zeit von Moskau gefahnen Entschlüsse, die kommunistische Separatist in den angrenzenden polnischen Gebieten bedeutend zu verstärken, wirken sich bereits aus. Die ostpolnischen Dörfer sind in letzter Zeit mit bolschewistischen Schriften überhäuft worden, die sich besonders an die Landarbeiter wenden. Es handelt sich hierbei vor allem um zwei Broschüren, die aus der Sowjetunion stammen und in polnischer

ukrainischer und weißrussischer Sprache verfaßt sind. Eine von ihnen, die das Format eines Briefumschlages hat und offenbar besonders zur unauffälligen Weitergabe von Hand zu Hand bestimmt ist, trägt als Verlagsort: „Ihr Titel lautet: „Wie leben die Landarbeiter in Polen?“ Die zweite, wesentlich umfangreichere Schrift nennt sich „Leben und Kampf der Landarbeiter im jüdischen Polen“ und ist von der „Moskauer Verlagsgesellschaft der ausländischen Arbeiter in der Sowjetunion“ herausgegeben. Es ist unmöglich, die Lügen und Entstellungen aufzuzählen, von denen es in den beiden Schriften vollsteht. Bezeichnend aber ist die Methode, mit der diese Lügen serviert werden. Die Verfasser dieser Schriften stellen sich offenbar vor, daß der in Sipolen lebende Landarbeiter keine Vorstellungen von den Verhältnissen in den weispolnischen Gebieten hat. Infolgedessen wird nicht geschildert, wie der Landarbeiter in Sipolen „lebt und kämpft“, sondern wie es Landarbeitern angeblich in den Westgebieten geht, wo tatsächlich infolge der hohen landwirtschaftlichen Kultur dieser Gebiete die Lohnverhältnisse und Lebensbedingungen die besten in Polen sind. In den bolschewistischen Broschüren wird natürlich das Gegenteil behauptet! In der Gegend von Warschau müssen nach den verlogenen Darstellungen der Sowjetheger die Arbeiter während der anstrengenden Kartoffelernte den ganzen Tag über „für ein Stückchen Brot“ schuften. Auch über die landwirtschaftliche Struktur in Polen werden die dümmsten Angaben gemacht. In den Händen der kleinen Bauern befänden sich fünf Millionen Hektar Land, während die Großgrundbesitzer zwölf Millionen Hektar besäßen. Tatsächlich befinden sich fast fünfzehn Millionen Hektar in den Händen kleinerer Besitzer und nur 2,7 Millionen Hektar in denen von Großgrundbesitzern! Selbstverständlich schließen diese Darstellungen des Lebens des Landarbeiters in Polen in einer Apotheose auf das herrliche Leben in den sowjetischen Kolchosen, wo es fröhlich zugeht, wo man riesige Summen in bar verbienet und außerdem große Mengen an Naturalien an die Landarbeiter verteilt würden. Und unterdessen bereiten die amtlichen Sowjetzeitungen wie die „Pravda“ und die „Iswiestija“ schon jetzt die Bewohner dieses „Sowjetparadieses“ auf die Hungersnot vor, mit der auf Grund der mangelhaften Geldbestellungen in der Sowjetunion für den Sommer zu rechnen ist...

Regierungssitz bei den bulgarischen Gemeindevahlen

Sofia, 30. März. An den Gemeindevahlen, die im Laufe des Monats März in ganz Bulgarien stattfanden, beteiligten sich nach amtlichen Feststellungen von 1 655 000 wahlberechtigten Männern 1 343 000 und von 1 390 000 wahlberechtigten Frauen 456 000. Von allen abgegebenen Stimmen entfielen 79,78 v. H. auf Kandidaten, die gemäß dem Wahlgesetz aufgestellt worden waren. Trotz der Tatsache, daß die aufgelösten Parteien ihre Anhänger aufgefordert hatten, die Wahl durch Abgabe ungültiger Stimmzettel zu sabotieren, machen die weichen oder ungültigen Stimmzettel nur 20,22 v. H. aus.

Sofia, 30. März. Als Abschluß der Gemeindevahlen wurden am Montag auf dem Gebiet der Provinz Sofia die Gemeindevorstellungen gewählt. Die Wahlen verliefen trotz lebhafter Propaganda, an der sich besonders die Frauenverbände beteiligten, ruhig.

In der Stadt Sofia erhielt die Regierungsliste 60 v. H. der abgegebenen Stimmen, während in den Landgemeinden durchschnittlich 78 v. H. auf die Regierungsliste entfielen.

Wieder Schwierigkeiten in Indien

Widerstand der Kongresspartei - Bisher nur zwei Provinzregierungen gebildet - Neue Vollmachten für die Gouverneure?

London, 29. März. (Drahtb.) Nachdem die Partei der indischen Nationalisten (Kongresspartei) beschlossen hatte, die in der neuen Verfassung für Indien vorgesehenen Ämter anzunehmen, ist es jetzt zwischen ihr und den britischen Behörden zu einem schweren Streit gekommen, der einem Wiederauflösen des Verfassungskonfliktes gleichkommt. In Bombay und Madras lehnten es die Führer der Kongresspartei ab, die Regierung zu bilden, nachdem sie vorher eine Aussprache mit den britischen Gouverneuren hatten. Der Beizung des Kongresses entsprechend, verlangten die Führer, daß die Gouverneure von ihren Sondervollmachten keinen Gebrauch machen und die Nationalisten ungehindert verfassungsmäßig regieren lassen sollten. Als die Gouverneure antworteten, daß sie auf die verfassungsmäßigen Vollmachten nicht verzichten könnten, erklärten die Kongressmitglieder, keine Ämter übernehmen zu können. Der Führer der Kongresspartei, Nehru, reuete auf eine Anfrage mitteilte, hoffe die Partei, der neuen Verfassung auf diese Weise in Kürze ein Ende zu bereiten.

Wie weiter aus London berichtet wird, gibt die Regierung in Bombay bekannt, nunmehr habe auch der Führer der Mohammedaner in der Provinz Bombay sich außerstande erklärt, eine Regierung zu bilden. Die Moslems kamen nach der Ablehnung der Kongresspartei als zweitstärkste Partei für die Regierungsbildung in Frage. Insgesamt haben bereits in sechs Provinzen die Führer der Kongresspartei die Bildung der Regierung abgelehnt, obwohl die Partei bei den Wahlen die absolute Mehrheit gewonnen hatte. Die Lage ist jetzt infolgedessen schwierig, als die neue Verfassung am 1. April in Kraft tritt.

London, 30. März. In Indien sind bisher lediglich in Bengalen und Sind Provinzregierungen zustande gekommen. In Bengalen wird die Regierung von einer Koalition, bestehend aus der Bauern-Partei, den Moslems und einigen unabhängigen Gruppen, unterstützt. In Madras hat im Auftrage des Gouverneurs der frühere stellvertretende Gouverneur Bhabha den Auftrag zur Regierungsbildung angenommen. In der Provinz Orissa hat sich der Gouverneur an den Maharadscha von Baria Rimedi mit der Bitte gewandt, ihn bei der Regierungsbildung zu unterstützen. In den Vereinigten Provinzen schließlich haben die Moslems im Laufe des Ostermontags sich bereit erklärt, den Versuch zu unternehmen, eine Provinzregierung zu bilden. Auch in den Zentralprovinzen hat man sich nach der Weigerung der Kongresspartei an einen früheren stellvertretenden Gouverneur gewandt. Dieser hat sich jedoch noch nicht entschieden. In der Provinz Bihar sind ebenfalls Verhandlungen mit den Moslems über eine Regierungsbildung im Gange. In Bombay versucht der Finanzminister der früheren Regierung die Regierungsbildung.

Sollte es nicht gelingen, innerhalb der nächsten Tage Regierungen zustande zu bringen, so würde, wie man in London allgemein annimmt, den Gouverneuren die Vollmacht gegeben werden, alle notwendigen gesetz- und verwaltungsmäßigen Arbeiten durchzuführen, wobei der Gouverneur dann lediglich von der Zustimmung des Generalgouverneurs abhängig wäre. Derartige Vollmachten würden normalerweise sechs Monate laufen, könnten aber durch das britische Parlament auf ein Jahr, notfalls sogar auf drei Jahre

verlängert werden. Das soll dann aber nur eine Übergangsmaßnahme sein.

Gandhi über die neue Krise

London, 30. März. Gandhi erklärte einem Vertreter des „Daily Herald“ zur neuen indischen Verfassungskrise, die britische Regierung habe der Autonomie ein Ende bereitet. In Indien werde nun nicht mehr eine Regierung der Mehrheit der Bevölkerung amtiert, sondern eine Regierung des Schwertes. Gandhi bemängelte es, daß die britische Regierung die Forderung der Kongresspartei, die Gouverneure sollten von ihren Sonderrechten keinen Gebrauch machen, nicht angenommen habe. So scheine es ihm doch, als habe die

Menschenmuggel nach Spanien bereitet

Als Ausflügler getarnte Bolschewisten angehalten

Paris, 29. März. (Drahtb.) Das französische Küstenwachtschiff „Cerbère“, das in den französisch-spanischen Grenzgewässern zur Kontrolle der Nichteinmischung eingesetzt ist, hat am Samstagmorgen den französischen Dampfer „Sanspareil“ zwei Seemeilen vor Cap Bear angehalten. Nachdem der Dampfer erst versichert, er wolle nach dem französischen Hafen Cerbère, um dort Möbel zu laden, wurde bei einer Schiffsdurchsuchung festgestellt, daß sich 25 Männer an Bord befanden, die als Freiwillige nach dem bolschewistischen Spanien gebracht werden sollten. Der „Sanspareil“ wurde daraufhin aufgebracht und nach dem französischen Hafen Port Vendres geleitet, wo die durch Funkpruch von dem Küstenwachtschiff „Cerbère“ benachrichtigten Marinebehörden die Freiwilligen in Empfang nahmen. Viele wurden dann unter Bewachung von Matrosen eines Torpedobügers zum nächsten Gendarmeposten gebracht. Dort wurde festgestellt, daß die Moskautäuner alle aus den Vereinigten Staaten kamen und mit der „Queen Mary“ und der „Isle de France“ vor einigen Tagen in Frankreich eingetroffen sind. Von Gherbourg und Le Havre aus haben sie sich nach Narbonne begeben und sind von dort aus mit einem Autobus zur Küste gebracht worden. Der Kapitän der „Sanspareil“ ist Mitglied der kommunistischen Partei. Der Hauptling der 25 Bolschewisten heißt Soe Ballet und stammt aus Cleveland (Ohio).

Die 25 Sompelänger sind eintrassen in das Gefängnis von Perpignan ein eingeliefert worden. Sie haben sich bereits ein Alibi ausgedacht. Neuerdings betreiben sie nämlich, als Arbeitsfreiwillige nach Spanien gewollt zu haben, behaupten vielmehr, sie hätten sich als „Ausflügler“ dorthin begeben wollen. Ihre Pässe tragen den Sichtvermerk des französischen Konsuls in New York mit dem Zusatz „Nicht gültig für Spanien“.

Drei bolschewistische Angriffe abgewiesen

Salamanca, 30. März. Nach dem Heeresbericht vom Ostermontag schlugen die an der

britische Regierung wieder einmal offen eine Zuspätkung gebrochen, die sie feierlich gegeben habe. Mehrfach äußerte sich Gandhi gegenüber einem Vertreter des „Daily Express“.

3000 Vergewaltigte streifen

London, 30. März. 3000 Vergewaltigte des Gandoba-Bergwerks in Britisch-Indien sind wegen der Verhaftung eines Vertrauensmannes in den Streik getreten. Die Verhaftung erfolgte im Laufe einer förmlichen Vernehmung, in der gegen einige kürzlich erlassene Verbote protestiert wurde.

Nordfront kämpfenden Nationaltruppen einen bolschewistischen Angriff auf die Ortschaft Sorido zurück, wobei der Gegner 39 Tote und zahlreiche Kriegsmaterial auf dem Kampfplatz zurückließ. Ebenso wurden Angriffe auf die Ortschaften Araca bei Madrid und Gucha de Perdes im gleichen Frontabschnitt abgewiesen. Als die nationalen Truppen zum Angriff übergingen, gelang es ihnen, den Bolschewisten größere Verluste zuzufügen.

Die Südmaree meldet Artillerie- und Infanteriefeuer an allen Frontabschnitten. Zahlreiche Militärsamen liefen zu den nationalen Truppen über.

Wieder Schießereien zwischen Miliz und bolschewistischen Soldaten

Salamanca, 29. März. (Vom Sonderbericht-erhalter des DPA.) Wie von der Madrider Front verlautet, ist die Gefechtsaktivität am Ostermontag nur geringfügig gemindert. Nationale Krieger besaßen mit Bomben die teilweise in acht Linien aufgestaute Schützenabschließung der Bolschewisten an der Guadalarafont. Die Stellungen wurden unter der Anführung ausländischer Militärachverständiger angelegt.

Die nationale Artillerie nahm die bolschewistische Frontlinie am Xarama-Ruß, bei Araca und Las Rozas unter Feuer. Wie alle Tage haben sich auch am Ostermontag zahlreiche Bolschewisten als Überläufer bei den nationalen Truppen eingefunden. Aus den Berichten dieser Überläufer geht hervor, daß es am Ostermontag zwischen einer Abteilung bolschewistischer Miliz und der „Matteotti“-Abteilung der Internationalen Brigade an einem Feuergefecht gekommen ist, bei dem es 20 Tote gab. Die politischen Kommissare beider Abteilungen wurden abgefeuert und vor ein Kriegsgericht gestellt.

Aus Rundfunknachrichten geht hervor, daß auf den spanischen Militärfronten in Paris in Barcelona ein Attentat verübt worden ist. Urheber des Attentats waren Anarchisten. Bartin wurde schwer verwundet.

An der baskischen Front, an der die militärischen Operationen der letzten Zeit nur

Städtische Bühnen Wuppertal

SIEGFRIED Von Richard Wagner

Der „Walfüre“ ließ man, schon nach wenig Wochen, als Osterfestgabe den „Siegfried“ folgen, den „weiten Tag“ im „Ring des Nibelungen“. Auch die Handlung des „Siegfried“ läßt sich wohl in einer Einzelaufführung aus diesem Jaktus lösen, was so auch häufig genug zu geschehen pflegt, denn wenn die schon im „Rheingold“ und in der „Walfüre“ verarbeiteten, das Göttergeschick betreffenden Wesensmomente des „Rings“ klar erkennbar in den „Siegfried“ hineinstehen, um sich im Schluß der Tragödie, der „Götterdämmerung“ zu vollenden, so ist hier doch die Persönlichkeit des Helden, die hier ebenso schicksalvoll im Brennpunkt des Geschehens steht. Wir erleben sieghaft-tüchtiges Ungeheuer in der Schwertschmiede, im Kampf mit Rastner, dem horchenden Drachen, und den sich auch in Mime und Alberich verkörpernden Mächten der „Reichthümer“ und sehen sein heldisches Mannestum in der Erwerbung Brunnhildens.

In ihrer Geschlossenheit soll bekanntlich Richard Wagners Tetralogie der deutschen Göttersage die diesjährige Spielzeit frönen. Eine ziemlich lange Zeit ist verflossen, seit man das Gesamtwerk des „Rings“ in Wuppertal erlebte. Und wie in längst-vergangenen Zeiten so will die Wuppertaler Bühne auch heute ihre Ehre darin setzen, ihn mit eigenen Kräften herauszubringen. Ein tüchtiges Wagnis — doch, so besetzte nach der „Walfüre“ der „Siegfried“, es dürfte gelingen. Um so mehr, als bekannt wird, daß den „Siegfried“ der „Götterdämmerung“ der neuberechnete Geldentworf Rockfisch folgen soll.

Eigentlich verlangt ja auch der Jung-Siegfried ausgeprochen heilighen Stimmcharakter, über den Hans Wuyon nicht vollends verfügt. So mußte man denn in Kauf nehmen, daß er die Schmiedelieder und auch das große Schluchzweil mit Brunnhilde, dieses in seinen Ausdrücken einmalige gewaltige Crescendo nicht zu den letzten erschöpfenden Mäg-

lichkeiten des heroisch-dramatischen Ausdrucks zu führen vermochte. Andererseits aber entschädigten dafür starke Vorzüge. Vor allem seine schlanke, schneidende, lebendige, dem sonnigen Jung-Siegfried entsprechende Gestalt, dazu die Leichtigkeit und fernde, der dem Auftakt des erwählten großen Duells und vorher dem Waldbühnen viel Stimmungsreiz abgewann. Ergreifend lang er die von Ernst Grottes Cello so farbenvoll untermalte Stelle von den an ihren Söhnen sterbenden Müttern. Ueberhaupt fühlte man, daß Wuyon mit der Kraft des denkenden Künstlers in seine Aufgabe sich vertieft hatte, denn zum Schreits kann der Siegfried werden, wird er von einem Tenor gesungen, der nicht weiß, was er singt. — Daß ihm Eise Gerhart-Boigt eine gewandte Partnerin werden würde, war nach ihrer dramatisch ausdrucksvollen Gestaltung der Brunnhilde aus der „Walfüre“ vorauszusetzen. In wohlgeschwungenen Linien feierte sie die Schlüßzene des Abends.

Ausdrucksvolles hat Hans Berg als Wanderer. Die Wuyon den Siegfried, lang er die Botan-Partie zum ersten Male, für die er stimmlich klugschön, charaktervolles Kitzung und auch figurliche Eignung mitbrachte. Einen Boten von ausgeprobenem überragender Persönlichkeit durfte man ja kaum erwarten; um so erfreulicher war die Feststellung, daß Berg mehr als nur strebend sich bemühte, in das Gedankliche der Partie einzudringen und auch in dieser Richtung zu festen vermochte, so in der Szene mit Erda und der sich anschließenden Auseinandersetzung mit Siegfried. Eine in allen Teilen ausgeglichene und was besonders zu bemerken, bis in alle Feinheiten die musikalischen Forderungen Wagners erfüllende Leistung vollbrachte Carl Walther als Mime. Neben ihm stand der dämonisch-ausdrucksvolle Alberich Fritz Rothfels, Willi Lang-Schunz ließ Wagners Stimme aus seines Vorgesetzten Grundgewalt ertönen, Lore Schepers ließ der

Erda ihren charaktervollen Alt und Olga Witt gab der Stimme des Waldvogels helle Klarheit.

Claus Reitztrater, der musikalische Leiter, hielt Bühne und Orchester in sicheren Händen. Sein starkes Musikertum brachte die reichen Klangschönheiten des Tonwerks zu strahlendem Leuchten, schloß gefühlvoller aus seinen tiefen Gründen dessen Sinn und Wesen. In kraftvollen Konstruktionen wucherte der Dirigent die Tragik, und mit feinniger Poesie umfingerte er Siegfrieds Lebenslang.

Im Verein mit Albrecht Langenbeck, dem trefflichen Gestalter des Bühnenbildes, leitete Max Haas den Ablauf des Spiels im Sinne des Meisters. Auch darin zeigt sich dessen Genie, daß man auch in Bezug auf das Szenische von seinen Weisungen keinen Deut abgeben kann, ohne die Wirkung zu erschlagen. Jeder Wagnerfreund begrüßt es daher, daß die Spielleiter sich neuerdings wieder darauf besinnen, daß man „auch aus Trauben Wein machen“ will, was die Werke Wagners so ausführen kann, wie er es befaßt. Auch Max Haas stellte seine Kunst in das Zeichen Wagners. Von prächtiger Wirkung war Siegfrieds das Feuer durchschreitendes Erscheinen auf dem Brunnhildensfels, ebenso überzeugend die Verwundung des Helden in die Gestalt der Erda. Naturalistisch wurde Siegfrieds Kampf mit dem Drachen dargestellt, dem sogar schäumender Geister vom Munde troff. Zum Vorzeichen wurde dieser Szene eine leichte Abdunkelung dienen. Daß Siegfried den von ihm erschlagenen Mime als Puppe mit schlendernden Gliedern in die Höhe trägt — diese Neuerung dürfte wohl nicht ungerühmten Weisheit finden.

Daß in Anbetracht des schönen Osterfestes nicht stark besuchte Haus nahm die Aufführung mit allen Zeichen der Anerkennung auf.

Otto Klein.

„Mignon“ wird Oper. Eines der bekanntesten Stücke des modernen französischen Theaters, das das tragische Schicksal des Sohnes Napoleon I., des Herzogs von Reichstadt, behandelt, „Mignon“ von Edmond Holsand, wurde von Jacques Albert, dem neuen Direktor der Wida Mediet in Rom, zu einer Oper umgeformt, die in diesen Tagen in Monte Carlo ihre Uraufführung erlebte.

Das Rätsel um den Bamberger Domreiter

Ein neuer Deutungsversuch

Die weltberühmte Plastik des Reiters im Bamberger Dom hat in den letzten Jahrzehnten die kunsthistorische Forschung lebhaft beschäftigt. Was auf den heutigen Tag ist die Persönlichkeit umstritten, die sich hinter der rätselhaften Erscheinung des Bamberger Domreiters verbirgt. Aus den vielen Vermutungen seien die Annahmen herausgehoben, daß es sich um eine Darstellung des deutschen Kaisers Konradin III., zum anderen des ungarischen Königs Stephan, dann wieder um eine willkürliche Gestaltung des hl. Georg, dem der stiftliche Chor geweiht ist, handeln sollte. Jetzt hat Studienrat Dr. H. Fiedler-Wamborg in seiner Schrift „Dome und Politik“ eine neue aufsehenerregende Deutung des Bamberger Reiters und anderer kunsthistorischer Rätsel des Mittelalters gegeben. Ausgehend von dem Gedanken, daß jede Kunst Ausdruck des Gesamtwillens der Nation ihrer Zeit ist, gibt er einen neuen geistigen und weltgeschichtlichen Hintergrund für die Vorgeschichte der Kaiserdomen Bamberg und Regensburg. Nach Dr. Fiedler handelt es sich bei dem berühmten Tympanon mit der Darstellung des „Jüngsten Gerichts“ über dem Hauptportal des Bamberger Doms nicht um ein allgemeines Weltgericht, sondern vielmehr um die Darstellung des Sieges Philipps von Schwaben, der am 21. Juni 1208 in der Pfalz auf dem Domberg von Otto von Wittelsbach ermordet wurde, über seinen Widersacher Otto von Braunschweig vor dem Forum des göttlichen Gerichts. Im politischen Geschehen der damaligen Zeit findet Dr. Fiedler auch die Lösung des Rätsels des Domreiters. Der Baubauer des Bamberger Doms, Bischof Erbert von Ansbach, war durch seinen Bruder in den verhängnisvollen Mord an Philipp von Schwaben verwickelt. Nach den Folgerungen Dr. Fiedlers hat er nun, einmal, um sein Gewissen zu beruhigen, und zum anderen, um die Gunst der Kaiser zurückzugewinnen, den Auftrag zur Schaffung eines künstlerischen Sühnemaßes gegeben. So erschienen auf dem genannten Tympanon drei Mitglieder des Ansbacher Hauses: Bischof Erbert, sein Bruder Markgraf Heinrich von Strien und Otto von Braunschweig, während das Standbild des Bamberger Reiters die Züge des ermordeten Königs Philipps von Schwaben trägt.

Stellen- Angebote

Junger selbständiger Herr oder Dame

für Büro und Lager tel. gel. Rote
Sandstr. 1, Etage, u. Wuppertal-
Str. 10, Bldg. 10, u. E. 9620 Glt.
15851

Tücht. Bezieherwerber gesucht für

die Werbung auf die ganz hervor-
ragende, vom Reichsministerium
herausgegebene Zeitschrift
„Die Wehrmacht“
Helm Neukirch, E. Erholungstr. 1
1576

Autobeschläge-Fabrik mit großem und interessantem Fahrplan-Programm nach Jahresplan. Anfertigung mit höchst gut. Material u. guter Ausführungsgüte. Eintritt in oder bald. Ausführendes Angebot mit Lebenslauf unter E. 10804 an die Geschäfts. 0804

Großstückschneider

für nur bessere Konstruktion suchen
Lages & Dehen
Terzthaus, Glt., Dolau 25. 92197

Tüchtige, intelligente junge Leute

für leichte Beschäftigung bei hohem
Verdienst sofort gesucht. Wuppertal-
Str. 10, Bldg. 10, u. E. 9620 Glt.
15851

Techniker

für größere Den-
kungspraxis gel.
Ang. E. 2876 Glt.

Erpedienten

Handschrift. Be-
werbung, u. 1230
an Glt. Barmen,
2761a

Tücht. Fleischer

gel. Barmen, u. 1230
an Glt. Barmen,
2761a

D. - u. H. - Friseur

per. in Oden-
hausen, u. 1230
an Glt. Barmen,
2761a

Automobil- Schlosser

für Dauerstellung
gel. 2214
Kraufstraße
Oder Wuppertal,
Solingen,
Bismarckstr. 43

Tüchtiger Bau- u. Konditorgehilfe

gel. 2214
Kraufstraße
Oder Wuppertal,
Solingen,
Bismarckstr. 43

Ja. Weingehilfe

gel. 2214
Kraufstraße
Oder Wuppertal,
Solingen,
Bismarckstr. 43

Tücht. zuverlässiger Fleischer- gehilfe

gel. 2214
Kraufstraße
Oder Wuppertal,
Solingen,
Bismarckstr. 43

Ja. Weingehilfe

gel. 2214
Kraufstraße
Oder Wuppertal,
Solingen,
Bismarckstr. 43

Tücht. zuverlässiger Fleischer- gehilfe

gel. 2214
Kraufstraße
Oder Wuppertal,
Solingen,
Bismarckstr. 43

Ja. Weingehilfe

gel. 2214
Kraufstraße
Oder Wuppertal,
Solingen,
Bismarckstr. 43

Tücht. zuverlässiger Fleischer- gehilfe

gel. 2214
Kraufstraße
Oder Wuppertal,
Solingen,
Bismarckstr. 43

Ja. Weingehilfe

gel. 2214
Kraufstraße
Oder Wuppertal,
Solingen,
Bismarckstr. 43

Tücht. zuverlässiger Fleischer- gehilfe

gel. 2214
Kraufstraße
Oder Wuppertal,
Solingen,
Bismarckstr. 43

Tücht. Handwerkerin als Gehilfin gesucht

gel. 2214
Kraufstraße
Oder Wuppertal,
Solingen,
Bismarckstr. 43

Tüchtige Mädchen

gel. 2214
Kraufstraße
Oder Wuppertal,
Solingen,
Bismarckstr. 43

Tüchtige Mädchen

gel. 2214
Kraufstraße
Oder Wuppertal,
Solingen,
Bismarckstr. 43

Tüchtige Mädchen

gel. 2214
Kraufstraße
Oder Wuppertal,
Solingen,
Bismarckstr. 43

Tüchtige Mädchen

gel. 2214
Kraufstraße
Oder Wuppertal,
Solingen,
Bismarckstr. 43

Tüchtige Mädchen

gel. 2214
Kraufstraße
Oder Wuppertal,
Solingen,
Bismarckstr. 43

Tüchtige Mädchen

gel. 2214
Kraufstraße
Oder Wuppertal,
Solingen,
Bismarckstr. 43

Tüchtige Mädchen

gel. 2214
Kraufstraße
Oder Wuppertal,
Solingen,
Bismarckstr. 43

Tüchtige Mädchen

gel. 2214
Kraufstraße
Oder Wuppertal,
Solingen,
Bismarckstr. 43

Tüchtige Mädchen

gel. 2214
Kraufstraße
Oder Wuppertal,
Solingen,
Bismarckstr. 43

Tüchtige Mädchen

gel. 2214
Kraufstraße
Oder Wuppertal,
Solingen,
Bismarckstr. 43

Tüchtige Mädchen

gel. 2214
Kraufstraße
Oder Wuppertal,
Solingen,
Bismarckstr. 43

Tüchtige Mädchen

gel. 2214
Kraufstraße
Oder Wuppertal,
Solingen,
Bismarckstr. 43

Tüchtige Mädchen

gel. 2214
Kraufstraße
Oder Wuppertal,
Solingen,
Bismarckstr. 43

Tüchtige Mädchen

gel. 2214
Kraufstraße
Oder Wuppertal,
Solingen,
Bismarckstr. 43

Tüchtige Mädchen

gel. 2214
Kraufstraße
Oder Wuppertal,
Solingen,
Bismarckstr. 43

Tüchtige Mädchen

gel. 2214
Kraufstraße
Oder Wuppertal,
Solingen,
Bismarckstr. 43

Tüchtige Mädchen

gel. 2214
Kraufstraße
Oder Wuppertal,
Solingen,
Bismarckstr. 43

Tüchtige Mädchen

gel. 2214
Kraufstraße
Oder Wuppertal,
Solingen,
Bismarckstr. 43

Tüchtige Mädchen

gel. 2214
Kraufstraße
Oder Wuppertal,
Solingen,
Bismarckstr. 43

Tüchtige Mädchen

gel. 2214
Kraufstraße
Oder Wuppertal,
Solingen,
Bismarckstr. 43

Tüchtige Mädchen

gel. 2214
Kraufstraße
Oder Wuppertal,
Solingen,
Bismarckstr. 43

Tüchtige Mädchen

gel. 2214
Kraufstraße
Oder Wuppertal,
Solingen,
Bismarckstr. 43

Tücht. leibende Mädchen

gel. 2214
Kraufstraße
Oder Wuppertal,
Solingen,
Bismarckstr. 43

Tüchtige Mädchen

gel. 2214
Kraufstraße
Oder Wuppertal,
Solingen,
Bismarckstr. 43

Tüchtige Mädchen

gel. 2214
Kraufstraße
Oder Wuppertal,
Solingen,
Bismarckstr. 43

Tüchtige Mädchen

gel. 2214
Kraufstraße
Oder Wuppertal,
Solingen,
Bismarckstr. 43

Tüchtige Mädchen

gel. 2214
Kraufstraße
Oder Wuppertal,
Solingen,
Bismarckstr. 43

Tüchtige Mädchen

gel. 2214
Kraufstraße
Oder Wuppertal,
Solingen,
Bismarckstr. 43

Tüchtige Mädchen

gel. 2214
Kraufstraße
Oder Wuppertal,
Solingen,
Bismarckstr. 43

Tüchtige Mädchen

gel. 2214
Kraufstraße
Oder Wuppertal,
Solingen,
Bismarckstr. 43

Tüchtige Mädchen

gel. 2214
Kraufstraße
Oder Wuppertal,
Solingen,
Bismarckstr. 43

Tüchtige Mädchen

gel. 2214
Kraufstraße
Oder Wuppertal,
Solingen,
Bismarckstr. 43

Tüchtige Mädchen

gel. 2214
Kraufstraße
Oder Wuppertal,
Solingen,
Bismarckstr. 43

Tüchtige Mädchen

gel. 2214
Kraufstraße
Oder Wuppertal,
Solingen,
Bismarckstr. 43

Tüchtige Mädchen

gel. 2214
Kraufstraße
Oder Wuppertal,
Solingen,
Bismarckstr. 43

Tüchtige Mädchen

gel. 2214
Kraufstraße
Oder Wuppertal,
Solingen,
Bismarckstr. 43

Tüchtige Mädchen

gel. 2214
Kraufstraße
Oder Wuppertal,
Solingen,
Bismarckstr. 43

Tüchtige Mädchen

gel. 2214
Kraufstraße
Oder Wuppertal,
Solingen,
Bismarckstr. 43

Tüchtige Mädchen

gel. 2214
Kraufstraße
Oder Wuppertal,
Solingen,
Bismarckstr. 43

Tüchtige Mädchen

gel. 2214
Kraufstraße
Oder Wuppertal,
Solingen,
Bismarckstr. 43

Tüchtige Mädchen

gel. 2214
Kraufstraße
Oder Wuppertal,
Solingen,
Bismarckstr. 43

Tüchtige Mädchen

gel. 2214
Kraufstraße
Oder Wuppertal,
Solingen,
Bismarckstr. 43

Tüchtige Mädchen

gel. 2214
Kraufstraße
Oder Wuppertal,
Solingen,
Bismarckstr. 43

Tüchtige Mädchen

gel. 2214
Kraufstraße
Oder Wuppertal,
Solingen,
Bismarckstr. 43

Tüchtige Mädchen

gel. 2214
Kraufstraße
Oder Wuppertal,
Solingen,
Bismarckstr. 43

Tücht. leibende Mädchen

gel. 2214
Kraufstraße
Oder Wuppertal,
Solingen,
Bismarckstr. 43

Tüchtige Mädchen

gel. 2214
Kraufstraße
Oder Wuppertal,
Solingen,
Bismarckstr. 43

Tüchtige Mädchen

gel. 2214
Kraufstraße
Oder Wuppertal,
Solingen,
Bismarckstr. 43

Tüchtige Mädchen

gel. 2214
Kraufstraße
Oder Wuppertal,
Solingen,
Bismarckstr. 43

Tüchtige Mädchen

gel. 2214
Kraufstraße
Oder Wuppertal,
Solingen,
Bismarckstr. 43

Tüchtige Mädchen

gel. 2214
Kraufstraße
Oder Wuppertal,
Solingen,
Bismarckstr. 43

Tüchtige Mädchen

gel. 2214
Kraufstraße
Oder Wuppertal,
Solingen,
Bismarckstr. 43

Tüchtige Mädchen

gel. 2214
Kraufstraße
Oder Wuppertal,
Solingen,
Bismarckstr. 43

Tüchtige Mädchen

gel. 2214
Kraufstraße
Oder Wuppertal,
Solingen,
Bismarckstr. 43

Tüchtige Mädchen

gel. 2214
Kraufstraße
Oder Wuppertal,
Solingen,
Bismarckstr. 43

Tüchtige Mädchen

gel. 2214
Kraufstraße
Oder Wuppertal,
Solingen,
Bismarckstr. 43

Tüchtige Mädchen

gel. 2214
Kraufstraße
Oder Wuppertal,
Solingen,
Bismarckstr. 43

Tüchtige Mädchen

gel. 2214
Kraufstraße
Oder Wuppertal,
Solingen,
Bismarckstr. 43

Tüchtige Mädchen

gel. 2214
Kraufstraße
Oder Wuppertal,
Solingen,
Bismarckstr. 43

Tüchtige Mädchen

gel. 2214
Kraufstraße
Oder Wuppertal,
Solingen,
Bismarckstr. 43

Tüchtige Mädchen

gel. 2214
Kraufstraße
Oder Wuppertal,
Solingen,
Bismarckstr. 43

Tüchtige Mädchen

gel. 2214
Kraufstraße
Oder Wuppertal,
Solingen,
Bismarckstr. 43

Tüchtige Mädchen

gel. 2214
Kraufstraße
Oder Wuppertal,
Solingen,
Bismarckstr. 43

Tüchtige Mädchen

gel. 2214
Kraufstraße
Oder Wuppertal,
Solingen,
Bismarckstr. 43

Tüchtige Mädchen

gel. 2214
Kraufstraße
Oder Wuppertal,
Solingen,
Bismarckstr. 43

Tüchtige Mädchen

gel. 2214
Kraufstraße
Oder Wuppertal,
Solingen,
Bismarckstr. 43

Tüchtige Mädchen

gel. 2214
Kraufstraße
Oder Wuppertal,
Solingen,
Bismarckstr. 43

Tüchtige Mädchen

gel. 2214
Kraufstraße
Oder Wuppertal,
Solingen,
Bismarckstr. 43

Tücht. leibende Mädchen

gel. 2214
Kraufstraße
Oder Wuppertal,
Solingen,
Bismarckstr. 43

Tüchtige Mädchen

gel. 2214
Kraufstraße
Oder Wuppertal,
Solingen,
Bismarckstr. 43

Tüchtige Mädchen

gel. 2214
Kraufstraße
Oder Wuppertal,
Solingen,
Bismarckstr. 43

Tüchtige Mädchen

gel. 2214
Kraufstraße
Oder Wuppertal,
Solingen,
Bismarckstr. 43

Tüchtige Mädchen

gel. 2214
Kraufstraße
Oder Wuppertal,
Solingen,
Bismarckstr. 43

Tüchtige Mädchen

gel. 2214
Kraufstraße
Oder Wuppertal,
Solingen,
Bismarckstr. 43

Tüchtige Mädchen

gel. 2214
Kraufstraße
Oder Wuppertal,
Solingen,
Bismarckstr. 43

Tüchtige Mädchen

gel. 2214
Kraufstraße
Oder Wuppertal,
Solingen,
Bismarckstr. 43

Tüchtige Mädchen

gel. 2214
Kraufstraße
Oder Wuppertal,
Solingen,
Bismarckstr. 43

Tüchtige Mädchen

gel. 2214
Kraufstraße
Oder Wuppertal,
Solingen,
Bismarckstr. 43

Tüchtige Mädchen

gel. 2214
Kraufstraße
Oder Wuppertal,
Solingen,
Bismarckstr. 43

Tüchtige Mädchen

gel. 2214
Kraufstraße
Oder Wuppertal,
Solingen,
Bismarckstr. 43

Aus der Stadt Wuppertal

Nr. 74 — 1937

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Dienstag, 30. März

Dr. Günther Rennert der neue Opernspielleiter der Städtischen Bühnen

Dr. Günther Rennert vom Opernhaus Frankfurt a. M. wurde von der Intendantin der Städtischen Bühnen nach seinen erfolgreichen Gast-



Photo: Dettie, Frankfurt (Main)

Inszenierungen „Dichter und Bauer“ und „Die Entführung aus dem Serail“ für die kommende Spielzeit als Spielleiter für die Oper und Operette verpflichtet. Nachstehend berichtet Dr. Rennert über seinen Weg zum Theater:

„Meine große Liebe zur Musik und eine weitgehende Unterweisung in der Opernliteratur, die mein Vater mir von früh an zuteil werden ließ, brachten mich zu dem Entschluß, Musik- und Theaterwissenschaften zu studieren, mit dem Ziel, einmal Regisseur zu werden. Doch damit allein war es nicht getan. Die Praxis zeigte sich als genau so wichtig. Eine Einführung sowohl in das Schauspielereise wie in die notwendige Technik gewährte mir eine mehrjährige Tätigkeit als Assistent eines Filmregisseurs. Doch die Lebendigkeit der Bühne und die Musik trieben mich mehr und mehr zur Oper. Seit Beginn meiner Bühnenkarriere ist es mein Bestreben, an die Bühnengestaltung eines Stoffes von der Musik aus heranzugehen und so dem Werk gerecht zu werden. Dabei darf natürlich das rein Schauspielereise, namentlich bei Opern und Operetten, nicht vernachlässigt werden. An den Wuppertaler Bühnen glaube ich ein Ensemble anzutreffen, mit dem ich eine nach diesen Grundsätzen aufgebaute Arbeit erreichen kann.“

Schlusszeiten für Ueberseefreisendungen im April 1937

1. USA, Mexiko, Kolumbien, Kanada, Peru
Abfahrt der Dampfer: 2., 4., 7., 8., 9., 11., 14., 16., 21., 22., 24., 28., 30. Letzte Auslieferungsmöglichkeit beim Postamt W.-Eberfeld, Hauptbahnhof, am: 1., 3., 6., 7., 8., 10., 13., 15., 20., 21., 22., 23., 27. und 29. um 16 Uhr.
2. Argentinien, Brasilien, Uruguay, Bolivien
Abfahrt der Dampfer am: 3., 6., 9., 10., 16., 22., 24., 29. Letzte Auslieferungsmöglichkeit beim Postamt W.-Eberfeld, Hauptbahnhof, am: 2., 15., 23. und 29. um 15 Uhr, am 5., 8., 21. um 22 Uhr.
3. Britisch- und Niederländisch-Indien
Abfahrt der Dampfer am: 3., 10., 17., 24. Letzte Auslieferungsmöglichkeit beim Postamt W.-Eberfeld, Hauptbahnhof, am: 1., 8., 15., 22. um 9 Uhr.
4. Südafrika
Abfahrt der Dampfer am: 2., 9., 16., 23., 30. Letzte Auslieferungsmöglichkeit beim Postamt W.-Eberfeld, Hauptbahnhof, am: 1., 8., 15., 22. um 16 Uhr.
5. Australien
Abfahrt der Dampfer am: 4., 10., 17., 24. Letzte Auslieferungsmöglichkeit beim Postamt W.-Eberfeld, Hauptbahnhof, am: 8., 15., 22. um 9 Uhr, am 2. um 22 Uhr.
6. China
Jeden Mittwoch und Samstag ab Berlin um 0.10 Uhr. Beförderungsbauer bis Harbin 10—15 Tage, bis Schanghai 18—20 Tage. Letzte Auslieferungsmöglichkeit beim Postamt W.-Eberfeld, Hauptbahnhof, Dienstag und Freitag um 8.30 Uhr. Den Absendern wird frühzeitige Auslieferung der Briefsendungen nach außereuropäischen Ländern empfohlen, damit die Sendungen auch bei Unregelmäßigkeiten im Gang der Eisenbahnzüge den gewünschten Dampferanschluß erreichen.

Großes Kurkloßfest in Wuppertal am 16. April vor dem Schwurgericht

Durch Beschluß der Großen Strafkammer des Landgerichts Wuppertal ist heute gegen den dreißigjährigen Wilhelm Kurkloß aus Solingen-Oblis das Hauptverfahren wegen schweren Raubes im Rückfalle und wegen Mordes, begangen an dem Stadtkirchner und Schlachthofdirektor Dr. Hopf aus Solingen-Oblis, eröffnet worden. Die Hauptverhandlung wird, wenn nicht unerwartete Hindernisse eintreten, am 16. April vor dem Schwurgericht in Wuppertal beginnen. Den Plan, die Verhandlung in Solingen stattfinden zu lassen, hat man fallen lassen. Zum Verteidiger des Angeklagten ist Rechtsanwalt Dr. Dietmar aus Wuppertal bestellt worden, die Anklage wird von Staatsanwaltschaftsrat Morbach vertreten.

Frostige Ostern

Allenthalben litt der Verkehr unter der kalten Witterung — aber Kraftwagen hatten Hochbetrieb

Mühte man dem diesjährigen Osterfest eine Zeugnisurkunde erteilen, dann könnte es allerdings zu einem „Trotz — minus minus“ reichen. Und das auch nur für den Wettermacher „fürs nächste Jahr als Aufmunterung“, wie unser alter gutmütiger Väterchen zu sagen pflegte, wenn wir eigentlich eine glatte „Vier“ verdient hätten.

Man hatte sich nach dem Schneeeinbruch am Freitag von vornherein schon nicht auf eine Osterfahrt mit Blütenräumen und hellen Kleidern, Strohhütchen und „Herrn auf Tallie“ eingestellt, und deshalb wollen wir uns auch mit dem zur Friedegebenen, was uns beschert blieb, und freuen wollen wir uns, daß heute wenigstens die Sonne den Wolkenschleier streichend durchbricht. Freuen, daß endlich uns schönere Tage zu winken scheinen, freuen, daß unsere Jugend jetzt die schönen Osterferien ausnützen kann.

Wieder einmal konnten wir übrigens feststellen, daß es nicht richtig ist, wenn man behauptet, in Wuppertal sei das Wetter schlechter als anderswo, in Wuppertal regne es soooo oft, und was es dergleichen an Unentzogenen berufsmäßiger Besessenen und Rörgler gibt. Wer die beiden Tage zu einem Abstecker an den Rhein benutzt hat, wird es am eigenen Leibe erlebt haben, daß die „Kiviera am Rhein“, also der Streifen von Bonn bis Mehlheim, von Königswinter bis Urfel, ohne bullernden Olen in der Zimmerecke zu Ostern 1937 genau so ungemütlich kalt gewesen ist, wie etwa unser Wuppertal. Daß aber Godesberg genau so viel Schneegräupeln am ersten Feiertag niedergegossen sind, wie über dem Bergischen Land. Was man so oft erleben kann, wenn man die Nase ins deutsche Vaterland hinausstreckt, daß nämlich auf großen Strecken, selbst bis weit nach Süddeutschland hinein, das gleiche Wetter herrscht wie bei uns, diese Erkenntnis hat sich auch in diesen Tagen wieder als richtig erwiesen. In Wuppertal regnet es nicht häufiger und nicht stärker als anderswo, und es ist auch im Bergischen Land nicht kälter — zu gewissen Zeiten wenigstens — als am Rhein. Die Baumblüte ist um Bonn herum erst lachse, ganz lachse „am Kommen“.

Der frostigen Witterung ist es zuzuschreiben, daß die Sommerfeste beim Osterfest nicht einmal so gut wie ausgefallen sind. Der Versuch der Spaziergänger, über das Reichsbild der Stadt hinaus zu kommen, blieb in der „Schneepartie“ stecken, die nur der benutzten konnte, der Wasserstiefel trug. Riemlich viel Betrieb hatten infolgedessen die Gaststätten in der inneren Stadt.

Auch von einem großen Reisebetrieb, wie er sonst stets zu verzeichnen war, kann diesmal nicht geredet werden. Kennzeichnend ist z. B. auch die Tatsache, daß die Wuppertaler Bergbahn davon Abstand nahm, entgegen den Plänen die Mungtenstrecke zu eröffnen. Die Reichsbahn ließ zwar auf einzelnen Strecken Vorzüge laufen, in erster Linie an den Rhein, aber der Verkehr konnte bequemer betätigt werden: am ersten Feiertag war er sogar ausgesprochen still. Wieder ganz erheblich war die Zahl der Kraftwagen, die ihre Besitzer auf ein zweitägiges Wochenende freizug und quer durch Westdeutschland bringen. An einer Regelle bei Mehlheim wurden um die Mittagsstunden des zweiten Tages Stichproben angelegt, die für drei Sekunden jedesmal zwölf Fahrzeuge (zusammen nach beiden Richtungen) ergaben! Allerlei!

Ueber den Osterverkehr im Reichsbahndirektionsbezirk Wuppertal wurde folgende Mitteilung herausgegeben: Der Osterverkehr bei der Reichsbahn wurde in diesem Jahre

durch die kalte und nasse Witterung stark beeinflusst. Bis Gründonnerstag war der Fernverkehr erheblich, Karfreitag hielt er sich noch in möglichen Grenzen, Karfreitag flaute er jedoch erheblich ab. Auch der Ausflugsverkehr litt hart unter der kalten und unruhigen Witterung.

Der Rückverkehr setzte am Ostermontag-Nachmittag bei den Fernzügen ein und wurde in den Abendstunden sehr stark. Die Züge waren alle gut besetzt. Für ausreichende Verpflegung war gesorgt. Der Rückverkehr wird sich noch bis zum 1. April, dem letzten Geltungstage der Festtagsfahrpläne, verteilen.

Für Bedienung des Festtagsverkehrs wurden im Direktionsbezirk bis zum 29. März 180 Sonderzüge geleistet. Infolge der starken Schneefälle im Sauerland und im Oberbergischen verkehrten auch die Winterpostsonderzüge nach dem Hochsauerland und in Richtung Metternich.

Bei den Eberfelder Bahnen

war, wie uns die Zeitung mitteilt, der Osterverkehr trotz des unfreundlichen Wetters recht reger und lag gegenüber dem Vorjahr um vier Prozent höher. Einen großen Anteil an dieser Steigerung hat der Verkehr am Ostermontag, an dem ein großer Zustrom aus den Nachbarstädten zu den Wuppertaler Geschäftshäusern einströmte.

Osterrückfahrkarten gelten nur bis zum 1. April

Die Geltungsdauer der Osterrückfahrkarten endet, wie die Deutsche Reichsbahn nochmals bekannt gibt, am Donnerstag (1. April) um 24 Uhr. Die am Ostermontag durch Rundfunk verbreitete Meldung, daß die Geltungsdauer der Osterrückfahrkarten bis 9. April verlängert sei, bezieht sich nur auf die besonderen Osterrückfahrkarten des Seebäder Ostpreußen.

Zwei Preisausschreiben des Reichsinnungsverbandes des Bauwesens

Der Reichsinnungsverband des Bauwesens, Berlin W 35, Margaretenstraße 7, schreibt zwei große Wettbewerbe zur Erlangung von Entwürfen für Kleinsiedlungen (Arbeiterwohnstätten) und Kleinwohnungsbauten (Reihenhäuser mit Mietwohnungen) unter den Architekten der Reichskammer der bildenden Künste und den Angehörigen der Bauwerks-Innungen und deren Angestellten aus. Die Preisausschreiben sind mit zahlreichen Preisen und Ankaufen ausgestattet.

Die Wettbewerbsunterlagen sind bis zum 15. April 1937 beim Reichsinnungsverband des Bauwesens gegen Einzahlung von 1.— RM. je Wettbewerb zu beziehen. Die für die Wettbewerbsunterlagen erhobenen Gebühren werden den Wettbewerbern, die eine Lösung der Wettbewerbsaufgabe termingemäß einreichen, zurückerstattet. Die Arbeiten sind bis zum 15. Mai 1937 einzureichen. Der Präsident der Reichskammer der bildenden Künste hat seine Zustimmung zu der Abhaltung dieser Wettbewerbe gegeben.

Störungsmeldungen beim Wasserwerk

Die Störungsmeldungen des Wasserwerks für den Ortsteil Wuppertal-Eberfeld findet nicht mehr im Hauptamt 1, sondern in der Aue Nr. 35/43 statt. Fernruf Rathauszentrale 612 11, Nebenstelle 411.

Szenenbild aus der Wuppertaler Siegfried-Aufführung



„So schneidet Siegfrieds Schwert“
Schlussszene des 1. Aktes. Siegfried: Hans Butzon — Mime: Carl Walther.
(Der Bericht über die Aufführung befindet sich im Hauptblatt)

Glossen vom Tage

Seltene Gasse in den Wuppertaler Anlagen

Mitten hinein in das Wuppertal

Lied des Baumhauers erklang leuchtend in den Anlagen, nahe der Stadthalle, der schmale Hofhof des Kirchhofes aus dem Wuppertal einer Bude. Hier Vertreter dieser interessanten Vogelart: laßen dort oben im fahlen Gezwirg in der Frühlingsstunde, die beiden Männchen mit drohenden Bewegungen und Gebärden, die an den Klang erinnern, ihre Weibchen umwerbend, wobei sie ihr beideres Geschwätz und ihre Kostüme ertönen ließen. Mit den biden Köpfen und den flochten Schnäbeln machten die Tiere einen komischen Eindruck und bildeten eine ganze Zeitlang Beobachtungsgegenstand der Vorübergehenden.

Wenn man den Kirchhofen — der mit seiner Größe den Wuppertal etwas übertrifft, dabei aber viel plumper und gedrungener erscheint — im Laufe des Jahres hier und da antrifft, so zählt er doch zu den seltenen Vögeln der Heimat. Obwohl er hauptsächlich von Baumhöhlen lebt, schmeißt er im Frühjahr gern junge Anspitzen und sarte Sproßlinge, wodurch er, gleich dem Dompfaff, einigen Schaden anrichten kann.

Den Sommer über führt der Kirchhofenbeißer ein ziemlich verheißendes Leben in den schwebenden Baumkronen, nur während der Kirchzeit verläßt er seine Anwesenheit. Da fallen zum Herger des

Matt-Creme
DER EINZIGE SEINES NAMENS
4711
bürgt für seine Qualität

Bestens die zerbröckelten Ritzchen ins Gras, denn dem Kirchhofenbeißer geht es nur um die Kerne, sie bilden seine größte Leckerei und haben ihm auch den eigenartigen Namen eingebracht.

Das macht Freude! Da sitzen um einen Tisch zwei Frauen mit ihren Geschwern, vor ihnen einige alte Zeitungen und ein paar Kopie mit Ritzchen. Was wird hier wohl werden? Ich will es euch gleich verraten. Die Frauen und Mutter besuchen die Wuppertaler. Heute gibt es ausnahmsweise mal keine Wuppertaler über Kinderleid und -freud, über Tugenden und Laster, über Lied und Spiel. Heute gibt es Ritzchenfiguren anzusehen! Wir alle kennen diese lustigen Figuren, die Großen und Kleinen so viel Freude machen, aber sie selbst machen, — das ist allen etwas Neues.

Und nun beginnt unter Anleitung der Jugendleiterin die Arbeit. Unter Verwendung der Zeitungen und des Kleisters entstehen zur wahren Freude aller die allfälligen Geschwern. Nun müssen die Kopie erst ein paar Tage trocknen, und dann — wir können es kaum erwarten — geht es mit Pinsel und Wasserfarbe ans Werk. Angemacht werden unsere bis jetzt noch so farblos und nicht-liegenden Geschwern. Dann bekommen sie ein Kleid oder einen Anzug, Hüben und Kopfbedeckung, ja sogar Haare. Der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt.

Ihr hättet sie nur sehen sollen, als alle fertig waren! Da ist ein richtiges Rasperle, dort ein Prinz und da wiederum eine niedliche Prinzessin entstanden, ja selbst der Teufel selbst nicht. Aus meinem Rasperle wurde schließlich eine richtige, alte Großmutter. Nicht schnell genug konnten wir sie nach Hause bringen, um sie unseren Kindern zu zeigen. Das war ein Jubel, und alle großen und kleinen Kreunde mußten daran teilnehmen, denn es war zu schön. Und dazu hatte es die Mutter selbst gemacht, — das ist ja den Kindern so wichtig.

Doch nicht nur diese schönen Rasperle-Figuren, noch so viele andere Vorteile werden hergestellt, Puppenstuben, Verkaufshäuser, Gesellschaftsspiele und so viele entzückenden Kleinigkeiten, die uns helfen, einen Weihnachts- oder Geburtstagsabend mit geringen Mitteln zu verschönern und zu schmücken. Das Schöne für die Kinder ist jedoch, daß wir ihnen zeigen, alle diese Dinge aus toten, wertlosem Material selbst anzufertigen!

Welche Mutter würde nicht gern an einem Kursus für Erziehungsfragen und Anleitung zur Kinderbeschäftigung in den Mütterlichen teilnehmen? Die Mütterlichen, Wuppertal-Eberfeld 53, und Wuppertal-Eberfeld 74, nehmen in der Woche vom 12.—17. April täglich, außer Sonntags, von 9—12½ und von 15—18 Uhr Anmeldungen entgegen.

Claire Waldoß und Johann Strauß

Heiterer Abend in der Eberfelder Stadthalle

Mit keinem eigenen Orchester wird Johann Strauß, der letzte lebende Künstler der Wiener-Walzer-Strauß-Dynastie, die unsterblichen Melodien seiner unvergleichlichen Akuten in der überragenden traditionellen Form zum Erliegen bringen. Der Name Claire Waldoß! Bedeutet den Anbegriff des Humors! Und die ebenfalls bei diesem Abend mitwirkende Maria Gröndgens kennt man aus den vielen Liebesromanen der deutschen Deutscher. Oscar Albrecht wird nicht nur das große Programm ansetzen, sondern auch mit seinen lustigen Vorträgen das Publikum schnell in Laune bringen.

Der Geselle im Kraftfahrzeughandwerk

Durch die Verfügung des Führers vom 24. 10. 1934 und die Vereinbarung zwischen DWA und Reichsjugendführung ist die gesamte Berufserziehung im Handwerk dem Deutschen Handwerk in der Deutschen Arbeitsfront übertragen worden.

Die durch den Nationalsozialismus herbeigeführte Förderung des gesamten Kraftfahrzeugwesens, die tiefste Zunahme und noch immer steigende Zahl der zugelassenen Automobile verlangt ein einfaches, höchstleistungsfähiges Kraftfahrzeughandwerk.

Leider sind aber auch heute noch in den Metrieben dieses Handwerks eine Reihe von Arbeitskameraden als Mitarbeiter beschäftigt, die keine fachliche Ausbildung für den Gesellen (Gesellenbrief) nachweisen können.

Die Kreisfachstelle Wuppertal des Deutschen Handwerks in der Deutschen Arbeitsfront hat für diese Berufs-kameraden Ausbildungsmöglichkeiten geschaffen, die die Gelegenheit bieten, sich auf diese Prüfung vorzubereiten. Alle Arbeitskameraden, welche in Kraftfahrzeugbetrieben des Handwerks beschäftigt sind und eine praktische Ausbildung von mindestens drei Jahren nachweisen können, werden hiermit aufgefordert, sich sofort bei den Kreisfachstellen der zuständigen Ortsverbände der Deutschen Arbeitsfront zu melden.

Wir weisen darauf hin, daß in Zukunft nur der fachlich ausgebildete und geprüfte Geselle im Kraftfahrzeughandwerk Beschäftigung finden kann. Die von der Deutschen Arbeitsfront gewährten Personalkredite für Jungfachwerker zur Gründung einer selbständigen Existenz können auch nur für geprüfte Bewerber in Frage, die an den Förderlehrgängen der Deutschen Arbeitsfront und den Leistungswettkämpfen der Gesellen teilgenommen haben.

Gefährdung von Feuermeldeanlagen durch Außenantennen

In den letzten Jahren haben sich in steigendem Maße empfindliche Störungen im Betriebe der städtischen Feuermeldeanlagen ergeben, die durch unsachgemäße Gefährdung und schlecht installierte Außenantennen verursacht wurden. Beim Reichen dieser Antennen und Verabfolgen auf die Freileitungen der Feuerwehre wurden diese teils schwer beschädigt, teils wurden unliebsame Kurzschlüsse oder starke Erdungen in der Feuermeldeanlage hervorgerufen.

Da viele Volksgenossen aus Unkenntnis diese Störungen durch ihre Antennen verschuldet haben, sei auf diese Gefahren und die einschlägigen Verordnungen nochmals hingewiesen. Die Polizeiverordnung über Außenantennen schreibt vor, daß der Bau von Antennen unter bestimmten Voraussetzungen der städtischen Baupolizei anzuzeigen ist. Diese Anzeige muß erfolgen, wenn Antennen Wege, Plätze, Eisenbahnkörper, Straßenbahnen, Überquerungen oder Freileitungen von Stark- und Schwachstromanlagen kreuzen, die öffentlichen Interessen dienen. Den Besitzern vorhandener Antennenanlagen wird daher dringend geraten, von sich aus sofort zu prüfen, ob die gegebenenfalls erforderliche Bauanzeige erfolgt ist, und ob Freileitungen der Feuerwehre durch die Antennen überspannt werden. Auf keinen Fall darf bei einem Reichen der Antenne durch Sturm oder Schmelzlast und durch Verabfolgen eine Verletzung mit den Leitungen der Feuerwehre erfolgen. Diese Vorsorge ist auch deshalb wichtig, weil bei Schäden durch verabfolgte Antennen der Besitzer haftbar ist.

Am besten werden solche Arbeiten, wie das Anbringen und Verlegen von Antennen, einschlägigen Fachfirmen oder Fachhandwerkern übertragen, weil dadurch die Gewähr für eine vorchriftsmäßige und sachgemäße Ausführung der Antennenanlage gegeben ist.

Luftballonfahrten in Alt-Wuppertal

Über die ersten Luftballonfahrten in Alt-Wuppertal haben wir kürzlich an dieser Stelle einige interessante Einzelheiten berichtet und dabei aus alten, vergilbten Tagesblättern erzählt. Heute wollen wir den darin erwähnten Luftschiffer, den Engländer Henry Corwell, selber einmal zu Worte kommen lassen.

Seine Schilderungen einer Luftfahrt im Jahre 1848 vom alten Johannisberg in Elberfeld aus, muten zum Teil eigenartig und phantastisch an. Man hat das Gefühl, daß der Mann neben der persönlichen Geschäftlichkeit besetzt hat. In dieser Hinsicht war er allerdings bei dem alten Abraham Küppers in der rechten Schiene. Immerhin: die Luftfahrt war damals für unser Wuppertal und das Bergische Land ein großes, bis dahin nie gekanntes Ereignis und lockte die staunende Menschheit von nah und fern herbei.

Damals schon regten sich Stimmen, die die Corwell'schen Schilderungen für übertrieben oder ungläubig hielten. Begonnen wir zunächst mit dem Bericht des Luftfahrers: „Am Mittwoch, dem 6. September 1848, kurz vor 5 Uhr morgens, stieg ich langsam mit ungefähr 130 Pfund Ballast in die Höhe. Während der ersten zehn Minuten erhob sich mein Ballon nur ungeschädigt 1000 Fuß hoch, aber da ich wußte, daß derselbe nur halb voll Gas war, und daß die Sonne in Verbindung mit der leichten Atmosphäre das Gas stark ausdehnt, so ließ ich den Ballon seinen eigenen Lauf gehen, überließ ihn, daß er sich durch die Ausdehnung des Gases zu einer außerordentlichen Höhe erheben würde. Bald nach 5 Uhr bemerkte ich am östlichen Himmel den ersten Glanz der aufgehenden Sonne, die bald darauf in ihrer blutroten Pracht einen glänzenden Widerschein auf den entfernten Horizont warf. Die Erde war noch im Halbdunkel gehüllt. Meine Höhe war zu dieser Zeit 15000 Fuß. Der Thermometer zeigte 2 Grad R. Jetzt entschloß ich mich, der Erde um circa 5000 Fuß näher zu kommen, und öffnete daher die am Ballon befindliche Klappe, um etwas Gas ausströmen zu lassen, wodurch der Ballon langsam niederstieg.“

Der Genuß dieser Reise war so groß, daß ich noch ungefähr 20 englische Meilen weitersegelte,

Aus dem Ronsdorfer Liefersack

Die Umgestaltung des lutherischen Friedhofs - Die ehemalige Preussische Bandwirkerschule als Berufsschule

Wie wir schon vor einiger Zeit mitteilten, plant die lutherische Gemeinde eine Umgestaltung ihres Friedhofs. Bei den umfangreichen Umänderungsarbeiten, für die ein längerer Zeitraum vorgesehen ist, liegt der Gedanke zu Grunde, das Gesamtbild des Friedhofs einheitlicher und natürlicher zu gestalten. Aus diesem Grunde wird in Zukunft die künstliche Grabereinfassung allgemein in Fortfall kommen und durch Gruben ersetzt werden. Eine weitere wesentliche Umgestaltung, die das Gesamtbild des Friedhofs von Grund aus ändern wird, erfährt die Aufteilung der Grabfelder. Hier will man von dem Schema der üblichen Reihengräber abweichen, und dafür einheitlich gegliederte Gruppengräber anlegen, die durch Stauden und Grünflächen wirksam unterbrochen werden. Als erste Arbeit hat man bereits auf dem ältesten Teil des Friedhofs, der links vom Hauptweg liegt, mit der Umgestaltung begonnen. Da dieser Teil an die Feldengräber des Ehrenfriedhofs anschließt, wird sich hier in Zukunft ein besonders eindrucksvolles Bild ergeben. Weiter hat man eine Ausbesserung des gesamten Wegenetzes in Angriff genommen, das demnächst mit einer neuen Rasendecke versehen wird. Da der östliche Teil des Friedhofs ziemlich baumarm ist, soll hier durch Neuanpflanzungen von passenden Bäumen ein natürlicher schöner Abschluß nach der Verkehrsstraße hin erzielt werden.

Im Zuge dieser Erneuerungsarbeiten ist man dazu übergegangen, auch die Friedhofshalle wieder instandzusetzen. Anstreicher und Schreiner sind dabei, der Halle wieder ein schönes Aussehen zu geben. Besonders die Decke im Innern wird eine wundervolle Bemalung erhalten. Ein großes Kreuz mit Sonne als Sinnbild der christlichen Auferstehung wird die hintere Wand der Halle schmücken. Der Raum wird auch eine neuzeitliche Heizung erhalten.

Die ehemalige Preussische Bandwirkerschule, die seit ihrer Schließung den verschiedensten Organisationen und Korporationen als Versammlungsraum diente, und in der auch das Heimatmuseum eine schöne Heimstätte gefunden hat, beginnt jetzt wieder einen geregelten Schulbetrieb zu bekommen. Die Mädchen-Berufsschule, die bisher schon mit den verschiedensten Abteilungen dort untergebracht war, wird von April ab noch einen wesentlich erweiterten Unterricht dort durchführen, so daß fast alle berufstätigen Mädchen des Ronsdorfs dort an Schulungskursen teilnehmen können. Erfreulich ist, daß die Schule nunmehr eine neuzeitliche Toilettenanlage mit Wasserspülung erhält. Die bisherigen Verhältnisse in dieser Beziehung waren ziemlich unzulänglich.

Kleine Nachrichten

Wuppertal-Elberfeld

a. — **Belagter Mitbürger.** Herr August Grisand, Marienstraße 66, wird morgen, Mittwoch, am 31. März, 81 Jahre alt. Herr Grisand war früher 42 Jahre lang Obergärtner. Er ist geistig noch auf der Höhe.

e. — **Die Goldene Hochzeit** feiern die Eheleute Hermann Meißner und Frau Anna geb. Bogt, Marienstraße 31, am 1. April.

e. — **Jubiläum.** Herr Hermann Frohn, Rügenbergstraße 31a, und Herr Heinrich Schmidt, Kirchhofstraße 17, feiern heute bei der J. G. Gartenindustrie A.-G. W.-Elberfeld, ihr silbernes Dienstjubiläum.

e. — **Fahrer unter Alkohol.** In der Königsstraße fuhr am Samstag gegen 22.55 Uhr ein Personenkraftwagen gegen den Anhänger einer haltenden Straßenbahn der Linie 1 auf. Der Personenkraftwagen wurde stark beschädigt. Er wurde abgeschleppt und sichergestellt. Der Fahrer, der unter dem Einfluß von Alkohol stand, sowie dessen Ehefrau, wurden verhaftet. Die Verletzungen der Ehefrau waren derart schwer, daß sie mit einem Krankenwagen dem Krankenhaus Bethesda zugeführt werden mußte. Lebensgefahr besteht nicht.

e. — **Waldbrand.** Ostermontag gegen 18.30 Uhr entstand in der Wohnung einer Familie in der Epenstraße durch unsachgemäße Auffassung eines Ofens ein Waldbrand. Die Feuerlöschpolizei löschte den Brand mit kleinem Gerät.

Wuppertal-Barmen

b. — **Im hohen Alter.** Herr Ferdinand Wischer im Ref. Gemeindefest in Barmen wird heute 80 Jahre. Er ist seinem Alter entsprechend noch rüstig. — Frau Julius Zinder, Liegnitzer Straße 32, feiert am heutigen Dienstag, 30. März, ihren 81. Geburtstag. Körperlich und geistig ist sie noch frisch; sie verrichtet ihre häuslichen Arbeiten zum Teil noch selbst. — Frau

Wwe. Lina Henrich geb. Ronsheim, Freiligrathstraße 6, feiert am heutigen Tage ihren 83. Geburtstag. Sie verfolgt die Tagesereignisse mit großem Interesse. Leider ist sie bereits seit einiger Zeit gelähmt.

b. — **Auf der Riemse tödlich verunglückt.** Am Ostermontag gegen 7.30 Uhr wurde auf dem Riemesplatz in Barmen an der Carnaper Straße der sechsjährige Schüler Gerd Becker, Barmen, Graubenzers Straße 15, von einer fahrenden Kofferbahn erfasst und so schwer verletzt, daß der Tod sofort eintrat. Die Untersuchung betr. Ursache des Unglücks ist noch nicht abgeschlossen.

b. — **Er hatte keinen Führerschein.** Am Ostermontag gegen 0.20 Uhr mußte ein Kraftfahrer in der Wasserstraße die Weiterfahrt unterlagert werden, weil er nicht im Besitz eines Führerscheins war. Das Kraftfahrzeug wurde sichergestellt.

b. — **Zahlreiche Verkehrsunfälle.** Am Samstag stieß auf dem Rühlentweg (Ede Bachstraße) ein Kraftwagen mit einem Personenkraftwagen zusammen. Hierbei wurde der Personenkraftwagen nur leicht beschädigt. Personen sind nicht verletzt worden. — In der Elberfelder Straße fuhr ein Kraftfahrer gegen den hinteren Kotflügel eines ihm entgegenkommenden Kraftwagens. Der Fahrer kam zu Fall. Gleichfalls folgte hinter ihm ein weiterer Kraftfahrzeugfahrer. Da dieser sein Rad nicht rechtzeitig zum Stehen bringen konnte, fuhr er mit voller Wucht gegen das auf der Straße liegende Motorrad. Der Fahrer und ein auf dem Sozius sitzender beidseitiger Fahrer stürzten ebenfalls zu Boden. Beide Motorradfahrer und der Soziusfahrer erlitten so schwere Arme-, Bein- und Kopfverletzungen, daß sie in das städtische Krankenhaus Barmen gebracht werden mußten. Lebensgefahr besteht aber glücklicherweise bei keinem der Verletzten. — In der Schmelmer Straße geriet am Ostermontag gegen 14.45 Uhr ein Personenkraftwagen auf die Gehbahn und kam ins Schleudern. Der Wagen

stieß um und wurde stark beschädigt. Ein Insasse erlitt hierbei statt blutende Kopfverletzungen. Der Verunglückte wurde mit einem Personenkraftwagen in das Schwelmer Krankenhaus gebracht. Die übrigen drei Insassen kamen mit dem Schrecken davon. Der Personenkraftwagen mußte abgeschleppt werden. — Am Ostermontag gegen 18.30 Uhr wurden an der Straßenecke Bedmannshof und Werth drei Fußgänger auf dem Bürgersteig von einem Personenkraftwagen angefahren und zu Boden geworfen. Eine männliche Person im Alter von 16 Jahren wurde nicht unerheblich verletzt und mußte in die städtischen Krankenhaus Barmen gebracht werden. Eine 42jährige Frau und ein 43jähriger Mann erlitten nur leichte Verletzungen, die ärztliche Hilfe nicht notwendig machten. Der Führer des Personenkraftwagens hatte angeblich die Gewalt über sein Fahrzeug verloren.

b. — **Zu einer Verkehrsunfall kam es heute morgen kurz nach 8 Uhr in der Berliner Straße.** An einem aus der Wülfinghauser Straße kommenden Fuhrwerk war ein Rad gebrochen. Der schwer beladene Wagen legte sich auf die Straßenecke und behinderte für längere Zeit den Verkehr.

b. — **Mit schönem Erfolg beendeten!** Das große Staatsexamen für Krankenpflege bestand an dem Allgemeinen Krankenhaus in Elberfeld eine geborene Barmen, Schwester Margarete Bremder, Sonnenstraße 106, mit dem Prädikat „sehr gut“.

Ronsdorf

Ein gemeiner Streich

In der oberen Eberstraße wurden einem Kleingartenbesitzer eine Anzahl neugeplanter Spalierobstbäume entwendet. Es handelt sich um die sogenannten Konareibirnen, die ziemlich wertvoll sind. Die jungen Bäume befanden sich in einem einzäunten Siedlungsgarten.

Baugenossenschaft

„Deutscher Gartenheimbund“

Die Ortsgruppe des Deutschen Gartenheimbundes der Ronsdorfer Kleingartenbesitzer hat sich am 1. Januar 1934, und zwar in den Jahren 1921—1923 wurden 27 Einfamilienhäuser mit 29 Wohnungen, die 108 Wohnräume und 10 gewerbliche Räume nebst Kleintierställe errichtet. Der Bauwert dieser Häuser beträgt am Jahresabschluss 50.589,45 RM. Der gemeine Wert beträgt für das Grundstück ungefähr 120.000 RM., so daß die Genossenschaft hier über eine Millie Mehrerbe verfügt. Nach dem 1. Januar 1924 bis 1929 wurden insgesamt 7 Häuser mit 14 Wohnungen mit 42 Wohnräumen errichtet. Abgeschrieben wurden am Jahresabschluss 1313,14 RM., auf die vor dem 1. 1. 1924 und 3016,64 RM., auf die vor dem 1. 1. 24 errichteten Wohnhäuser gleich 2 Prozent der Kaufpreise. Insgesamt sind nach 1924 gleich 37.754,18 RM. abgeschrieben worden. Die Neubautätigkeit hat seit 1929, für spätere Bauvorhaben wurde im Jahre 1935 ein Bauparvertrag abgeschlossen. Der Bauerneuerungsstrategie wurde entsprechend dem Beschluß der Generalversammlung der Genossenschaft aus 1935 gleich 574,4 RM. zugewiesen. Von den Hypothekendarlehen wurden im Geschäftsjahr 2330,61 RM. getilgt gleich 1,5 Prozent der ursprünglichen Schuld. Die fälligste Rückzahlung von 170.000 RM. für Anleihen und Bausparbonds wird nicht überfälligen. Sie betragen zusammen 198.968,72 RM. Die Rückstände an Bausparbonds betragen sich am 31.12.33 auf 871,17 RM. Die Vermögenslage der Genossenschaft ergibt in Bilanz und Umlaufvermögen die Summe von 188.924,34 RM. Dem stehen an fremden Kapitalien 139.468,62 RM. gegenüber, so daß sich ein Vermögen von 49.455,72 RM. ergibt. Im Berichtsjahr waren familiäre Wohnungen bewohnt; ein Wechsel der Wohnungsinhaber hat ebenfalls nicht stattgefunden. Die Baugenossenschaft wird von folgenden Mitgliedern geleitet: Vorstand: Karl Dohack, Buchhalter, Walter Reizen, Erprobter, Karl Dohack, Bandwischer, Aufsichtsrat: Hermann Reizen, Stadtbauinspektor, Wilhelm Schauer, Postkutscher, Wilhelm Paupel, Wertheimer, August Schmidt, Reizen, Walter Deuler, Bandwischermeister, Berthold Barisch, Kleingartenbesitzer.

Daß Herr Corwell mit seiner Gesinnungsweise hierher kommt und mit seinen Marktschreiereien unser Geld einzusammeln bemüht ist und uns dafür noch für Hortentloren anseht, das ist doch eine offensichtliche Beleidigung. Herr Corwell geht sogar noch weiter dadurch, daß er gebildete Männer, wie Baumeister, ferner Priester und Pastoren zu fälschlichen lacht und dadurch auf eine empörende Weise beleidigt. Das ist zu viel von einem Fremden. Wir lebten bisher der festen Meinung, daß sich Herr Corwell auf seinen Reisen die dazu nötige Bildung erworben habe, um beurteilen zu können, daß wir doch nicht so dumm sind, um alles zu glauben, was er uns aufzutischen für gut befindet.“

Diese Abfertigung ist Herrn Corwell sehr nahe gegangen, und er sah sich zu folgender Erwiderung veranlaßt:

„Es ist mir in sehr starken Ausdrücken der Vorwurf gemacht worden, die deutsche Nation durch die Beleidigung meiner Reise beleidigt zu haben. Es ist mir wirklich sehr wehe, daß meine wohlgemeinte und höchst unschuldige Erzählung, wodurch ich glaubte, das Publikum zu interessieren, so ausgebeutet worden ist.“

Was das Erkennen der Leute bei meinem Niedersteigen betrifft, so kann das von den Personen bezogen werden, die sowohl bei früheren als auch bei späteren Luftfahrten in meiner Gesellschaft waren. Daß der gegen mich öffentlich ausgesprochene Tadel also unbedient gewesen ist, versteht sich von selbst.

Da der Schreiber die Wahrheit meiner Aussage bezweifelt und es versucht, mit der Fertigkeit eines literarischen Kriegers mir einen Schlag zu versetzen, so schlägt er zu gleicher Zeit die Herren, die beweisen können, daß das von mir Berichtete ganz der Wahrheit entspricht. Ich habe die Abenteuer auf der Reise nach Münster genau so wiedergegeben, wie sie mir von dortselbst wohnenden Kaufleuten, die der englischen Sprache mächtig waren, erzählt worden sind.

Mehrere Herren hier selbst, u. a. ein Mitglied des naturwissenschaftlichen Vereins, haben in englischen Zeitungen Berichte von meinen dortigen Luftfahrten gelesen und wissen, daß in England selbst noch weit mehr solcher außerordentlichen Szenen, ja noch auffallendere, vorkommen, als die von mir berichteten.

Ich tue mein Bestes, um das Publikum zufriedenzustellen. Ich habe nie mit Laten gepraßelt, die ich nicht ausgeführt habe, im Gegenteil in Elberfeld große Lebensgefahr überwunden, um nicht als Marktschreier dazustehen. Jeder Arbeiter

ist seines Lobes wert, und wenn ich auch etwas Geld in Elberfeld erübrigt habe, so ist es auch sehr wahrscheinlich, daß es auch hier wieder verausgabt wird, da ich entschlossen bin, den Winter über mein Quartier hier aufzulassen.“

Die Absicht Corwells, im nächsten Jahre 1849 wieder von Elberfeld aus Luftfahrten zu machen, wurde durch den Maiaufstand vereitelt. Erst im Jahre 1854 hören wir wieder von ihm, wo er u. a. am Sonntag dem 28. Mai „in Begleitung einer hübschen Dame“ und Abraham Küppers, seine 233. Luftfahrt, die gleichzeitig seine letzte in Elberfeld war, antrat. Die betreffende Dame war Abraham Küppers Tochter Mathilde, die mit ihrem Vater die Luftreise unter Osterfestgeheimnis und den begeisterten Hochrufen einer tausendköpfigen Menge antrat. Bei Godesberg wurde glatt gelandet, und wenige Stunden später war Abraham wieder daheim, um sich umzusehen, die blauen Taler einzustechen, die ihm dieser Tag gebracht hatte.

Abraham Küppers Sohn Otto trat das Erbe seines Vaters Ende 1869 an. Auch er war bestrebt, große Schaunummern heranzuziehen. So war es auf dem Gebiet der Luftfahrt mehrere Sommer hindurch der Luftschiffer Securus, den nach seinem Tode seine Frau in dieser luftigen Kunst ablöste.

In den Jahren, wo Karl Jungelob, nach Otto Küppers Wegzug, den Johannisberg bewirtschaftete, trat der waagerechte Luftschiffer Kattmann in den Geschäftskreis der Wuppertaler. Leider mußte er in den 90er Jahren sein Leben bei einem „Doppel-Fallschirm-Absturz“ in Kreisel lassen.

Auch Elise Bonn — eine Zeitslang Partnietz Kattmanns — wußte mit ihren schwindelerregenden Turnkünsten am frei unter dem Ballon hangenden Trapez die Zuschauer zu fesseln.

Wieder einige Jahre später erregte Richard Paulus durch ihre vom Zoologischen Garten aus unternommenen waghalsigen Luftballonfahrten mit Fallschirmabsturz das lebhafteste Interesse der Bewohner des Bergischen Landes.

Diese Ausflüge von Luftballonfahrten früherer Zeit sollen schließen mit dem ehemals viel gezeigten Liebespaar:

August, paß op, De Loffballong geht op!

Ogen hängt en Mannen (Fräuten) dran, Dreht dich röm wie'n Räderbahn!

August, paß op, de Loffballong geht op!

V. F. S.

Eva Meyberg
Robert Troost
Verlobte
Wuppert.-B. Schloßstr. 21
Ostern
Kassel Wolfsschlucht 19

Statt Karten.
Kurt Schöning
Hanni Schöning geb. Bäcker
Vermählte
W.-Barmen, den 31. März 1937
Heckinghauserstr. 41

Emil Hinnenberg
Gerda Hinnenberg geb. Meyer
Vermählte
Regensburg von der Tannstr. 10
Wuppertal-Oberbarmen Schwarzbach 124

Am Ostersonntag wurde unsere
Christa geboren
In dankbarer Freude: Otto Römer u. Frau
Grete geb. Markowski
W.-Elberfeld, Dammstr. 1, z. Zt. St. Josephs-Hospital

Gerda Bölhoff
Gerd Lube
Verlobte
W.-Elberfeld, Hochstr. 92/94
Ostern 1937
Witten-Ruhr, Steinstr. 17
Zu Hause Sonntag 4. 4. 1937

Statt Karten
Die glückliche Geburt eines
kräftigen Jungen
zeigen in dankbarer Freude an
Herm. Jansen d. Jg.
Frau Hilde geb. Tönsmann
W.-Vohwinkel, den 27. März 1937
z. Zt. Ev. Krankenhaus Meitmann

Statt Karten
Am Ostersonntag wurden wir durch
die glückliche Geburt eines prächtigen
Töchterchens erfreut
Edith Henkels geb. Dörken
Kurt Henkels
Wuppertal-E., (Donarstr. 17), den 28. März 1937
z. Zt. Stadt. Krankenhaus W.-Ronsdorf

Gottes Güte schenkte uns
einen kräftigen Sohn
In dankbarer Freude:
Grete Rink geb. Ballmann
Dr. Wilh. Rink
W.-Barmen, den 30. März 1937
z. Zt. Frauenklinik Humboldtstr.

Statt besonderer Anzeige.
Weiß ich den Weg auch nicht,
Du weißt ihn wohl.
Gott der Allmächtige rief heute nacht
um 12.30 Uhr nach langer, schwerer, mit
großer Geduld ertragener Krankheit meine
gute Frau, unsere treusorgende Mutter,
Tochter, Schwester und Schwägerin
Frau Erich Wagner
Klara geb. Kampmann
im Alter von 30 Jahren zu sich in die
Ewigkeit.
In tiefer Trauer:
**Erich Wagner und Kinder
Eltern und Geschwister.**
Wuppertal-Elberfeld, den 28. März 1937.
Wirkstr. 7
Die Beerdigung findet am Mittwoch,
den 31. März 1937, nachm. 3 Uhr, von der
Kapelle des luther. Friedhofs am Bredtchen
aus statt.

Heute morgen 7¼ Uhr durfte nach
schwerem Leiden, jedoch plötzlich und
unerwartet, mein lieber Mann, mein treuer
unvergesslicher Vater und Schwiegervater,
unser guter Großvater, Bruder, Schwager
und Onkel
Jacob Schindler
im Alter von 73 Jahren in Frieden heim-
gehen.
In tiefer Trauer:
Frau Jacob Schindler
Julie geb. Engstfeld
nebst Kindern und Enkelkindern.
Wuppertal-Elberfeld, Vielbach-Westerwald,
Düsseldorf, den 28. März 1937.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den
31. März 1937, nachmittags 3 Uhr, von der
Kapelle des ref. Friedhofs an der Hochstr.
aus statt.

Danksagung.
Für die uns beim Hinscheiden unseres
lieben Entschlafenen erwiesene Teilnahme
sagen wir unseren herzlichsten Dank.
Auguste Wiesemann geb. Schiebelbusch
Hildegard und Hans Theo Daur.
W.-Elberfeld, Unterböhningen (Württ.),
im März 1937.

JOHANNA-MARIE VOGEL
RÜDGER HAARHAUS
geben ihre VERLOBUNG
bekannt
Hansaring 75
Köln, März 1937
Sudermannstr. 2

Im Frieden Christi, gestärkt durch die
Gnadenmittel seiner heiligen Kirche, ist
heute morgen unser lieber Vater, Herr
August Wolfen
im Alter von 75 Jahren ruhig entschlafen.
Wir bitten seiner lieben Seele im Gebete zu
gedenken.
Valentin Wolfen und Frau
Elisabeth geb. Scheel
Kaplan Leo Wolfen
Helene Wolfen.
Siegburg und Dortmund, den 27. März 1937.
Die Exequien finden statt in Wuppertal-Unter-
barmen in der Herz-Jesu-Kirche Mittwoch, 31. März,
8 Uhr, die Beerdigung am gleichen Tage um 10 Uhr
vom kath. Friedhof an der Schützenstr. in Wuppertal-
Mittelbarmen.

Statt jeder besonderen Anzeige.
Ostersonntag entschlief sanft nach langem Lei-
den unsere gute, treusorgende Mutter, Schwieger-
mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und
Tante
Frau Wwe.
Gustav Finkenrath
Laura geb. Dörner
im Alter von 76 Jahren. Sie starb nach einem
arbeitsreichen Leben.
In tiefer Trauer:
Eugen Finkenrath
Toni Finkenrath
Elfriede Kruse geb. Finkenrath
Heinrich Kruse.
Schwelm und Wuppertal-Oberbarmen,
den 28. März 1937.
Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den
31. März 1937, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause
Schwelm, Lohrstr. 7, aus.
Trauerfeier ¼ Stunde vorher.

Es ist so schwer, wenn sich des Vaters Augen
schließen.
Zwei Hände ruh'n, die einst so treu geschafft.
Und unsere Tränen still und heimlich fließen.
Uns bleibt der Trost: Gott hat es wohl gemacht!
Heute morgen 0.30 Uhr entschlief nach schwe-
rem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unser
geliebter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder,
Schwager, Onkel und Vetter
Friedrich Windgassen
im Alter von 72 Jahren und 7 Monaten.
In tiefer Trauer:
Agnes Falkenberg geb. Windgassen
Otto Falkenberg
Pauline Böhle geb. Windgassen
Emil Böhle
Emmy Holberg geb. Windgassen
Willy Holberg
Hannelore und Klaus als Enkelkinder.
Dahlerau a. d. Wupper, W.-Langerfeld-Oehde und
W.-Beyenburg, den 28. März 1937.
Die Beerdigung findet am Donnerstag, 1. April 1937,
nachm. 4¼ Uhr, von der Friedhofshalle des evangel.
Friedhofs in Schwelm (Westf.) aus statt.

Statt besonderer Anzeige.
Nach Gottes heiligem Willen entschlief
gestern abend 19 Uhr nach kurzer, schwerer
Krankheit mein lieber Mann, unser treu-
sorgender Vater, Schwiegervater, Großvater,
Bruder, Schwager und Onkel
Herr Willy Hofschulte
Er starb nach einem christlichen Leben, versehen
mit den Tröstungen unserer heil. Kirche, nach
Vollendung seines 63. Geburtstages.
Um ein stilles Gebet bitten:
Frau Willy Hofschulte
Anna geb. von der Heyde
nebst Kindern.
Wuppertal-Elberfeld (Brillerstraße 31), Essen-Ruhr,
Timbo (Brasilien), Ahrweiler, Köln, Münster,
den 29. März 1937.
Die feierlichen Exequien werden am Donnerstag,
1. April, morgens 7.15 Uhr, in der Pfarrkirche St. Lau-
rentius gehalten.
Die Beerdigung ist am gleichen Tage, nachmittags
4 Uhr, von der Kapelle des kath. Friedhofs Hoch-
straße aus.
Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

Familien-Anzeigen
werden im
General-Anzeiger der Stadt Wuppertal
Wuppertals Familienzeitung, zum ermäßigten Preise von
7 Pfennig je Millimeter einpaltig berechnet.

Nachruf.
Nach langem, schwerem Leiden verschied im
Alter von 73 Jahren unser früherer Kocher
Fritz Windgassen
Derselbe war von 1887—1927 in unserem Betrieb
tätig. Ein ehrendes Andenken ist ihm gesichert.
Führer und Gefolgschaft
der Firma
Friedr. Erfurt & Sohn
Papierfabrik.
Wuppertal-Beyenburg, den 30. März 1937. 14

Ostersonntagabend gegen 11 Uhr verschied
plötzlich infolge Herzschlages mein treuer Mann,
unser lieber Bruder, Schwager und Onkel
Josef Wiemers
im Alter von 59 Jahren.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Adele Wiemers
geb. Windus.
Wuppertal-Elberfeld, Warburg, den 29. März 1937.
Ekkehardstraße 12
Die Ueberführung nach Warburg findet am Mitt-
woch, den 31. März 1937, vorm. 9½ Uhr, statt.
Die Beerdigung erfolgt daselbst in aller Stille.
Von Beileidsbesuchen bitte ich absehen zu wollen.

Nach langem, schwerem Leiden verschied heute
nacht, kurz vor Vollendung seines 70. Lebensjahres,
der
Färbereibesitzer Herr
Rudolf Seekopp sr.
Wir werden ihm ein ehrendes Andenken be-
wahren.
Betriebsführer u. Gefolgschaft
der Firma **R. Seekopp & Co.**
Wuppertal-Barmen, den 27. März 1937.

Oster-Konzerte

Konzert in der „Concordia“

Konzert am Ostermontag. Hierbei denkt man sofort an ein Programm, das auf einen feierlichen, frohen Ton abgestimmt ist, und sich von der Schwere vorausgegangener Konzerte abscheidet. Festliche Freude findet hier ihren charakteristischen Niederschlag. So war es auch mit dem Konzert, das die Gesangsabteilung des Wuppertaler Berg- und Straßenbahn-Vereins und die Oberbarmener Musikgesellschaft gestern im großen Saale der Barmener Gesellschaft „Concordia“ gemeinschaftlich veranstalteten und das zahlreiche Freunde und Anhänger der Mitwirkenden angelockt hatte. Das unter Albert Michels Leitung stehende Orchester der Oberbarmener Musikgesellschaft spielte mit farbigem Klang und guter Disziplin bekannte Opern- und Volkslieder, so unter anderem die Ouvertüre zu Beethovens „Fidelio“, eine Fantasie aus dem „Glöckchen des Kreml“ und ein Potpourri aus der leichtbeschwingten, von Wienerischer Melodienfärbung erfüllten, ewig jungen „Niedermaus“. Nach eindrucksvoller, auch die Begleitung zu einigen Darbietungen des zweibündigen Kinder- und Jugendchors der Schule Windhorststraße, der von Josef Beres geführt wurde und die Anwesenden mit einer Reihe schöner Volkslieder erfreute. Der dreistimmige Chor vermochte sich gegenüber den instrumentalen Stimmen wirksam durchzusetzen, und bewies mit „Heinzelmännchens Nachtparade“ und mit den Solistenliedern „Mit Trommeln und Pfeifen“ und „Friederichs“ ausgezeichnete gefangene Schilung. Die Gesangsabteilung des Wuppertaler Berg- und Straßenbahn-Vereins steuerte mit einigen köstlichen Proben ihres vorzüglichen Könnens ebenfalls zum Gelingen des Abends bei. Unter der Leitung des Chordirektors Josef Beres gelangten die Sänger erneut die harmonische Ausgeglichenheit ihres stimmlichen Materials, die geschickte Verteilung der Tenöre und Bässe und die

bedingungslose Unterordnung unter den Willen ihres Dirigenten. Erst mit verschiedenen Zugaben vermochten sie den stürmischen Beifall des holländischen Hauses zu beschwichtigen. Das Publikum spendete allen Mitwirkenden lebhafteste Anerkennung und dankte damit für die genussreichen Stunden, die ihm bereitet wurden.

Dr. Josef Handt.

Gemeinschaftliches Osterkonzert

Die Arbeitsgemeinschaft „Damenchor Frohlinn“-Elsfeld, „Männer-Liederfreunde“-Barmen, „Männer-Sängerbund“-Elsfeld und „Männer-Gesellschaft“-Männer-Quartett“-Elsfeld veranstaltete am Abend des ersten Feiertags im Evangelischen Vereinshaus in Elsfeld ein Osterkonzert. Alle vier Vereine trafen sich unter der Leitung von Emil Harms. An den beiden Gesangsabteilungen, dem herrlichen „Schreie die Wege“ des heimgegangenen Edmund Ziefener (Gesamt-Männerchor) und dem immer wieder gerne gehörten technisch schwierigen „Die Wache an Bord“ von Anna Sechsstimmiger gemischter Chor mit Bariton-Solo war das besonders deutlich an der einheitlichen Auffassung festzustellen. Beide Werke erklangen wie aus einem Guß, Sänger und Dirigent waren hier eins geworden. Sonst war die umfangreiche Vortragsfolge recht bunt, und sie gab in den Einzelstücken allen mitwirkenden Vereinen Gelegenheit, Proben ihres Könnens abzulegen. Von den vielen Gaben verdienen besonders herausgehoben zu werden das jauchende „Frühlingslied“ (Damenchor Frohlinn) von Wilhelm, das ernste und schwere „Der Fremdenlegionär“ von Wilhelm (Liederfreunde), das ergreifende „Abendstücken am Rhein“ von Neumann (Gesellschaft Männer-Quartett) und das bekannte „Die drei Reigen“ von Jellner (Männer-Sängerbund). Auch in diesem Konzert war festzustellen, daß die zahlenmäßig kleinen Vereine sich in der Auswahl der Liederweisen Wahlvolles befaßigt hatten. Willkommene Abwechslung boten die Gaben der „Mandolinen-Konzert-Gesellschaft“ unter der umsichtigen Leitung von Stürmer.

Otto Vogt.

Wuppertaler Filmbühnen

„Blumen aus Nizza“

Thalia-Theater, Elsfeld

Mit dem Gloriosa „Blumen aus Nizza“ wird die Reihe der Filme fortgesetzt, die ihr Entstehen der Tatsache verdanken, daß man einen weltbekannten Künstler oder eine Künstlerin herausstellen wollte und so um diese herum eine Handlung erfindet. Der Film „Blumen aus Nizza“ besitzt somit all die Vorzüge und vielleicht auch Nachteile, die auch schon seine Vorgänger trugen. Dennoch überwiegen bei weitem die Vorzüge, die eben in dem Erlebnis der herrlichen Stimme Erna Sack liegen. Der Film will schließlich nichts anderes bringen, als die Möglichkeit, die herrliche Stimme dieser großbegabten Künstlerin hören zu können. So erriecht denn der Drehbuchautor Dr. Max Wallner eine bewegte und phantastische Geschichte, und der Kameramann Max Planer setzt ihm an die Stellen der Handlung: Nizza, Nizza und Paris, um das bunte Geschehen in einer Reihe ausgearbeiteter Bilder festzuhalten.

Die Geschichte dreht sich um ein kleines, gesangbegabtes Wiener Mädchen (Erna Sack), das aus Zug und um einen armen Künstlerensemble auf dem Vater zu helfen, von der Straße der Kirmesbude singt und die Aufmerksamkeit des jungen Konzertagenten Rudi Hofer (Paul Kemp) erregt. Mit ihm und einer Freundin, die das Kammerlädchen mimi, geht sie nach Nizza ins erste Engagement, und hier ist dann der Ausgangspunkt für die weiteren Geschehnisse.

Im Varieteteil sieht man dieses Mal eine lustige Schau „Das Glück für dich!“ In dem Rahmen flattert Ballettfiguren des „Escamillo-Balletts“ und einer drollig-frechen Konfession, an der sich Gerda Schröder, die Soubrette des Berliner Metropoltheaters, und der Mundfunkhumorist Harry Gilmann beteiligen, sah man ein buntes Programm. Der bekannte und beliebte jugendliche Filmdarsteller Gustl Starz-Glattenbauer zeigt sich als Kunststicker, Barterreotrobat, Tierstimmenimitator und Imitationsphänomen. Ob er eine besorgte Entenmutter, die nach ihren Jungen sucht, ein Hühnerfräulein, ein Sägemehl, ein Motorrad, ein Flugzeug oder einen Radioapparat kopiert, immer entseffelt er wahre Lachstürme mit seinen Darbietungen. Ebn Ruth und Franz zeigen eine in Deutschland vollkommen neuartige akrobatische Luftkutschung am rotierenden Flugzeug. Mit vorzüglichen Arbeiten und Sensationsreichtum am dreifachen Red halten die „Los 3 Crisescos“ die Zuschauer in Spannung. „En Reé“ eine Großstadtlerin vom Großen Schauspielhaus Berlin, vervollständigt das reichhaltige Programm.

Paul Burdett-Chevalier.

„Die Kreuzersonate“

Modernes Theater, Elsfeld
Ufa-Palast, Barmen

Raum ein berühmter Leo Tolstois war so beständig umstritten, wie seine im Jahre 1890 veröffentlichte Erzählung „Die Kreuzersonate“. Die Zeit ist darüber hinweggegangen, heute hat es allenfalls noch Wert als literarisch-geschichtliches Dokument. Die moral-philosophischen Betrachtungen des großen russischen Dichters über ein so gewichtiges Problem, wie es die Ehe darstellt, entsprechen unseren Auffassungen von der Ehe nicht, waren wohl auch mehr eine scharfe Kritik an üblichen Erscheinungen des damaligen russischen Gesellschaftslebens, von dem sich Tolstoi durch seine innere Umwandlung mehr und mehr entfernte hatte. Trotzdem hat der Film sich dieses Stoffes angenommen, allerdings nur den Kern des Geschehens aus der Atmosphäre, wie sie in dem Buch in grellen Farben geschildert ist, herausgehoben, und übrig bleibt das Drama einer Eifersucht, die in ihrem hemmungslosen Trieb nach Zerstörung auch vor der letzten erschütternden Konsequenz nicht halt macht, so wie sie nicht einmal, sondern tausendmal und immer wieder zu allen Zeiten die Liebe zweier Menschen vergiftet

und unsagbares Leid über sie gebracht hat. Man soll mit Superlativen sparsam umgehen, es darf aber hier gesagt werden, daß solche Filme wie die „Kreuzersonate“ der Ufa-Produktion selten sind, in der Anlage so überflüssig und einfach, im Aufbau so fesselnd, spannend und erregend, Bild, Schnitt, Wort und Szene so fein aufeinander abgestimmt, daß eben darum die Wirkung außerordentlich ist, und hier allen, die ihn gesehen haben, ein nachhaltiger Eindruck vermittelt wird. Und es ist nicht zuletzt ein Film der Persönlichkeit. Peter Petersen, der in „Maskerade“ und „Die ewige Waise“, beide Male durch die prächtige Gestaltung eines Arztes umgewandelt zu fesseln wußte, bringt uns auch den gutaussehenden Andrej Bogdanowitsch in seinem selbstquälerischen Grubeln, der Angst um den drohenden Verlust seiner schrankenlos geliebten Frau, dem Widerstreit der Gefühle zwischen Haß und Liebe so menschlich nahe, daß man ihm trotz der Schwere seiner Last doch verzeihen möchte. Und Hil Dagover, wieder einmal eine prächtige Erscheinung, vornehm in ihrer Haltung, über die Verurteilungen einer tiefen Jeneigung zu einem Manne, mit dem sie sich durch die Musik verbunden fühlt, und der sie wieder mit in die Welt nehmen will, von der sie einst resigniert Abschied nahm, immer wieder zurückfindend zum Pflichtenkreis einer Gattin und glücklichen Mutter des kleinen Wajsa, der übrigens von dem kleinen Wolfgang Kieling entzückend natürlich gespielt wird, Albrecht Schönbals, ganz Künstler und Musiker, der nur seinem Ziel nachstrebt, die Zwiespältigkeit im Wesen der von ihm verehrten Frau nährt, ohne sich der Folgen des gefährlichen Spiels klar zu sein. Auch die übrigen Rollen sind mit Walter Berner als Dr. Kassin und Hilke Körber als Chansonette Gruschenka gut besetzt, und so ist, nicht zuletzt auch durch die musikalische Untermauerung der Handlung mit Beethovens Kreuzersonate und Kompositionen von Tschakowsky, ein Bildstreifen entstanden, der im deutschen Filmchaffen als außerordentliche Leistung bewertet werden darf. Friedrich Hauschen.

„Liebe geht keltische Wege“

Capitol-Theater, Elsfeld

Eigentlich müßte der Titel eine Kleinigkeit anders heißen, denn nicht die Wege der Liebe stehen im Vordergrund des Geschehens, sondern hochpolitische Ereignisse im Anschluß an eine Revolution in Südamerika. Der Stoff ist ausgearbeitet, erdacht und geschickt, wenn auch etwas gewagt, komponiert. Aber das macht ja nichts, der Zweck wird erreicht, und Hans S. Jellert hat wieder einmal gute Regie geführt. Und daß hier die Liebe nicht zu kurz kommt, ist ebenso klar, sie wird sogar einmal notwendiges Mittel zum politischen Zweck, zieht sich dann aber bald wieder in ihre eigenen Gefilde zurück. Karl Ludwig Diehl steht nicht nur zwischen zwei politischen Parteien, sondern auch zwischen zwei Frauen. Der Ausweg aus der politisch ideenlos verfahrenen Situation ist überraschend, und Diehl führt sie mit der Energie des Latmenischen durch, der nur seiner Pflicht gehorcht, für die Enttarnung und Klärstellung des Gefühlsdramas zeichnen die Reife Olga Tschekowas und der Liebreiz Karin Harbis vornehmlich. Eine Reihe weiterer guter Darsteller, flüssiges Spiel und geschickte Spielleitung machen diesen Film zu einem ausgezeichneten Unterhaltungsfilm.

Franz Dahmen.

„San Francisco“

Edin-Palast, Oberbarmen

Der Metro-Goldwyn-Mayer-Film „San Francisco“ legt ein eindrucksvolles Zeugnis ab von dem amerikanischen Filmchaffen und wird durch seine vorzügliche deutsche Übersetzung und dank seiner gewaltigen packenden Handlung bei den Zuschauern vollste Anerkennung finden. Die furchtbare Erdbebenkatastrophe vor nunmehr einunddreißig Jahren, die damals die ganze Welt aufhorchen ließ (man bedachte, daß seinerzeit die stolze, aufblühende Stadt binnen wenigen Minuten vollständig in Trümmer gelegt wurde!), wird hier in Bild und Ton geschildert, so daß man glauben könnte, dieses geschichtliche Naturereignis selbst mitzuerleben.

Wilhelm Ebel.

ORIGINAL CIGARETTEN
Ägypter Format
ALVA
RUNDE SORTE

Rund allein tut es nicht.
Die runde Zigarette verlangt auch eine besondere Mischung.
ALVA „RUNDE SORTE“
hat die Mischungsart der vorbildlichen ägyptischen Zigaretten-Kultur und deshalb auch das klassische Ägypter Format.
DICK RUND 9M

ALVA
RUNDE SORTE
3 ¹/₃

Das Opfer

Roman von Anna Elisabeth Weirauch

(16. Fortsetzung.)

Er erschrickt betrunken, als er im Gang hinter dem Haus und Pels hängen sieht. Also nichts mit dem gemütlichen Abend! Eine Minute steht er regungslos, den müden Rücken gegen die Wand gelehnt, und karrt ratlos und achseln auf den eleganten Verkäufer, das moderne Büchlein, den schwarzen Seitenstisch. Er möchte am liebsten die Sachen mit einem zornigen Blick vom Gange reißen, und sie mit einem Ruck die Treppe hinunterwerfen. Aber das müßte verdammt wenig, wenn er nicht zugleich die Verkäuferin entfernen kann.

Er greift aufstehend nach dem eigenen Mantel, und zieht ihn an, ehe er ins Zimmer tritt. Er wird Mama nur eben guten Abend sagen und ihr mitteilen, daß er ausgeht. Er ist wahrhaftig nicht mehr in der Verfassung, mit Pientje zu unterhandeln — eigentlich auch nicht in der Verfassung, auszugehen, aber das ist immer noch vorzuziehen. Vielleicht wäre es doch noch möglich, Looze zu erreichen — eine Stunde mit ihr ist wenigstens ausruhend und erfrischend —, aber sie haben verabredet, sich heute nicht zu treffen, und er weiß nicht, wo er sich hinstellen soll, wenn er aus seinen eigenen Räumen vertrieben wird.

Er ist schon gereizt, als er die Tür öffnet, und er muß sich an einem matten Pöbeln abwischen: „Mama, ich wollte nur sagen, daß ich noch auf eine Stunde fortgehe...“ Ah, guten Abend, Pientje! Wie schön, daß du da bist! Dann hat Mama ja Gesellschaft...

„Ich bin nicht hier, um Mama Gesellschaft zu leisten!“, sagt Pientje scharf. „Ich warte hier auf dich! Und du wirst die Freundlichkeit haben, deine wichtige Verabredung schleichen zu lassen! Du scheinst die Mühsal zu haben, mich zum Narren zu halten? Aber auf die Dauer wird dir das nicht gelingen, mein Junge!“

„Zum Narren halten?“ wiederholt Piet müde und gedehnt. „Ich weiß nicht, was du damit meinst...“ Aber wenn du mich sprechen willst, dann gibst du vielleicht eine geeignete Zeit dafür als den Samstagabend. Ich pflege dann nicht mehr im Vollbesitz meiner geistigen Kräfte zu sein.

„Ach, um den Zeitpunkt abzusprechen“, lacht Pientje ärgerlich und verächtlich. „Da wirst du wirklich nicht, wann ich kommen sollte! Ich hab' schon seit ein paar Monaten den Verdacht, daß du nicht mehr im Vollbesitz deiner geistigen Kräfte bist. Anders kann ich mir dein Verhalten nicht erklären.“

„Dast du auf mich gewartet, um mir das mitzuteilen? Der Ansicht, daß ich meine Verabredung aufgeben, um mir das anzuhören? Danach hab' ich wirklich kein Bedürfnis...“ Recht guten Abend!

„Du wirst nicht leicht wegschauen!“, ruft Pientje empört. „Denkst du, ich hätte meine Zeit verschwendet? Denkst du, ich könnte immer hinter dir herlaufen, wenn du mich aus dem Hause gehst? Deine Vogel-Strauß-Politik nützt dir nichts mehr, ebensowenig wie dein Einhalten und Ausflüchtmachen und Drumherumreden. Ich habe, weiß Gott, eine Geduld wie ein Schiffstau — aber auch ein Schiffstau kann reißen!“

„Komm — zieh dich aus, Piet!“ bittet Mama leise. „Es wird nicht so wichtig sein, daß du weggehst. Pientje hat so lange auf dich gewartet — ihr müßt euch doch wenigstens einmal persönlich miteinander aussprechen!“

Piet zieht feuchend seinen Mantel wieder aus. Er kann nicht dagegen an, wenn Mamas sanfte, traurige Augen ihn so flehend ansehen... „Also: Was willst du von mir?“ Er läßt sich schwer in einen Stuhl fallen.

„Sei doch nicht so!“ redet Mama halblaut auf ihn ein, mit beschwörenden Gesten. „Komm — trink erst eine Tasse Tee! Ich will ein bißchen gemütlich plaudern! Es ist so selten, daß wir drei mal zusammenkommen!“

„Nein, Mama, da hat Piet nun wieder recht!“ lacht Pientje mit ihrer hellen, harten Stimme. „Du einem Plauderfischchen ist es wirklich schon zu spät! Es ist besser, wenn wir sachlich und ohne Umschweife reden...“ Was ich von dir will? Das weißt du ja ganz genau! Mein Erbe! Mein Geld! Ich will keine überflüssigen Fragen von dir hören, sondern eine klare Antwort: Wie und wann denkst du mich anzuerkennen?“

Piet audie die Äußerung. „Ich habe dein Geld und dein Erbe weder durchgebracht, noch halt ich es vor dir versteckt. Du tust wirklich, als ob ich es liegen hätte und nicht herausbringen wollte! Bitte, hier ist der Schlüssel zum Safe! Nimm dir dein Erbe heraus, wenn du denkst, daß es dir nützt!“

„Aber Kinder, redet doch nicht in einem solchen Ton miteinander! Lieber Gott, wenn Papa das hörte! Man kann sich doch in Frieden und Freundschaft auseinanderlegen!“

„Ach ja, Mama: Frieden und Freundschaft, das ist ja alles ganz schön! Aber Piet ist von einer Gleichgültigkeit, die wirklich schon ans Verbrechen grenzt! Es berührt ihn überhaupt nicht, daß man gerechte Forderungen an ihn stellt! Er reflektiert sich in seinem Sessel und laßt die Äußerung und sagt: „Seht zu, wie ihr zu eurem Geld kommt! Ich hab' es nicht!“ Macht du das

mit deinen Wechseln auch so? Gütlich kaufmännisch — das muß ich sagen! Wenn Papa das hörte! Er würde sich im Grabe herum-drehen!“

„Also, bitte: Wenn du doch so viel kaufmännischer bist als ich — oder dein Mann vielmehr, der dich abgelehnt hat —, dann laßst du mir vielleicht sagen, was ich tun soll? Es sind dir schon die verschiedenen Vorschläge gemacht. Onkel Jan hat gesagt, wir sollten das Geschäft in eine Kommanditgesellschaft umwandeln; Poldi wollte, es wäre besser, deinen Anteil als Hypothek auf das Haus einzutragen. Aber das alles wollt ihr nicht. Keine Sicherheit ist euch sicher genug. Du willst sofort in beiden Händen halten können, was dir zukommt.“

„Ja, das will ich auch! Wir brauchen Betriebskapital, und nicht ein paar Dubbeltes Pientje! Damit ist uns nicht gedient! Du kannst bequem mit unserem Kapital arbeiten, du kannst es verdoppeln — und wir sollen uns mit fünf Prozent begnügen!“

„Ich kann es verdoppeln?“ Pientje Mundwinkel zucken spöttisch. „Vielleicht könnt ihr mir das Rezept dazu geben? Ich weiß wirklich nicht, wie man das heutzutage anfangen soll! Selbst vor ein paar Jahren, als die Geschäfte noch glänzend gingen, war das schwierig. Sonst hätte Papa es sicher gekonnt, und ich würde jetzt nicht vor der Unmöglichkeit stehen!“

„Unmöglichkeit! Unmöglichkeit! Damit ist es für dich erledigt!“ Du gibst dir nicht die geringste Mühe, nachzudenken, wie du deinen Verpflichtungen nachkommen kannst, du willst keinen Rat hören und annehmen, du sagst: „Unmöglich, Schluß, basta!“

„Nachdenken? Rat hören? Ich habe genug nachgedacht, genug um Rat gefragt! Was ich euch vorschlage, paßt euch nicht. Du tust, als ob ich mich um meine Verpflichtungen drücken wollte! Bitte, nimm dir, was dir gehört! Es steht dir alles zur Verfügung! Geh runter in den Laden, ins Magazin, hol heraus, was du haben willst, laß einen Lehrling kommen und ihn vollladen! Vielleicht stellst du dich auf den Markt und verkaufst den Krempel, um zu Bargeld zu kommen!“

Pientje wendet sich zu Mama, mit zitternder Stimme, Tränen der Wut schleichend ihr in die Augen: „Du siehst doch, Mama, daß es nicht an mir liegt! Man kann doch nicht mit ihm reden! Ich verlange nichts als mein gutes Recht und muß mich dafür verbühnen und beleiden lassen. Man sollte wahrhaftig mit ihm nur durch den Anwalt verhandeln!“

„Ach, Kinder, Kinder, seid doch nicht so!“ jammert Mama. „Ihr dürft doch nicht vergessen, daß ihr Geschwister seid! Es muß doch eine Lösung geben, wenn ihr nur alle beide den guten Willen habt. Einen Anwalt? Wie kann man denn seinem eigenen Bruder mit dem Anwalt drohen! Aber du darfst auch nicht so häßliche Sachen sagen, Piet! Pientje verlangt doch nichts Ungehöriges von dir — das müßt du doch auch einsehen! Ich kann es nicht ertragen, wenn ihr so in Unfrieden miteinander lebt...“ Gott, Gott, hab' ich denn noch nicht genug durchgemacht? Ihr Kinn hängt an zu ästern; das ganze kleine weiße Wetz Gesicht zittert; sie sucht hastig nach ihrem Taschentuch.

Das ist etwas, das Piet einfach nicht mit-annehmen kann. Er springt auf und legt den Arm um ihre zuckenden Schultern. „Rein dich nicht auf, Mama — liebste, beste kleine Mama. Ich will alles tun, es ist mir so innerlich, wahrhaftig. Ich bin doch nicht eigenfinnig. Meinetwegen nehmt das Geschäft so, wie es ist! Ich geh' raus, heute noch, ich werd' schon irgendeine Stellung finden, wo ich mein Brot verdienen — dann brauch' ich auch nicht mehr zu arbeiten als jetzt, und dann mag ein anderer sich den Kopf zerbrechen, wo er das Geld hernimmt, um mich zu bezahlen — dann hab' ich wenigstens nicht die Sorgen mehr!“

„Gott, Piet, sei doch nicht gleich so schrecklich abertreiben!“ Pientje zieht die Brauen hoch. „Du tust, als wöllen wir dich ausplündern und auf die Straße setzen. Kann man denn kein vernünftiges Wort mit dir reden?“

„Bitte, rede, so vernünftig du nur willst!“ Piet streichelt Mama noch einmal über die Hände, nicht ihr mit einem halben Lächeln zu, aufmunternd und beruhigend, und läßt sich wieder in einen Stuhl fallen. „Wenn du eine Lösung weisst —? Ich weiß keine. Du behauptest zwar, daß ich keinen Rat hören und annehmen wolle — das ist nicht wahr. Aber wenn du der Meinung bist, dann mußt du mir ja wohl einen Rat geben können?“

„Natürlich kann ich das! Aber ich wollte ihn dir nicht aufdrängen. Bei einem guten Willen hättest du selber eine Lösung finden können. Manchmal denke ich wirklich, es sei vielleicht bei dir mehr Dummheit als Bosheit. Du kommst einfach nicht auf die nachfolgenden Dinge.“

„Und die sind?“

Pientje zuckt die Achseln. „Zum Beispiel einen Bankrott anzunehmen“, sagt sie gleichgültig.

mit ihrer Taise spielend, ohne ihn anzusehen, „oder, noch besser, eine Hypothek auf das Haus. Du hast doch Werte in Händen, auf die du Geld kriegen kannst, loviel du willst. Wir ja nicht! Wir haben längst einen Bankrott! Wir können's uns nicht leisten, in einem unbelasteten Haus zu sitzen und alle Einnahmen in die Tasse zu stecken!“

„Um...“ Piet schließt eine Sekunde die Augen und läßt Zahlenreihen an sich vorübergehen. Noch mehr Ausgaben, Bankzinsen — und wehe, wenn der Termin einmal verläuft wird! Es kostet Mühe genug, alle anderen Zahlungen pünktlich zu leisten.

„Oder, wenn du das nicht willst“, Pientje spricht immer gleichgültiger, immer nachlässiger, aber das andauernde Knippen mit dem Taschentuch geht ihm auf die Nerven, er fühlt ganz genau, daß sie komisch spielt und etwas sagen will, daß ihr sehr wichtig ist, dann kommt du das Haus verkaufen — du hättest du auf einmal Bargeld genug, um auch selber damit zu wirtschaften...“

„Das Haus verkaufen?“ fährt Piet auf. „Du bist ja verrückt! Das einzige, was man wirklich besitzt! Die Miete für das zweite Geschäft wird mir schon manchmal zu hoch; ich habe schon daran gedacht, ob man den ganzen Betrieb wieder auf das eigene Haus beschränken sollte — und jetzt redest du von Verkauft? Ich denke nicht daran!“

„So, du denkst nicht daran?“ fährt Pientje ästig auf. „Sehr bequem für dich, nicht daran zu denken! Du denkst wohl auch überhaupt nicht daran, was das Haus unterdessen an Wert gewonnen hat? Du rechnest wohl immer noch mit den paar tausend Gulden, die Großpapa dafür gezahlt hat? Sehr leicht machst du dir deine Rechnung, mein Lieber. Aber so dumm bin ich nicht, daß ich mich auf solche Weise von dir über-tölpeln lasse! Wenn du das Haus nicht verkaufen willst, dann mußt es zum mindesten ab-geschätzt werden! Es ist das Beste, was ich dir sagen kann! — das Hundertfache wert! Und das gehört auch in die Erbmasse, aber nicht der damalige Preis, sondern der heutige Wert! Wenn du dir's leisten kannst, ein Haus für ein paar „Ton“ zu bewohnen — bitte, ich kann mir's nicht leisten, auf meinen Anteil zu verzichten!“

Mamas Beschwörungen und Tränen sind jetzt gänzlich zwecklos, der Damm ist gebrochen, unaufhaltbar strömt die Rebellen aus Pientjes Lippen, ihre Stimme wird immer schriller, immer härter, sie überschlägt sich vor Wut und Geschäftigkeit. „Ach, ja, Mama, laß nur! Ich weiß, ich weiß: Du bist auch noch da, und kein Mensch denkt daran, dich aus deinem Hause zu vertreiben. So möchte Piet jetzt die Angelegenheit brechen, natürlich: Wir sind die beralten Kinder,

und er ist dein guter Junge, der alles nur für dich tut, nur zu deinem Besten, nur für deine Bequemlichkeit! Und du fällst noch auf seinen Schmus herein! Nicht für einen Sou hat er Familieninn, dein guter Junge! Ein grenzenloser Egoist ist er, er denkt an nichts, als an sich und an sein Vermögen, aber du läßt dir weismachen, er wäre dein guter, besorgter Sohn... Ich habe Familieninn, wahrhaftig, und ich wünsche, daß es dir immer recht ant gehen soll, aber meine armen, unschuldigen Kinder gehen mir vor. Ich lasse meine Kinder nicht betrügen und begannern, weil der junge Herr da sein Geld — mein Geld, das Geld meiner Kinder — für seine kostspieligen Liebhabereien braucht! Für wen hat er denn zu sorgen? Für nichts und für niemand auf der Welt! Aus lauter Bequemlichkeit, aus lauter Eigenheit! Er hat keine Familie, er hat keine Frau zu erbalten, er hat keine Kinder zu ernähren! Aber die Kinder seiner lieblichen Schwester bezieht er, der seine junge Herr da, weil er nichts entbehren kann! Er braucht sein Geld für andere, bessere Zwecke, er muß alles seiner Mätresse an den Hals hängen — jawohl: seiner Mätresse! Darum hat er keinen Plan zu übra, um seine Schulden

Tu' was für dein Glück!
Spiel' die Staatslotterie
in der
Ziehung 1. Klasse 23. und 24. April 1937
1. 3 Mk., 2. 6 Mk., 3. 12 Mk., 4. 24 Mk., 5. 48 Mk.
Staats-Lotterie-Kassenscheine
Garthe
W.-Eberfeld, Herzogstraße 41

zu bezahlen, darum kann er kein Geld tun-machen, weil er ein lieberliches Leben führt! Und dann sitzt er bei dir mit einem scheinheiligen Gesicht und redet dir in süßen Tönen vor, er sei nur auf dein Wohl bedacht, und best auch noch gegen uns, als wöllen wir dir etwas Böses antun, und du läßt dich von ihm beeinflussen, du nimmst auch noch Partei für ihn — gegen deine eigene Tochter, gegen deine eigenen Ent-felnde! Für so einen! Wenn er noch ein Kerl wäre —! Aber er ist weiter nichts als ein Wuschlappen, ein Werkzeug in den Händen eines ausgefachten Frauenzimmers!“

„Schluß!“ lacht Piet, sehr ruhig aufstehend, die Hände in den Hosentaschen geballt und den fan-tigen Unterleib verdrückend. „Schluß! Schluß! Schluß! Dies ist nicht mein Haus, und deshalb kann ich dich leider nicht hinauswerfen...“

(Fortsetzung folgt)

Einer sagt's dem andern...

Von Peter Furgelbaum

Als der berühmte Chemiker Justus von Liebig Professor in Gießen gewesen, sollte eines Tages für die Vorlesung am anderen Morgen eine größere Menge fester Kohlenäure hergestellt werden. Bekanntlich geschieht die Ueberführung des Kohlenäuregases in den flüssigen und festen Zustand unter Anwendung einer starken eisernen Kompressionspumpe, die in einer hochgradigen Kältemischung arbeitet. Nun hatte im Jahre vorher eine heftige Explosion stattgefunden, durch die der eiserne Pumpenzylinder zerplatzt und der mit dem Pumpen beschäftigte Arbeiter durch herumliegende Splitter verletzt worden war. Die Ausführung der Arbeit war also mit einiger Gefahr verknüpft. Folgende Gespräche fanden nun statt:

Erste Szene: Der berühmte Chemiker zu seinem ersten Assistenten:

„Ach, Herr Schröder, bitte stellen Sie doch für morgen eine größere Quantität fester Kohlenäure her. Ich muß heute ausgehen.“

„Sehr wohl, Herr Professor.“

Zweite Szene: Der erste Assistent zum zweiten Assistenten:

„Ach, Herr Hübner, wir brauchen morgen für die Vorlesung eine größere Menge fester Kohlenäure. Sie besorgen wohl die Sache. Ich habe heute einen notwendigen Gang.“

„Soll besorgt werden, Herr Doktor.“

Dritte Szene: Der zweite Assistent zum Laboratoriumsdiener:

„Müller, Sie müssen heute nachmittag eine größere Menge fester Kohlenäure für morgen herstellen — Sie wissen ja, mit der Pumpe da unten im Keller, ich habe heute eine wichtige dringende Abhaltung und muß ausgehen.“

Vierte Szene: Der Laboratoriumsdiener zum Kesselheizer:

„Aufide, ich muß jetzt fortgehen und für den Professor Besorgungen machen, du kannst inzwischen die Kohlenäure im Keller pumpen — ich habe alles vorbereitet.“

Fünfte Szene: Es ist nachmittags 5 Uhr. Eine ungeheure Detonation erfolgt im Kellergefchoß. In allen Stockwerken hört man Lärmschlägen und Personen die Treppen hinunterstürzen. Da stehen der Herr Professor, der erste Assistent, der zweite Assistent und der Laboratoriumsdiener um den Heizer Aufide, der zum Glück ohne Schaden geblieben ist und sich gleichmütig die Stirn wischend an die Herren wendet:

„Ich danke Ihnen für die gültige Nachfrage — aber ich denke, die Herren wären alle wegge-gangen.“

Wieg, der die Sachlage sofort durchschaute, gab lächelnd dem Heizer einen Taler mit den Worten:

„Hier, Aufide, stärken Sie sich nach dem Schreck und gehen Sie wenigstens aus! Wir haben leider dazu heute noch keine Zeit gehabt!“

Schlimmer als pfeifen!

Es gibt Autoren, die lassen es sich nicht nehmen, bei jeder Erstausführung eines ihrer Stücke in der Direktionsloge zu sitzen, um ihr Urteil aus erster Hand entgegenzunehmen. Ein französischer Dramatiker, der bisher nicht gerade zu den erfolg-reichen gehörte, fand es zweckmäßiger, als dieser Tage sein neuestes Stück über die Bretter hina, in einem benachbarten Café zu warten. Als er nach Schluß der Vorstellung die Schauspieler aus dem Theater kommen sah, eilte er hinüber, stürzte auf den Direktor zu und fragte ihn atemlos: „Wie war es?“

Der antwortete mit vollkommener Ruhe und Schonungslosigkeit: „Ein furchtbarer Reinfall.“

„Ein furchtbarer Reinfall? Sind Sie dessen ganz sicher? Hat man denn gepfeifen, wenn man gähnt?“

So gibt's eine zweite Mahlzeit aus Bratenresten vom Tage zuvor!

Den Knorr Bratensoßwürfel fein zerdrücken, glattrühren, mit 1/4 Liter Wasser unter Umrühren 3 Minuten kochen. Diese Soße mit der noch vorhandenen Soße mischen, beides kurz aufkochen lassen, und fertig ist eine Soße, die so gut wie frischgekochte schmeckt. Ein einfaches — aber gutes Rezept! Hauptsache dabei:

Knorr Bratensoße



Tobbys zweite Liebe

Erzählung von Elise Luz

Neun Jahre seines Lebens war Tobby „in die selbe Frau verliebt“, dann wandte seine Treue, und von heute auf morgen verschonte er sein Herz an Rosemarie. Als er mittags nach Hause kam, warf er den Schulranzen auf die Erde, die Mühe in den Fruchtkorb, und teilte seiner Mutter diese Tatsache mit, im gleichen Tone, wie er sonst wohl zu sagen pflegte: „Rechnen wieder mal drei!“ oder „Wieder mal der Beste beim Turnen!“ Ganz sachlich kam die neueste Meldung: „Ich hab' eine Liebe, Ma. Sie weiß es nur noch nicht. Rosemarie heißt sie — kennst du sie vielleicht? Sie ist im Lyzeum. Hübsch, sag' ich dir. Die Schönste in der Klasse, überhaupt in der ganzen Schule!“

„Schöner als ich?“ Ma fragte das scheinbar ganz ernst, beinahe vorwurfsvoll. Tobby sah sie aufmerksam an, ein bißchen verlegen, wie Männer zu sein pflegen, wenn eine verflozene Liebe mit neunzehnjährigen Mädchen gegen die herausragende Fremdheit der zukünftigen antreten will. Zumal, wenn bisher feststand, daß niemand, absolut niemand es mit Ma Schönheit aufnehmen konnte.

Tobby schwankte. Er liebte nun Rosemarie, zweifellos. (Aber Ma eigentlich auch.) Rosemarie war die Schönste, ganz gewiß. (Aber Ma eigentlich auch.) Er dachte, daß vielleicht, wenn nämlich... und bekam eine ferne Ahnung davon, was ein Mann zwischen zwei Frauen durchzukämpfen hat. Aber plötzlich sprang er auf, umhastete Ma stürmisch und sagte: „Nicht schöner als du, — das gibt es ja gar nicht!“

Abends blickte Ma ganz heimlich in den Spiegel und seufzte. Sie hatte Tobias versprochen müssen, sich Rosemarie einmal anzusehen. Das half's, darüber zu lachen? Der Junge wuchs seit einiger Zeit erstaunlich; die langen Beine wollten kein Ende nehmen, und sein trotziges Kindergesicht bekam einen träumerischen Zug. Es war ganz gut, sich früh darauf vorzubereiten, daß in sechs, sieben Jahren das Leben begann, ihre Erziehungsarbeit abzulösen. Und immer konnte sie wirklich nicht die „Schönste“ für ihren Jungen bleiben, — eine Frau Mitte der Dreißig, deren Leben in der Berufsarbeit und der Sorge für ihr Kind verlief.

„Ma, hast du sie gesehen?“
 „Ich habe sie gesehen.“
 „Ganz richtig und genau?“
 „Ja, Tobby.“
 „Und gefallt sie dir?“
 Ma mußte sich die Antwort genau überlegen, denn sie will das Mädchen loben und gleichzeitig Enthusiasmus dämpfen. Rosemarie kann fünfzehn Jahre alt sein, sie ist reizend, gepflegt und anscheinend verwöhnt, denn die Bewunderung der Gymnasiasten nimmt sie mit fähiger Ruhe entgegen. Daß auch Tobias geblendet ist von soviel Schärm, kann

man begreifen; aber niemand darf es erfahren und über seine erste Herzensregung spotten, darum bannt sich Ma.

„Weißt du, Ma, ich will jetzt ganz tüchtig sparen und ihr dann was zum Geburtstag schenken, dann merkt sie es doch, nicht?“
 „Sicher“, sagt Ma.
 „Wirst du auch nicht traurig, weil du nicht mehr meine einzige Liebe bist?“ „Durchaus nicht“, sagt Ma.

Tobby hat eifern geipart und herausgebracht, wann Rosemarie Geburtstag feiert, und Wochen vorher ist ihre Heimlichkeit gewesen wie noch nie. Denn sein Geschenk hat er selbst entworfen und hergestellt: ein glattes Holzbrett mit ausgefügten Löchern, in denen Lichter stecken. Mitten unter ihnen steht ein rotes Herz; zu lang aufgeschossen und zu schmal steht es zwar aus, ein wenig unerwachsen und ja, aber dafür ist es wunderbar rot lackiert. Etwas „merken“ muß Rosemarie, die Schönste in der Klasse, nun wohl. Ma bewundert das Geschenk gebührend und möchte es am liebsten selbst behalten. Sie packt indes noch eine Tafel Schokolade und ein Buch dazu und bindet ein silbernes Band um das Paket. Dann läßt sie ihren Einzigen gehen, um es persönlich zu überbringen. Ihn begleiten? Nein, das hätte er nicht gewünscht, er ist nun mal ein Mann in eigener Angelegenheit und handelt als solcher. Sie wartet auf seine Rückkehr, ein wenig sorgenvoll vor der Tatsache, daß er ausgezogen ist, um Herzen zu verschenken, — ein rotgelacktes aus Holz und sein eigenes thambes Knabenherz, das zum erstenmal angerührt wurde vom Zauber des weiblichen.

Wenig später telefoniert Rosemarie Ma und dankt Ma in sicheren Worten für die reizende Liebesgabe. — rührend, sie hat ja so gelacht, natürlich sich gefreut, und ob Tobby noch etwas bleiben dürfte? Später würde man ihn nach Hause bringen, denn nach dem Abendessen wollte man noch tanzen, es sei ihr sechzehnter Geburtstag — Ja, natürlich darf Tobby bleiben. Und dann meldet sich Rosemaries Mutter und bittet die liebe anständige Frau, doch ebenfalls zu kommen, vielleicht zum Abendessen? O nein, leider, — denn Ma muß noch arbeiten, sie hat ja einen Beruf, der unerlässlich ist, nicht wahr? Schade.

Nun liegt Tobby im Bett und schläft. Ma zeichnet am Modell eines neuen Abendkleides; ihr schwebt etwas sehr Anspruchsvolles vor — der Rahmen für eine Frau von Kultur und Selbstbewußtsein. Aber ihr Entwurf zeigt schließlich ein ganz junges leuchtendes Wesen im ersten feinsten Walzerkleid: wehende Ärmchen und Bänder und eine Blumenranke an zarten Schultern gezeichnet. Das Gesicht bekommt immer mehr Ähnlichkeit mit —

„Ma!“ ruft Tobby gedämpft.
 „Gleich. Schläfst du denn noch nicht?“ gibt Ma zurück. Sie wiederholt sich rasch noch einmal, daß der Junge pünktlich nach Hause kam („Natürlich allein, — ich brauche doch kein Kinder mädchen!“) und ohne jene Anzeichen von Erregung, wie er sie sonst wohl von seinen wilden Spielen mitbrachte. Er war ein bißchen schweigsam, und sie hatte ihn nichts gefragt. Nur: „War's schön?“ worauf er antwortete: „Ach — großartig.“

Aber jetzt in der Dunkelheit, auf seinem Bett liegend, weiß Ma, daß Tobby ihr etwas zu sagen hat. Er greift nach ihrer Hand. — „Ich will nie heiraten, Ma. Ich bleibe immer bei dir.“
 „Das können wir uns noch lange überlegen, aber jetzt wird geschlafen, mein Sohn!“
 „Gleich, Ma. Mit Rosemarie ist Schluss, weißt du. Sie wollte mir ja einen Kuß geben, für das Herz.“
 „Nein?“ Ma heuchelt Erstaunen.
 „Doch. Aber ich hab' es mir nicht gefallen lassen. Die Leute lachten alle. Und meine Liebe ist sie auch nicht mehr.“ Tobias umarmt seine Mutter mit stürmischem Ungeschick: „Wo du doch die Schönste bist.“
 „Gute Nacht, Junge, schlaf gut.“
 „Kreuzt du dich nun?“
 „Aber natürlich“, sagt Ma.
 „Das Herz hab' ich gleich wieder mitgenommen“, flüstert Tobby. „Sie weiß es nur noch nicht. Es liegt hinten im Schrank — bei meinen Spielsachen.“

Die Heilkraft des Weiblichen

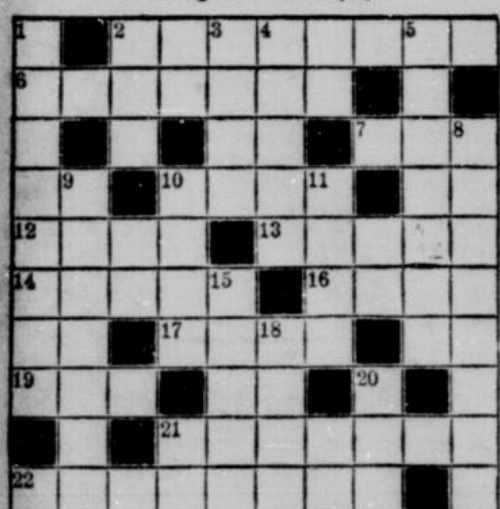
Das typische Märzweibchen hat von jeher die Wissenschaft angeregt, seine kostbarste Eigenschaft, seinen Duft, der von einer chemischen Substanz, dem Zonon, herrührt, künstlich herzustellen, was denn auch tatsächlich gelungen ist. In neuerer Zeit ist man auch dahinter gekommen, für die moderne Parfümerie dem Weibchen selbst, nicht mehr nur der Wurzel der „florantischen Eris“, seinen kostlichen, aber nur spärlich vorhandenen Rohstoff zu entnehmen. Noch eine andere wertvolle Eigenschaft besitzt aber die Blume der Verborgenheit — seine Heilkraft. Mehrere Generationen werden sich noch des weidenblauen „Kinderkräutchen“ erinnern, der den qualenden Husten versüßte. Während der Kriegsjahre hat man auf die Erfahrungen der Forester wieder zurückgegriffen und das aus der Wurzel gewonnene Violin als Ersatz für ausländische Arzneimittel, die südamerikanische Brechwurzel und die nordamerikanische Senega bei allen Erkrankungen der Atmungsorgane mit dem gleichen Erfolg verwendet.

Das letzte Stadium

Auf seiner ersten Liebesfahrt nach New York wurde ein Mann seelisch und empfindlich seinen Zustand so bedrohlich, daß er seine Frau an sein Bett rief und mit schwacher Stimme zu ihr sagte: „Liebe, mein Testament liegt im Safe auf der Bank. Es ist alles darin dir verschrieben, meine Liebe. Auch die verschiedenen Papiere wirst du dort finden.“ Dann aber wurde er dringender und beschwor sie: „Und, meine Liebe, laß mich drüben begraben! Diese Fahrt kann ich nicht noch einmal ausstehen, weder lebend noch tot.“

Rätsel-Cafe

Kreuzwort-Rätsel



Bedeutung der einzelnen Wörter:
 a) von links nach rechts: 2 Deutscher Dichter, 6 Stadt an der Rhone, 7 Bad am Speßart, 10 Wandelfuß, 12 Raquetier, 13 Wüstenwind, 14 Musikinstrument, 15 Gefäß, 17 Teilzahlungsbeitrag, 18 Nebenfluß der Donau, 21 feines Leder, 22 Waffe der Artillerie;
 b) von oben nach unten: 1 Blasinstrument, 2 spanischer Nationalheld, 3 weiblicher Vornamen, 4 Stadt im Rheinland, 5 moderner deutscher Lieddichter, 8 Wurfgewehr, 9 Schutzpatronin der Artillerie, 10 Gewässer, 11 Nebenfluß der Donau, 15 Diener, 18 Stoffart, 20 Name kleiner Ostseefelsen.

Bilder-Rätsel



Lösung des Rätsels in der Donnerstag-Kummer

Lösungen aus der Samstag-Kummer

Rätselsprung:

Aber Tal und Hügel rauhen Engelsflügel in der Osterszeit. Und es gleiten Engelsflügel segnend über das Gelände, bis der Tag erwacht. Von den Türmen allen froh die Glocken schallen weit ins Land hinein. „Auferstanden!“ jubeln sie in allen Landen. „Lacht's euch frohe Botschaft sein!“ Rätseler.

Kreuzworträtsel: Waagrecht: 2 Ei, 3 mit, 4 Gase, 5 Ster, 7 Osterlode. Senkrecht: 1 Jupiter, 2 Etfette, 3 Maß, 6 Grad.

Für die Kinder

Auch den Kindern kommen die Vorzüge der C & A-Kleidung zugute: Wertvolle Qualität - niedrige Preise - große Haltbarkeit



1 Ein Baby-mantel in der so kleidsamen und beliebten Form aus schönem einfarbigem Tuch in den Farben: Marine, Rot und Blau. Er ist ganz auf kunstseidener Serge gearbeitet. Gr. 25

2 Ein kleidsamer Kinder-mantel aus Uni-Stoff in verschiedenen Farben. Revers, Kragen, Tasche und Gürtel zeigen reiche Stepperei. Ganz m. kunstseidener Serge gefüttert. Gr. 60 14.00

3 Kinderkleid aus reizend gemustertem Vistula-Musselin mit besticktem Matkropfkragen, Manschetten und reizender Passengarnierung. Gr. 45 4.95

4 Aus dem gleichen Vistula-Musselin ist dieses nette Mädchenkleid in flatter Verarbeitung. Gr. 60 6.50

5 Ein Knaben-Sportanzug mit Kniehose in sportlicher Form und verschiedenen Mustern. Durch die bewährte „formtreue“-Einlage ist er sehr wertvoll. Gr. 8 19.75

6 Der „C & A-Sprinter“-Sport-Westenanzug aus tragfähigen Stoffen ist sehr beliebt. Aufgesetzte Taschen mit Reißverschlüssen machen ihn sportlich und kleidsam. Gr. 4 12.35

Andere Größen entsprechend!

Gehen Sie zu

C & A
BRENNINKMEYER

WUPPERTAL-BARMEN, Werth 42
W.-ELBERFELD, Herzogstr. 9-17

... Dafür hat er seine Schwarzen

Vom Leben und Treiben der Weißen in Afrika

Von einem Deutschen aus Senegal (S. 14)

Heute das Leben und Treiben der Weißen in Afrika herrschen zuweilen in der alten Heimat phantastische Vorstellungen, Vorstellungen, die von Bild und Wort, von Tatsachenberichten, Roman und Film verankert und die in Einzelheiten — trotz dieser meist nicht ansehnlichen Quellen — doch tropischen Pflanzen gleich ins Unkontrollierbare hinauswuchern. Eine sehr beliebte und immer wieder verbreitete Fiktion ist die von der Vermeidung, ja Verachtung körperlicher Arbeit seitens der Weißen. Noch gegen Ende des Jahres 1936 konnte z. B. eine illustrierte Zeitschrift in Deutschland in einem in der Senegal-Kolonie spielenden Roman die merkwürdige Ansicht verbreiten: „Hierzulande fällt es keinem Europäer ein, körperlich zu arbeiten. Das tun nur die wenigen vernünftigen Weißen.“

Der Verfasser dieses, schon seit den Tagen des alten Deutsch-Senegal traditionell gewordenen Satzes sollte sich einmal die körperliche Mühe gemacht haben, die weißen Siedlungen — auch Senegal — etwas genauer unter die Lupe zu nehmen.

Frühjahr

— sehr schön, aber für viele mit Ermüdungserscheinungen verbunden. Frühjahrsmitte sagt man, die wenig Freude an der Natur aufkommen läßt. Wer dazu neigt, die Erscheinungen kennt, nimmt sie nicht tragisch, sondern er tut etwas dagegen. Er kommt in dieser Zeit den Körper und ruht ihn etwas ab, das gute Umkleemittel aus 27 Redukten und Schichten. Auf die Körper wird dann die Unterwäsche gewechselt — keine Lebensorgane, also Verdauung, Stoffwechsel, Säftekreislauf, Drüsenfunktionen, Nerven werden nicht kräftig zur Wehr setzen, so daß die Frühjahrsmitte erfolgreich bekämpft wird. Originalpackung RM 1,30 leicht ca. 40 Tage, Doppelpackung RM 1,50. In Apotheken, Drogerien und Reformhäusern.

Heidekraft

men. Ein kleiner richtiger Kern seiner Behauptung steht in der Tatsache, daß rein tropische Klimate und Gebiete ähnlichen Charakters aus gesundheitlichen Gründen der körperlichen Arbeit des Europäers eine gewisse Grenze ziehen. — Warum aber in dieser maßlosen Weise verallgemeinern? Warum statt dieser Begründung die moralische Verfeinerung körperlicher Arbeit als „Vernünftigkeit“? Dies ist, müde gesagt, eine grobe Verleumdung der großen Mehrheit der Weißen in Afrika.

Was ist denn das, was z. B. auf weißen Hochlandfarmen, in wirtschaftlich geschäftigen Orten des weißen Hochlandes geschieht? Sollte dort nur geistiges Werk getan, nur Arbeit der Stirn geleistet werden?

Wahr ist freilich, daß in der tropischen Landwirtschaft die Außenarbeit des Feldbestellens, des Erntens vornehmlich von Schwarzen ausgeführt wird, ebenso wie in hauswirtschaftlichen Leben der schwarze Haus- und Küchenjunge, der Wasserträger, der Brennholzträger usw. ihre Aufgabengebiete haben. Wahr ist, daß entsprechend auch in gewerblichen Betrieben der Neger als Handlanger, manchmal auch als gelernter „Kundi“ heran muß. Wer aber baute die Farmhäuser, die Scheunen stabil und zweckmäßig, wer steht an Schraubstod und Feldschmiede, um das Ackergerät instand zu halten? Wer transportiert die Ernten zur Bahn? Wer zimmert die Möbel, wer bearbeitet den Gemüsegarten? Wer betreut seine Kaffeeplantage, hocht persönlich? Wer kauft sein frisches Gemüse, sein frisches Vieh? Wer legt die Farmstraßen an, wer vermischt Zement und Zementwege? Wer konstruiert Brücken, wer errichtet auf den Farmen Bäder, Wassermühlen, Sägewerke? Und in den Orten etwa: Wer steht im Kaufmannsladen, wer liegt lagaus, tagen unter reparaturbedürftigen Autos, Traktoren usw.? Wer montiert Rundfunkgeräte, wer baut den Weißen richtiges Brot, wer liefert Fleisch, Wurst und Schinken? Wer ist Straßenbauer?

Der Roman sagt: „Dafür hat er seine Schwarzen!“ Das Werk sagt auch: „Das tun nur die wenigen vernünftigen Weißen!“ Die Wirklichkeit aber sagt: das ist der weiße Farmer, der Kaufmann, der weiße Bäcker, Mechaniker, der Sägemüller, der weiße Lastwagenführer, und die weiße Hausfrau, nicht zu

vergessen. Es ist der Weiße mit der Entschlußkraft, der Ausdauer, der Sachkenntnis, mit der Disziplin und dem Verantwortungsbewußtsein, der wohl den schwarzen Arbeiter an der richtigen Stelle einsetzt, ihn aber nicht als selbstläufiges Uhrwerk abstimmen lassen kann. Der Weiße, der allenthalben als erster mitanpackt, damit die Sache ihre rechte Gestalt bekommt, ja, der sogar — denkt es, oh Ingrid des Romans — seinen Koffer selbst einmal in die Hand nimmt.

Somit glänzen Wohnhäuser und Scheunen grasbeworfenen Paraden, sonst fielen die Gartenbeete neununddreißigfach aus, sonst blieben bei jeder Autoreparatur zwölf Schrauben und anderthalb Ventile übrig, die Pflugschare und Weile lägen verkehrt herum, Brücken wären potentiellste Attrappen, gefällige Bretter ergäben mit Menschenblut durchtränkte Sympelien, ja, und die Nadelröhren wandelten jenseits von Plus und Minus...

Ein solches Schlaraffenland ist Afrika ja nun doch nicht! Woher hat der Farmer wohl sonst die wettergegerbte Haut und den schweren Bauernschrill, woher der Kaufmann den immerwährenden Witz und die müden Füße, der Handwerker die gerundeten Hände, der Transportfahrer die Sonnenbrillen um die landstrangewohnten spähenden Augen?

Nein, Afrika ist nicht die mit Harmoniumbegleitung kausende Filmkulisse, unter der auf Nadeln stehenden die besehrenden Weißen im „sullen dresch“ und falsch verstandenen Herrertum sich räseln, um nur zu Prints, Tennispielen und romantischen Jagdparties sich zu erheben, während im abgeblenden Hintergrund ein wuselnder Negertroß mit erschütterter kolonialistischer Begabung die körperlichen Arbeiten verrichtet.

Somit, ja, somit wäre der eherner Ruf der Heimat ein Ruf ins Leere, jener Ruf der Auslands-Organisation der NSDAP und der DAF, auch die Auslandsdeutschen zur großen Leistungsgemeinschaft zu sammeln. Die Wirklichkeit ist anders, ist wahrer: Es war kein Ruf ins Leere!

Stützpunkt um Stützpunkt, Ortsgruppe um Ortsgruppe traten ernst und würdig zusammen, um auch in räumlicher Trennung von der Heimat

Liebe wie im Märchen

Eine alte Romanze verklingt 1937 - Als d. Herzog von Oldenburg sein Herz verlor

Prag, im März.

Das große, leucht auf tschechoslowakischem Gebiet liegende Gut Friesenbof bei Prag wird vornehmlich von einer Seitenlinie der Familie in Besitz genommen werden, nachdem hier eine der berühmtesten Liebesromanzen eines Jahrhunderts verlag.

Schon im 18. Jahrhundert hatten die Friesenbofs, eine alte österreichische Familie, das Besitztum von Brodavan kauslich erworben. Die Friesenbofs waren ungeheuer reich. Sie spielten bald in der ungarischen Aristokratie, in die sie durch den Landkauf hineingekommen waren, eine führende Rolle.

Im vergangenen Jahrhundert wuchs nun auf dem Besitztum der Friesenbofs bei Brodavan die schöne Katalia heran, von der man damals bis hinunter nach Budapest und hinüber nach Wien sagte, sie sei wie im Märchen — millionenreich, wunderlich und jung wie eine Knospe. Die reichsten jungen Leute des Balkans beworben sich um sie. Aber Katalia hatte ihr Herz verloren.

Ein Oldenburger folgt der Stimme seines Herzens

Eines Tages hatte Katalia nämlich in Wiesbaden den Herzog von Oldenburg getroffen. Sie hatte ihn nicht mehr vergessen. Sie standen in heimlichem Briefwechsel. Noch und nach hielten etwas durch von einer Liaison zwischen der schönen Katalia und dem Herzog von Oldenburg. Die Verwandten des Herzogs legten sich ins Zeug. Sie wollten auf jeden Fall verhindern, daß sich der junge Herzog mit der nicht aus einem regierenden Hause stammenden Katalia verheiratete. Aber jener Herzog von Oldenburg folgte der Stimme seines Herzens. Eines Morgens war er heimlich aus Oldenburg verschwunden. Schriftlich verzichtete er auf alle Herrschaftsrechte, fuhr auf dem kürzesten Weg nach Brodavan und schloß hier eine morganatische Ehe mit Katalia Friesenbof ab.

Man erzählte sich bald zwischen Prag, Budapest und Wien, daß noch nie in Europa eine so glückliche und in jeder Form ungetrübte Ehe geschlossen worden sei. Katalia Friesenbof, die durch die Heirat zu einer Großherzogin Katalia von Oldenburg geworden war, blieb mit ihrem Gatten auf dem prachtvollen Besitztum. Sie lebten hier wie die Turteltauben.

Jeden Morgen ging der Herzog in den Garten hinunter, durchstreifte die Wälder, um einen Blumenstrauß zu pflücken, den er seiner Gattin als ersten Morgengruß schickte.

Jeden Tag schrieb er einen leidenschaftlichen Liebesbrief, den er selbst ins Dorf hinuntertrug und dort in den Postkasten steckte, so daß Katalia Tag für Tag aus der Hand des Dorfpostträgers ihren Liebesbrief empfing.

Eine Unglückliche

Im Jahre 1895 starb der Herzog ganz plötzlich nach kurzer Krankheit. Die schöne Katalia war untröstlich. Sie schloß die Fensterläden ihres Besitztums und gab Anordnungen, sie nie mehr zu öffnen. In einem kleinen Wald, der neben dem Park lag, ließ sie einen Turm bauen, dessen oberstes Stockwerk für sie besonders eingerichtet wurde. In diesem obersten Stockwerk lebte die Herzogin.

die Einheitsfront der Schaffenden zu schließen. Auch die auf Außenposten stehenden Afrikaner wollten über die deutsche Genugtuung hinaus sich als vollgültige Arbeiter am Volksganzen fühlen. Und wo sie es noch nicht „innerhalb des deutschen Wirtschaftslebens“ zu finden vermögten, da erarbeiteten sie sich zu übergeordnetem Aufwandsziel die Einigbereitschaft ihrer Kräfte, der weißen Einn und der ebenjowenig vernünftigen Kauf.

Werner Lehmann.

Todesurkunden

der elf Schillischen Offiziere gefunden
Gedenkblätter für Arbeitslager

20. März. In dem Archiv des Alexander Landgerichts hat man unter alten Akten die Todesurkunden der elf Schillischen Offiziere gefunden, die seinerzeit auf Beurkundung zweier französischer Offiziere hin bei dem damaligen Bürgermeister von Wesel zu Protokoll gegeben wurden. Landgerichtspräsident Dr. Lehmann hat nun von diesen Urkunden, die in französischer Sprache gehalten sind, Reproduktionen anfertigen lassen, um sie den Arbeitsdienstlagern zu überreichen, die den Namen dieser deutschen Helden führen. Vor wenigen Tagen konnte die Übergabe der Todesurkunde des Offiziers „Ferdinand Galle“ an die Dienstabteilung 2/210 Brandenburg erfolgen. Die übrigen Urkunden werden in diesen Tagen der Gruppe 210 Konten zur Weiterleitung an die einzelnen Lager zugestellt.

Deutsch-holländische Zusammenkunft

20. März. Die nächste Zusammenkunft der „Stamtafel van Duitschen en Hollandischen Vrienden“ findet am 7. April, 20 Uhr, im Hotel Jansen-Ademater in Goch statt. Erstmals versammeln sich also die Mitglieder dieser Vereinigung, die sich die Pflege deutsch-holländischer Beziehungen im Interesse der Bewohner dieses und jenseits der Grenze zur Aufgabe gemacht hat, in Goch.

Alte Liebesbriefe sprechen

Sie lebte nur noch einigen wenigen Romanzen: Jeden Tag ritt sie — übrigens bis zu ihrem 80. Lebensjahr — durch die Wälder. Ihr folgte eine Hundemeute, die hervorragend ausgeübt und gepflegt war.

Im übrigen aber ordnete sie alte Dokumente und jene vielen Hunderte von Liebesbriefen, die ihr einst ihr Gatte geschickt hatte.

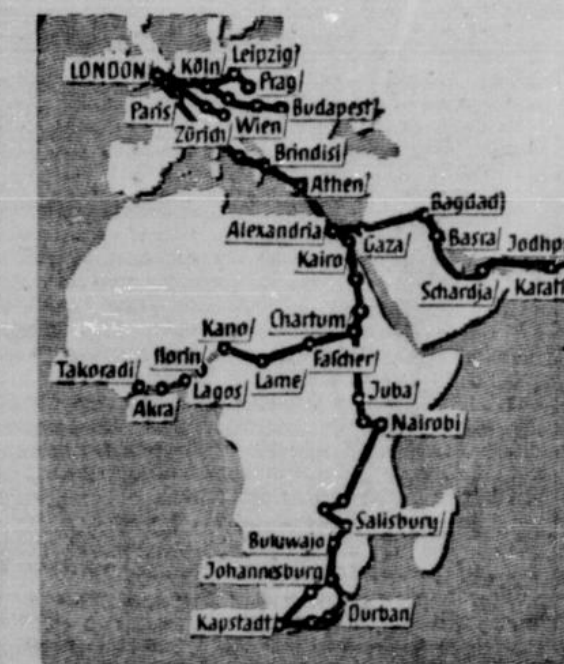
Jetzt, nach ihrem Tod, hat man all diese Briefe wohlgeordnet gefunden. Sie sind in ein Familienarchiv des Friesenbofs eingeleitet worden. Zurückgelassen auf dieser Erde hat sie — 3 Werke und 20 Hund, während auf einem nahen kleinen Hundebühnenhof 35 Liebesbriefe ruhen, die ihr im Tod vorangingen. Jedes Tiergrab ist mit einer Steintafel geziert, die den Namen des dort ruhenden Tieres trägt.

Sie hat in ihrem letzten Willen verfügt, daß nach ihr niemand mehr in jenem Turm wohnen möge. Wenn also die jungen Friesenbofs aus der Seitenlinie in das Besitztum einziehen, wird man den Turm, in dem eine Einsame 42 Jahre verbrachte, für alle Zeiten zumauern.

Die nächsten 42 Jahre. Sie betrat das große Schlossgebäude nicht mehr. Die Dienerschaft wurde bis auf ein paar Hundepfleger und Reithelfer entlassen. Es wurde still um den Friesenbof. Natalia nahm keine Ginstadung mehr an und sah keinen Fremden mehr in ihrem Turm.

Sie hat in ihrem letzten Willen verfügt, daß nach ihr niemand mehr in jenem Turm wohnen möge. Wenn also die jungen Friesenbofs aus der Seitenlinie in das Besitztum einziehen, wird man den Turm, in dem eine Einsame 42 Jahre verbrachte, für alle Zeiten zumauern.

Die nächsten 42 Jahre. Sie betrat das große Schlossgebäude nicht mehr. Die Dienerschaft wurde bis auf ein paar Hundepfleger und Reithelfer entlassen. Es wurde still um den Friesenbof. Natalia nahm keine Ginstadung mehr an und sah keinen Fremden mehr in ihrem Turm.



Der Ausbau des britischen Weltluftnetzes

Die halbstaatliche britische Luftfahrtgesellschaft „Imperial Airways“ verwirklicht in diesem Jahre weitgehende Pläne zur Schaffung eines Weltluftnetzes, das das gesamte britische Reich umfassen soll. Diese Karte veranschaulicht die Hauptflugstrecken. Die unterbrochen gezeichnete Linie zwischen Kano und Takoradi in Afrika stellt eine noch geplante Flugverbindung dar.

Scherl-Bilderdienst-M.

Der Entdecker der modernen Landschaft

Zu John Constables 100. Geburtstag am 31. März

Was der englische Landschaftsmaler John Constable seiner Zeit geschenkt hat, war vor allem eine neue Art, die Natur zu sehen und zu erleben. Man kann ruhig sagen, daß er Himmel, Wolken, Licht, das wechselnde Spiel von Licht und Schatten recht eigentlich erst für die Malerei entdeckt hat. Seine Art war so neu, daß ihm lange der Erfolg verweigert blieb. Dann freilich wurde er bahnbrechend für ein ganzes Jahrhundert, von vielen nachgeahmt, von kaum einem erreicht. Einer der größten Landschaftsmaler aller Zeiten. Der im Jahre 1776 geborene Sohn des Malers von Golt-Veraholt in der Grafschaft Suffolk hatte sein Talent schon früh und in auffallender Weise. „Ich bin geboren, um mein Land zu malen“, schreibt er in einem Brief. Und in einem anderen Brief: „Ich liebe jede Heide, jeden Baumstamm, jedes Gäßchen meines Dorfes, und so lange meine Hand einen Pinsel halten kann, werde ich nicht müde werden, sie zu malen.“ Was das war, es vor allem zu malen, nämlich: Licht, Luft, Frische — Tau und Dampf. Bei ihm hatte man nicht gewußt, daß dies überhaupt zu malen sei, aber nach ihm ist es kaum noch einem gelungen, sie so vollkommen zu malen.

Das Stadt-Museum Elberfeld, das bekanntlich die Entwicklung der neuen Landschaftsmalerei nahezu lückenlos zeigt, besitzt auch ein schönes Gemälde von Constable. Eine der schönsten Landschaften überhaupt befindet sich im Elberfelder Privatbesitz.

Heidekraft Reformhaus O. Debe

H.-Böringst. 33 u. Königsst.

1407

Geheiß nach über 22 Jahren entfiel

20. März. Der Reichsbahnbeamte Droste aus Gladbeck erhielt im Weltkrieg schon im August 1914 einen schweren Brustschuß. Die Kugel drang in die rechte Brustseite, durchschlug Rippen und Lunge und blieb im Inneren des Körpers stecken. Dort verapfelte sie sich. Jetzt nach über 22 Jahren wurde im Gladbecker Krankenhaus das völlig plattegeplagene Geheiß entfernt. Der Kriegsbeschädigte hat die Operation gut überstanden.

Der Zug ist los!

Ein Zug, der ohne Führer über die Schienen dahin raste, hätte dieser Tage in England großen Unmut hervorrufen können, wenn er nicht durch die entschlossene Handlung eines Signalwärters noch im gefährlichsten Augenblick zum Stehen gebracht wäre. Es war ein Güterzug, der von London nach Leicester fuhr. Kurz vor der Station Kilmworth kam er zum Stehen, da eine Kupplung gebrochen war und die Luftbremse die beiden Teile des Zuges selbständig anhielt. Der Lokomotivführer, der Geizer und der Bremser stiegen ab, um den Schaden zu untersuchen, und man nimmt an, daß durch die Wiedereinschaltung der Luftbremse die Maschine wieder in Bewegung gesetzt wurde, so daß die Lokomotive anfuhr und mit dem vorderen Teil des Zuges bald in der Dunkelheit verschwunden war. Die Männer suchten in einem verzweifellen Lauf, die Lokomotive noch zu erreichen, aber es war unmöglich. Sie eilten zur nächsten Wochstelle und gaben Meldungen auf, daß die Strecke freigemacht wurde. Unterdessen fuhr der Zug schnell weiter durch die Nacht, bis er an eine Steigung kam, wo er langsamer wurde, und hier gelang es einem Streifenwärtler, sich auf die Plattform der Maschine aufzuschwingen und den Zug zum Halten zu bringen. Er war gerade auf der Höhe des Hügel angelangt und wäre nun auf einen weissen abfallenden Teil der Strecke gekommen, wo es sehr schwer gewesen wäre, ihn anzubalten. Der Zug hatte ohne Führer über elf Kilometer durch gefahren.

Nach den Feiertagen

„Siehst du, Bati, heute stehe ich in der Zeitung.“ „Nanu? Wieso denn, mein Junge?“ „Ja, hier steht: In den Osterfeiertagen beiderie die Straßenbahn 21/54 Verlonen.“ „Na und?“ „Einer davon war ich.“



Das angeblich kleinste Pferd der Welt

Auf einer Farm in Kalifornien wird dieses voll ausgewachsene Pferd „Black Sugar“ gehalten, von dem der Besitzer behauptet, daß es das kleinste Pferd der Welt sei. Das Pferdchen hat eine Größe von 65 Zentimeter und wiegt nicht mehr als 55 kg.

Associated-Press-M.

Bergisch Land

Nr. 74 — 1937

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Dienstag, 30 März

Gegen einen Baum gefahren Hier Verletzte

W. G. Haas, 29. März. Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich am Samstagabend auf dem Marktplatz in Haas. Der Fahrer eines Personenvagens wollte, als er einem vor ihm fahrenden Autobus sah, ausweichen. Bei der Wende der Straße kam der Personenvagen ins Rutschen. Er fuhr mit erheblicher Wucht gegen einen auf dem Marktplatz stehenden Baum. Bei dem Anstoß erlitten vier der Insassen durch Glassplitter erhebliche Verletzungen am Kopf. Die Verunglückten mußten in das Haaner Krankenhaus geschafft werden.

„Kindesentführung“ in Trier

Hänschen klein wollte in die Welt hinaus
W. G. Trier, 30. März. Vor einigen Tagen wurde eine Meldung verbreitet, wonach ein Automobilfahrer einen 3-jährigen Jungen durch Vergraben von Süßigkeiten an sich gelockt, ihn dann entführt und bei Wittburg auf der Straße ausgelegt haben sollte. Die Meldung erschien uns so unwahrscheinlich, daß wir auf ihre Richtigkeit verzichteten. Die Untersuchung ergab, daß der Vorfall nicht nur harmlos war, sondern fast humoristisch aufzufassen ist. Die Feststellungen der Kriminalpolizei ergaben folgenden Tatbestand: Der kleine Junge war aus dem Elternhause fortgelaufen und fühlte sich in einem auf dem Pferdemarkt haltenden Privatombibus gestiegen, in dem schon viele Personen saßen. Die Insassen glaubten nun, daß der Junge zu irgendeinem der Mitfahrenden gehöre. Verschiedene Leute gaben ihm Süßigkeiten und Schokolade. Als der Omnibus in Wittburg hielt und die meisten Fahrgäste ausstiegen, verließ auch der Junge den Wagen und suchte nun den Weg nach Hause. Die nächste Straße ging er entlang, und so kam es, daß er schließlich, als er im Straßengraben ausrutschte, von einem Handwerker aufgefunden wurde. Auch die Tatsache, daß die Spielzeugen des Knaben von einem Manne Geld zum Kauf von Süßigkeiten erhalten hatten, klärte sich als harmlose Sache auf.

Frühjahrskur Schoenenbergers Pflanzensäfte

Druckschriften frei durch Jungbrunnen, Barm., Schuchardstraße 1 u. Berliner-Ecke Stenmetzstr., Elberfeld, Poststr. 5

Lebhafter Flugbetrieb in Langenberg

W. G. Langenberg, 30. März. Auf dem Langenberger Segelfluggelände herrscht an den beiden Osterfesten ein lebhafter Flugbetrieb. Die Flieger der Ortsgruppen Wuppertal, Velbert, Essen und Krefeld führten das erste Fliegen des neuen Jahres, das sog. „Anfliegen“, durch. Leider war am Karfreitag das Wetter nicht so, daß mit der Arbeit begonnen werden konnte, und so mußte man den Anfang auf Samstag verschieben. Die Ortsgruppe Krefeld, zu der auch Langenberg und Krefeld gehören, führte an den Tagen 154 Starts durch. Sie erreichte eine Gesamtflugzeit von 258 Minuten. Die beiden Langenberger Segelflieger Siegfried Großje und Hans Langenkamp legten die W-Prüfung ab. Die Wuppertaler Segelflieger führten 52, die Velberter 47 und die Essener 137 Starts durch. Eine Auszeichnung der besten Leistungen erfolgte nicht, diese wird vielmehr die Landesgruppe Rheinland, der die Resultate zugeleitet werden, vornehmen.

Der Weg zu den Ahnen

Schwarzwälder Familientag in Vennep
W. G. Vennep, 30. März. Im Hause der Kaufmannsgesellschaft kamen die Mitglieder der bergischen Familie Schwarzwälder zahlreich zusammen, nachdem vor einigen Wochen — wie wir berichteten — ein Treffen in kleinerem Rahmen in Remscheid gewesen war. Der Leiter der Tagung, Karl Schwarzwälder-Hilgen, berichtete über jene Tagung und forderte alle zur Mitarbeit an einer Sippenliste und einem geschichtlichen Familienbuch der Schwarzwälder auf. In einem Vortrag befaßte sich Hugo Raftch-Remscheid, ein Blutsverwandter der Schwarzwälder, mit dem Ahnherren des Geschlechtes, Peter Schwarzwälder, der in der Lohbach im Amt Bornfeld als freier Bauer einen Hof mit rund 400 Morgen Land besaß. Im Sommer soll eine neue Zusammenkunft sein. Um bis dahin auf dem Gebiet der Familiengeschichte weitere Fortschritte zu erzielen, wurden aus den verschiedenen Ortschaften Familienträger zum Anstellen von Nachforschungen bestimmt. Ferner setzte man einen Vorstand ein mit Karl Schwarzwälder-Hilgen an der Spitze. Ein gemütliches Beisammensein, das der Familientagung folgte, würzte der Heimatschriftsteller Gustav Hermann Halbach-Remscheid, ebenfalls ein Blutsverwandter der Schwarzwälder, durch den Vortrag einiger mündlicher Gedichte.

Ruine Rheinfels bleibt erhalten

W. G. St. Goar, 7. März. Bei der Beratung des Haushalts 1937 der Stadt St. Goar wurden u. a. auch einsehend die Erhaltungsarbeiten auf Rheinfels besprochen. Am neuen Etat sind 2000 RM für die Erhaltungsarbeiten bereitgestellt. Die Summe wird durch Rücklagen auf das Doppelte erhöht, so daß für die dringlichsten Arbeiten 4000 RM zur Verfügung stehen. Demnächst soll eine Befichtigung auf Rheinfels stattfinden, wobei die notwendigen Maßnahmen an Ort und Stelle geprüft werden.

Mißglückter Raubüberfall

Essen, 30. März. Am Samstag wurde auf einen Geldbrieftäger, der sich auf einem Beistellgang im Essener Stadtteil Holthausen befand, ein Raubüberfall verübt. Als der Postbeamte nach Erledigung eines Auftrages in einem Hause die Treppe herunterkam und sich im Hausflur befand, sprang plötzlich ein etwa 30-jähriger Mann auf ihn zu und forderte unter Bedrohung mit einer Schusswaffe von ihm die Herausgabe des Geldes. Der Räuber hatte aber nicht mit der Gelbesagewart des Beamten gerechnet, denn dieser schlug sofort die Pistole zur Seite und faßte den Verbrecher an die Gurgel. Es kam zu einem Handgemenge, bei dem der Beamte schließlich zu Boden fiel. Durch die Hilfeleistung des Heberknechts und der Hausbewohner aufmerksam gemacht, eilte ein Monteur hinzu, und es gelang, den Räuber festzuballen.

Osterfest im Sauerland

Riesenbetrieb im Pulverschnee

W. G. Winterberg, 29. März 1937
Das die Skiläufer des Westens in ihren süßlichen Träumen nicht erwarteten ist Wirklichkeit geworden. Zum erstenmal fuhr man zum Osterfest hinauf in die weißen Berge des Hochsauerlandes und fand dort einen Schnee, wie man ihn selbst im tiefsten Winter nicht antreffen kann. Man sah übrigens bei dieser Gelegenheit wieder einmal, wie sehr der Verkehr nach dem Sauerland von den Winterporttagen abhängig ist. Während es am Donnerstag und Freitag noch sehr still im Hochsauerland war, nahm von Samstagabend an der Verkehr geradezu

zu beachtende Formen an. Winterberg und die zahlreichen Sauerlanddörfer des Umkreises waren restlos ausverkauft. Allein am Samstagabend fuhr ungefähr 700 Winterporter nach Winterberg, andere waren mit Autobussen eingetroffen, so daß sich in Winterberg um die Overtage ein Sportbetrieb entwickelte, wie man ihn nur an den Tagen der weitestgehenden Skimeisterfahrten erlebt. Es ging hoch her. Es kam nicht nur der Sport an sich, der ausgereizten Schneeverhältnisse zu seinem Recht, sondern es waren auch sehr viele ins Hochsauerland gefahren, die all die Fröhlichkeit des Osterfestes mitgebracht hatten und nun auf ihre Weise sich oben im Schnee und in den Gaststätten vergnügten. Sämtliche Touren waren durchführbar, alle Abfahrten gingen bis ins Tal, allerdings wurde ab und zu das Betanigen durch den scharfen Schneesturm, der von Zeit zu Zeit einsetzte, getrübt. Man mußte daher sowohl für den warmen Sonnenschein wie auch für den kalten Wind gerüstet sein. Schon am Sonntagabend ging der erste Winterportzug zurück, dafür verkehrte aber am zweiten Feiertag in der Frühe ein neuer Winterportzug in das Sauerland, so daß alle Wünsche, die man an die Hochsauerlandbahn stellen konnte, erfüllt waren.

Vom Gymnasium zur Aufbauschule

W. G. Wuppertal, 30. März. Nach über hundertjährigem Bestehen hat das hiesige Gymnasium seine Pforten geschlossen. Mit Beginn des neuen Schuljahres wird nach Anordnung des Herrn Ministers das Gymnasium in eine staatliche Aufbauschule umgewandelt. Die erste Aufnahmeprüfung für die Aufbauschule findet bereits am Dienstag den 13. April statt. Ausgenommen werden begabte Volksschüler beiderlei Geschlechts nach sechsten, siebenten oder achthabigem Schulbesuch. Der Abgang des Gymnasiums vollzieht sich in der Weise, daß die Klassen von Obertertia aufwärts nach dem bisherigen Lehrplan weiter unterrichten und zur Reifeprüfung geführt werden, während die unteren Klassen zur gegebenen Zeit in die Aufbauschule überführt werden. Die Einschulung der Schüler und Schülerinnen der Volksschule erfolgt in der Übergangszeit in zwei Klassen, und zwar in die eine nach sechsten oder achthabigem Besuch der Grundschule und in die andere nach sechshabigem Besuch derselben. Die Schüler werden dann in fünf bzw. sechs Jahren zur Abnahme der Reifeprüfung geführt. Mit der Aufbauschule wird ein Internat verbunden, in welchem die auswärtigen Schüler gegen mäßiges Entgelt Unterkunft und Verpflegung finden. Da hierzu noch gewisse häusliche Änderungen der jetzigen Schulgebäude notwendig sind, wird das Internat voraussichtlich erst im Herbst in Betrieb genommen werden können.

Ein Vermißter aus der Siez gelandet

W. G. Siegburg, 30. März. Seit dem 9. Februar wird der Gendarmerie-Kauptwacheinsitzer Peter Brenner aus Rosbach (Siez) vermisst. Am Freitagabend wurde er in der Nähe der Eisenbahnbrücke bei Stromberg eine männliche Leiche, die bald als die des Vermissten erkannt werden konnte.

Das Heimatmuseum Neandertal



Das Gebäude des urgeschichtlichen Heimatmuseums Neandertal, das auf die tatkräftige Anregung hin und durch die Unterstützung des in diesen Tagen aus Düsseldorf scheidenden Landrats Tapolki errichtet wurde, ist nunmehr fertiggestellt.

Kreisbaumeister Goepeler hat sich mit dem Stil und der Architektur des Museumsbaues durchaus in den Rahmen der niederbergischen Landschaft eingegliedert. Das Museum macht schon äußerlich nicht den Eindruck, als ob es eine verstaubte und vermoderte Sammlungsstätte alter Knochen mit kaum verständlichen Bezeichnungen bergen könnte. In seinen luftigen, gut aufgeteilten

Räumen wird es vielmehr in neuartigen und lebensnahen Darstellungen den Besuchern die deutsche Urzeit, soweit sie mit dem Neandertal in engster Beziehung steht, in den Hauptzügen vor Augen führen.

Der Leiter des Museums, Oberstudientat Dr. Rein, und sein Mitarbeiter Privatdozent Dr. Beckmann (Heidelberg) haben sich bei der Ausgestaltung das Ziel gesetzt: „Dieses Heimatmuseum soll allen Volksgenossen dienen; es ist wissenschaftlich treu und will allgemeinverständlich sein.“ Die Eröffnung wird Ende April erfolgen.



Der Eingang zum Vergnügungspark der Ausstellung „Schaffendes Volk“ in Düsseldorf — Eröffnung Mai 1937

Sicherung der Landbewirtschaftung

Im Zuge des Vierjahresplanes soll die Nahrungsfreiheit des deutschen Volkes, vor allem durch Steigerung der Erträge der heimischen Scholle, sichergestellt werden. Wer ein landwirtschaftliches Grundstück oder ungenutztes Brachland besitzt, das sich zu landwirtschaftlicher Nutzung eignet, muß deshalb den Grund und Boden so bewirtschaften, daß dieses Ziel erreicht werden kann. Um die Erfüllung dieser Aufgabe zu fördern, hat der Beauftragte für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Göring, auf Grund der Verordnung des Führers und Reichskanzlers zur Durchführung des Vierjahresplans vom 18. Oktober 1936 eine Verordnung erlassen, die im „Reichsgesetzblatt“ Teil I Nr. 43 vom 25. März veröffentlicht ist.

§ 1 der Verordnung lautet: Entzieht die Art und Weise der Bewirtschaftung eines landwirtschaftlichen Betriebes oder Grundstücks durch den Nutzungsberechtigten anhaltend und in erheblichem Maße nicht den zur Sicherung der Volksernährung an die Bewirtschaftung landwirtschaftlicher Betriebe und Grundstücke zu stellenden Anforderungen, so kann die zuständige Behörde 1. den Nutzungsberechtigten zu einer diesen Anforderungen entsprechenden Wirtschaftsführung auffordern, 2. die Wirtschaftsführung durch einen Vertrauensmann anordnen, 3. die Wirtschaftsführung durch einen Treuhänder anordnen, 4. den Nutzungsberechtigten verpflichten, den Betrieb oder das Grundstück ganz oder zum Teil pachtweise einer in der Landwirtschaft erfahrenen Person zu überlassen.

Nach § 2 kann die zuständige Behörde den Nutzungsberechtigten eines nicht genutzten Grundstücks, das sich zu landwirtschaftlicher Nutzung eignet, 1. zu einer Erklärung darüber auffordern, ob er das Grundstück bestellen oder in anderer Weise nutzen will, 2. verpflichten, das Grundstück ganz oder zum Teil pachtweise einer in der Landwirtschaft erfahrenen Person zum Zweck landwirtschaftlicher Nutzung zu überlassen, wenn er das Grundstück nicht bestellen oder in anderer Weise nutzen will oder wenn er entgegen seiner Erklärung die Bestellung oder die anderweitige Nutzung nicht binnen einer angemessenen Frist vornimmt.

§ 3: Auf Erhöhte finden die Bestimmungen dieser Verordnung keine Anwendung; insoweit verbleibt es bei den Vorschriften der Erbhofverordnungsverordnung vom 21. Dezember 1936.

§ 4: Eine Entschädigung durch das Reich wegen eines Schadens, der durch eine nach dieser Verordnung erlassene Maßnahme entsteht, wird nicht gewährt.

Die Verordnung ist mit dem Tage der Verkündung in Kraft getreten. Sie tritt am 31. März 1941 außer Kraft. Pachtverträge, die auf Grund einer Verpachtungsverpflichtung nach § 1 Nr. 4 oder § 2 Nr. 2 für einen längeren Zeitraum als bis zum 31. März 1941 abgeschlossen oder festgesetzt worden sind, bleiben auch über diesen Zeitpunkt hinaus nach Maßgabe der Vertragsbestimmungen rechtswirksam.

Maschinenindustrie gleichmäßig beschäftigt

Von der Wirtschaftsgruppe Maschinenbau wird uns geschrieben: Der Eingang von Aufträgen und Aufträgen lag weiter auf der Höhe des Vormonats. Die aus den verschiedenen Maschinenbauzweigen eingegangenen Meldungen über den Auftragseingang im Februar ließen in den weitaus meisten Fachgebieten ein gegenüber dem Vormonat gleich gebliebenes Geschäft erkennen. Hier und da gemeldeten Auftragsrückgängen standen an anderer Stelle Auftragszunahmen gegenüber, so im Kraftmaschinen, Bergwerksmaschinen, Hütten- und Walzwerkseinrichtungen, Kranen und Fördermitteln und in Landmaschinen, die am Beginn der Frühjahrssaison stehen. Die große Technische Frühjahrmesse in Leipzig war von Interessenten aus dem In- und Ausland in bisher noch nicht dagewesenem Umfang besucht und bot eine sehr eindrucksvolle Übersicht über den hohen Stand der technischen Entwicklung in Deutschland. Das Geschäft war außerordentlich lebhaft. Besonders erfreulich ist der starke Anteil der Auslandbestellungen, die bei den meisten Maschinengruppen einen erheblichen Prozentsatz, zum Teil sogar mehr als die Hälfte der Gesamtaufträge ausmachen.

Karlsruher Lebensversicherungsbank AG, Karlsruhe. Im Geschäftsjahr 1936 wurde eine Versicherungssumme von 78,02 (i. V. 68,04) Mill. RM. beantragt. Der Neuzugang machte 73,88 (63,33) Mill. RM. aus. Der Gesamtversicherungsbestand (einschl. Renten und Aufwertung) stellte sich Ende 1936 auf 741,42 (637,04) Mill. RM. Neu aufgenommen wurde die Kleinlebensversicherung, deren Anfangsergebnisse erfolgversprechend waren. In den ersten sieben Monaten wurden rund 14.000 Versicherungen abgeschlossen.

Nach den in der Bilanzsituation gefaßten Beschlüssen ergibt der Rechnungsergebnis für 1936 einen Überschuß von 6.225,55 (6.795,93) RM. Dieser Überschuß wird 1. Januar 1937 als Zinsreserve der Lebensversicherung durchgeführte Zinsreserve für Hypotheken und Darlehen an öffentliche Körperschaften ergab sich eine Minderzinsreserve von rund 470.000 RM. Satzungsgemäß fließen 90 Prozent, gleich 423.000 RM., in die Gewinnreserven der Versicherten, der aus dem restlichen Nettogewinn von 10 Prozent noch 151.930 RM. zugewiesen werden sollen. Dadurch erhalten die Versicherten wieder 99 Prozent des Jahresüberschusses. Der Nettogewinn soll z. B. verwendet werden zur Erhöhung des gesetzlichen Reservefonds (Steigerung der offenen Reserve) um 190.000 RM. auf 800.000 RM. Kapitalaufhöhung des Unternehmungs fonds für hilfsbedürftige Mitarbeiter um wieder 50.000 RM. und zur Ausschüttung einer Aktionärsdividende von wieder 13 Prozent. In der Bilanz erscheinen der Grundbesitz mit 124,12 (127,7) Hypotheken mit 74,4 (72,2), Forderungen gegenüber öffentlichen Körperschaften mit 39,3 (37,5), Wertpapiere und Beteiligungen mit 62,2 (54,7), Verleihen und Darlehen mit 18,2 (16,6), Bankguthaben und Kassenbestand mit 2,8 (4,1) Mill. RM. Der Rechnungsergebnis der Auswertungsergebnisse ermöglicht eine Gewinnerhöhung von 39 auf 83 Prozent, wodurch eine Effektivauswertungsquote von 72,3 Prozent erreicht wird.

1937 ist das Neugeschäft weiter stark angewachsen. Der Gesamtbestand erreicht im März d. J. 1/2 Mrd. RM. Versicherungssumme.

Spinnerei und Weberei Kottbus. Die zum Dierig-Konzern gehörende Gesellschaft berichtet von einem verhältnismäßig stetigen Ablauf des Geschäftsjahrs 1936. Nach Abschreibungen von 0,39 (0,37) Mill. RM. wird ein Reingewinn von 253.914 (280.701) RM. ausgewiesen, zu dem der Vortrag aus dem Vorjahr von 158.405 (117.704) RM. kommt. Daraus sollen wiederum 8 Prozent Dividende verteilt und 172.319 RM. vorgetragen werden.

In der Vermögensaufstellung steht das Anlagevermögen mit 3,36 (3,54) Mill. RM. Die Beteiligungen sind mit 0,14 Mill. RM. unverändert. Das

Gesamte Umlaufvermögen wird mit 2,50 (2,58) Mill. RM. ausgewiesen. Darunter betragen Vorräte 0,41 (0,74), Wertpapiere 1,02 (1,07), Hypotheken 0,26 (0,26), Warenforderungen 0,35 (0,41), sonstige Forderungen 0,86 (0,81), bei gleichzeitig in diesen Posten verrechneten Konsumforderungen von 0,30 (i. V. wurden Konsumforderungen gesondert mit 0,35 ausgewiesen).

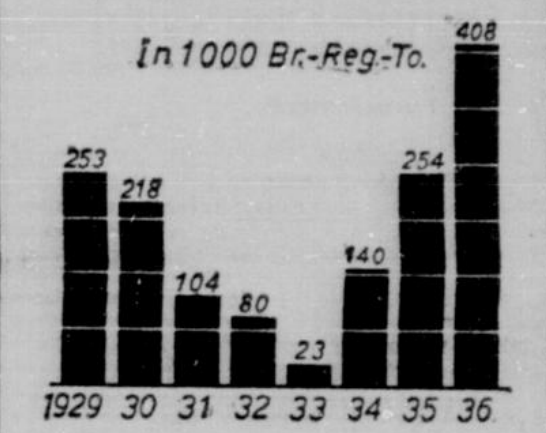
Wegweiser 819 (0,26) und Hühner 819 (0,26) Mill. RM. Die beiden Wertberichtigungen sind mit 0,49 (0,44), die Rückstellungen mit 0,11 (0,33) Mill. RM. dabei ausgewiesen. Verbindlichkeiten bestehen in Höhe von 1,00 (1,03) Mill. RM.

Der Wiederaufstieg unserer Handelsflotte

Die deutsche Handelsflotte, die Mitte 1914 einen Raummfang von 5,5 Mill. BRT. oder 11,1 v. H. der Welthandelsflotte aufwies, verfügte nach den Verlusten während des Krieges und nach den Ablieferungen auf Grund des Versailler Diktats nur noch über einen Bestand von rund 400.000—500.000 BRT. Damit war die deutsche Handelsflotte, die zweitgrößte Handelsflotte der Welt vor dem Kriege, nahezu zur Bedeutungslosigkeit herabgesunken. In verhältnismäßig kurzer Zeit konnte Deutschland jedoch diese Verluste zum großen Teil wieder aufholen. Wohl blieb die Handelsflotte kleiner als 1914, aber ihr Schiffsraum war neu, Anfang 1939 bei 4,0 Mill. BRT. 21,2 v. H. bis zu 5 Jahre alt und 37,7 v. H. 5 bis 10 Jahre alt.

Da die Handelsschiffe einem hohen Abnutzungsgrad unterliegen, ist ihr Bestand beständig erneuerungsbedürftig. Diese notwendige Ersatzbeschaffung wurde in den Krisenjahre stark vernachlässigt, was zum Teil neben den Finanzierungsschwierigkeiten auch eine Folge der geringer gewordenen Nachfrage nach Schiffsraum war. Die Abgänge wurden größer als die Zugänge; seit 1931 senkte sich deshalb der verfügbare Bruttoreisungsgehalt von 4,25 auf 3,66 Mill. BRT. Mitte 1934, der Raumgehalt der im Bau befindlichen Schiffe fiel bis Ende 1933 auf 23.000 BRT. gegenüber 253.000 BRT. Ende 1939. Hierbei ist zu beachten, daß ein ansehnlicher Teil dieser im Bau befindlichen Tonnage noch für das Ausland bestimmt war. Dieser enorme Bauausfall führte gleichzeitig zu einer immer stärker werdenden Überalterung der deutschen Handelsflotte. Mitte 1935 betrug der Anteil der hochqualifizierten Schiffe, d. h. der unter 5 Jahre alten nach Lloyds Register nur noch 4,6 v. H. gegenüber 7,9 v. H. im Welt-durchschnitt und 16,6 v. H. in Norwegen, 12,4 v. H. in Frankreich, 11,4 v. H. in Japan, 10,4 v. H. in Holland und 8,9 v. H. in Großbritannien.

Im Bau befindliche Handelsschiffe auf den deutschen Werften (jeweils am Jahresende)



Angesichts der sich hieraus ergebenden Wettbewerbsnachteile für die deutsche Schifffahrt hat die deutsche Reichsregierung

in den letzten Jahren die Neubautätigkeit und die Verschrottung der älteren Bestände mit Nachdruck gefördert. Die Erfolge dieser Bemühungen zeigt die Entwicklung der im bestehenden Schaubild dargestellten, im Bau befindlichen Handelsschiffe am Ende der letzten Jahre. Auch die folgende nach Lloyds Register zusammengestellte Übersicht der Stapellaufe von Handelsschiffen in einer Größe mit mindestens 100 BRT bestätigt die gewaltigen Leistungen im Schiffbau, die Deutschland unter anderen wichtigen Schiffsbauländern in den letzten Jahren erringen konnte.

Es liefen vom Stapel:

	1933	1934	1935	1936
	in 1000 BRT.			
Großbritannien	132	400	409	856
Deutschland	42	74	226	380
Japan	74	152	146	295
Schweden	61	50	106	154
Vereinigte Staaten	11	25	33	101
Dänemark	34	62	122	98
Holland	36	47	57	94
Frankreich	34	18	43	39
Italien	17	27	23	11
Welt	489	967	1302	2118

Nach dieser Aufstellung ist Deutschland im Schiffbau nun wieder an den zweiten Platz hinter Großbritannien gerückt, nachdem es in der Krisenzeit vorübergehend bis auf den vierten Platz zurückgefallen war. Allerdings wurden von den 380.000 BRT, die 1936 vom Stapel liefen, 200.000 BRT für das Ausland erbaut. Die deutschen Werften genießen im Spezialschiffbau seit langem einen besonderen Ruf und werden darum nach wie vor mit ausländischen Schiffbauaufträgen bedacht, was unter dem Gesichtspunkt der Arbeitsbeschaffung und der Deckung unseres Einfuhrbedarfs nur begrüßt werden kann. Die gleichfalls in obiger Ziffer zum Ausdruck kommende stark angewachsene Bauleistung für den heimischen Markt läßt darauf schließen, daß sich die Verjüngung unserer Handelsflotte wieder angebahnt und damit unsere Wettbewerbslage entsprechend gebessert hat. Da zur Zeit neben der Handelsschifffahrt auch die Kriegsmarine mit dem Ausbau der Flotte in Erscheinung tritt, dürften die deutschen Werften für absehbare Zeit voll beschäftigt sein.

Stettin führender Ostseehafen
Nach dem Verkehrsergebnis von 1936 (3,4 Mill. t) steht Stettin heute wieder an der Spitze aller in- und ausländischen Ostseehäfen und ist mit dem genannten Ergebnis gleichzeitig nach Hamburg an die zweite Stelle unter den deutschen Seehäfen gerückt. — Eine von der Stettiner Hafengesellschaft herausgegebene kleine Aufklärungsschrift „Seehafen Stettin“ hebt die Bedeutung Stettins als Torhüter der deutschen Wirtschaft im Osten hervor, gibt Aufschluß über sein großes Hinterland (Anschlüsse, Entfernungen usw.) und über die große Leistungsfähigkeit des Hafens in Umschlag wie in Lagerung.

Devisenwirtschaft

Verrechnungsabkommen mit der Schweiz bis zum 30. Juni verlängert

Berlin, 27. März. Das am 31. März ablaufende deutsch-schweizerische Verrechnungsabkommen ist mit seinen den Waren-, Reise- und Kapitalverkehr betreffenden Anlagen mit einigen Änderungen bis zum 30. Juni 1937 verlängert worden. In der Zwischenzeit werden die Verhandlungen über eine Neuregelung des Zahlungsverkehrs zwischen Deutschland und der Schweiz fortgesetzt.

Neues Zahlungsabkommen mit Norwegen

Berlin, 27. März. Das mit der norwegischen Regierung vereinbarte neue Abkommen über die Zahlungen im Warenverkehr tritt mit Wirkung vom 1. April 1937 an die Stelle des Verrechnungsabkommens vom 6. 9. 1934. Durch das neue Verrechnungsabkommen sind die Vorschriften über die Abwicklung der Zahlungen geändert worden.

Wenn ein deutscher Schuldner eine auf norwegische Kronen lautende Zahlungsverpflichtung besitzt, so kann er künftig den entsprechenden Kronenbetrag durch Vermittlung einer Reichsbankanstalt bei der Deutschen Verrechnungskasse anfordern und seine Verpflichtung durch Zahlung von Kronen erfüllen. Entsprechendes gilt für Reichsmarkverpflichtungen eines norwegischen Schuldners. Hierdurch wird die Entstehung von Kursverlusten vermieden. Ueber dritte Währungen lautende Zahlungsverpflichtungen sind je nach der zwischen den Geschäftspartnern getroffenen Vereinbarung in Reichsmark oder in norwegische Kronen umzurechnen. Bereits erteilte Genehmigungen berechnen vom 1. April 1937 ab ohne weiteres zur Zahlung nach den neuen Vorschriften.

Im Wege des Verrechnungsabkommens können künftig auch Zahlungen für Bauleistungen und Montagekosten sowie für in Verbindung damit stehende Löhne, Gehälter und Auslagen geleistet werden.

Zusammenfassung der Bestimmungen über den Verbrauch von Sperrguthaben

Durch Rundverlaß 36/37 DST. vom 25. März 1937 hat die Reichsbank für Devisenbewirtschaftung die in 20 Rund- und allgemeinen Erlassen und mehreren Einzelentscheidungen zerstreuten Vorschriften über den Verbrauch von Sperrguthaben regelmäßigen Tilgungen und Vermögenserträgen zu Inlandzahlungen zusammengefaßt. Daneben bleiben die Vorschriften über die langfristige Anlage

von Sperrguthaben, insbesondere der Rundverlaß 24/35 DST. weiter in Kraft. Der Rundverlaß 36/37 DST. enthält zunächst nähere Ausführungen zu der grundsätzlichen Vorschrift, daß ein Ausländer zu Zahlungen in Deutschland nur eigene Sperrguthaben und Vermögenserträge und diese auch nur für eigene Rechnung verwenden kann.

Dann werden die Erklärungen zu den einzelnen Verwendungsmöglichkeiten gegeben, von denen wie bisher als die wichtigsten unentgeltliche Zuwendungen an Inländer, die Bezahlung der Kosten für die Verwaltung des gesamten inländischen, der devisenrechtlichen Sperre unterliegenden Vermögens des ausländischen Gläubigers, die Bezahlung seiner gesamten deutschen Steuern und die Bezahlung nicht geschäftlicher Reisen in Deutschland in Frage kommen. Daneben sind die sonstigen Verwendungsmöglichkeiten, wie die Bezahlung von Reise- und Aufenthaltskosten der Aussteller und Besucher der deutschen Messen und von inländischen Jagd- und Fischerei-Passagieren behandelt. Von dem Grundsatz, daß Vermögenserträge nur zum Verbrauch in Deutschland, nicht aber zu langfristigen Kapitalanlagen verwendet werden können, wird in beschränktem Umfang eine Ausnahme gemacht bei der Bezahlung von Verzinsungszinsen, von Kosten für die Verwaltung von Grundstücken und dem Um- und Neubau von Gebäuden und bei der Erstattung von Konversionskosten an inländische Pfandbriefanstalten durch ausländische Eigentümer deutscher Grundstücke. Regelmäßig können sich die Gläubiger die Errichtung eines Sonderkontos genehmigen lassen, von dem sie dann ohne Genehmigung im Einzelfall Beträge zu den genehmigten Zwecken abheben können. Daneben kann aber auch durch Einzelgenehmigung die unmittelbare Verwendung von Sperrguthaben und Vermögenserträgen zu den genannten Zahlungen im Inland genehmigt werden. Diese Form der Genehmigung ist allein möglich in Härtefällen und bei der Verwendung von Sperrguthaben und Erträgen zur teilweisen Bezahlung deutscher Waren.

Schließlich werden noch die Vorschriften über den Verkauf von Sperrguthaben an die Deutsche Golddiskontbank, Besonderheiten bei der Verwendung von Tilgungs-Sperrguthaben und des Erlöses von Serien-Bonds, die Umliegung von Sperrguthaben zwischen einer anderen Devisenbank und die Behandlung der bei der Konversionskasse eingezahlten Zinsguthaben und der dafür ausgegebenen Scrips und Fundierungsbonds zusammengefaßt. Die letzteren Vorschriften gelten nicht nur für Ausländergläubiger, sondern auch für eingewanderte Personen, die aus der Zeit vor ihrer Einwanderung Guthaben bei der Konversionskasse, Scrips oder Fundierungsbonds besitzen, sowie für Inländer, die als Eigentümer deutscher Auslandsbonds für ihre Zinscheine Scrips und Fundierungsbonds der Konversionskasse ausgehändigt erhalten haben.

Lawinenunglück in den Karawanten

Neun Tote und neunzehn Verletzte
Velgrad, 30. März. Bei einem Sturmlauf, den der slowenische Alpenverein Neumark in den Karawanten veranstaltete, wurden 28 Teilnehmer von einer tiefen Lawine erfaßt. Neunzehn von ihnen konnten mit mehr oder weniger schweren Verletzungen gerettet werden, die übrigen scheinen tot zu sein. Zwei Leichen wurden bereits geborgen. Bei den Teilnehmern an dem Wettlauf handelte es sich fast durchweg um Arbeiter der Neumarkter Industriewerke. (Die Karawanten sind ein Teil der Ostkarawanten Alpen, der sich zwischen Drau und Sava erstreckt.)

Niesen-Lawine im Örtler-Gebiet

Mailand, 2. März. In Triest im Örtler-Gebiet ging in der Nacht zum Freitag eine Lawine von ungeheuren Ausmaßen nieder, bei der jedoch glücklicherweise keine Menschen zu Schaden kamen. Die Volksküche des Ortes wurde durch die Gewalt des Naturereignisses vollständig dem Boden gleichgemacht. Vier Häuser wurden abgedeckt und andere arg mitgenommen. Die Kirche und das Pfarrhaus erlitten schwere Beschädigungen. Ein Kind, die in den Trümmern eines der beschädigten Häuser eingeschlossen waren, konnten heil geborgen werden. Zur ersten Hilfe und für die Aufräumarbeiten wurden sofort etwa hundert Arbeiter eingesetzt.

Doppelmord und Selbstmord

Kiel, 30. März. Am zweiten Osterfeiertage machten spielende Kinder in einem kleinen Zinnenwaldchen bei Vordeßheim einen grauenhaften Fund. Sie entdeckten in der Mitte des Waldes drei Leichen. Die Gendarmen stellten fest, daß der aus Holzbau auf der Arnabühl in Lüdinghausen stammende Biabriga Richard W. seinen etwa dreijährigen Sohn, seine Ehefrau und dann sich selbst erschossen hatte. Nach dem Verhör liegt die Tat schon einige Tage zurück. Aus einem Schreiben geht hervor, daß W. schon vor Eintritt der Leiche den Vorfall hatte, die Tat auszuführen. Verschiedene Umstände deuten darauf hin, daß die Frau über das Vorhaben ihres Mannes unterrichtet war.

Wetterbericht

der Reichswetterdienststelle Offen-Rheinheim.

Mail
Die Witterung Westdeutschlands wird zunächst noch durch ein kräftiges Hochdruckgebiet bestimmt, das aber schon von einer warmen Südströmung vor der Westküste Irlands abgelenkt wird. Trotzdem wird es während der nächsten Tage noch trocken bleiben. Die Temperaturen werden für die Jahreszeit zu niedrig sein, kälter als im März, aber noch im Nachhinein leichter Nachfröhen eintreten.

Dienstag, 30. März 1937, 8 Uhr morgens

Station	Wind (rel.)	Wind	Wetter	Temp. (rel.)
Berlin	71,8	NNO leicht	wolfig	5
Hamburg	70,4	W	Trüb	0
München	—	—	—	—
Köln	—	—	—	—
Frankfurt	—	—	—	—
Stuttgart	—	—	—	—
Düsseldorf	—	—	—	—
Leipzig	—	—	—	—
Dresden	—	—	—	—
Regensburg	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Paris	—	—	—	—
London	—	—	—	—
Brüssel	—	—	—	—
Amsterdam	—	—	—	—
Rotterdam	—	—	—	—
Antwerpen	—	—	—	—
Lüttich	—	—	—	—
Strasbourg	—	—	—	—
Nancy	—	—	—	—
Metz	—	—	—	—
Reims	—	—	—	—
Orléans	—	—	—	—
Bordeaux	—	—	—	—
Bayonne	—	—	—	—
Nantes	—	—	—	—
Brest	—	—	—	—
Paris-Montparnasse	—	—	—	—
Paris-Montsourdis	—	—	—	—
Paris-Montmartre	—	—	—	—
Paris-Montreuil	—	—	—	—
Paris-Montparnasse	—	—	—	—
Paris-Montsourdis	—	—	—	—
Paris-Montmartre	—	—	—	—
Paris-Montreuil	—	—	—	—

*) Aufbruch der Beobachtungen nicht reduziert

Beobachtungen in Supertal	Wetter	Temp.	Wind	Temp.
Wetter	24 Uhr nachm.	24 Uhr abds.	24 Uhr nachm.	24 Uhr abds.
Wetter	24	24	24	24
Temp.	24	24	24	24
Wind	24	24	24	24
Temp.	24	24	24	24

Wetterbericht der letzten 24 Stunden
Höchste Temperatur gestern: 4,7
Niedrigste Temperatur heute früh: 1,1

Wetterausblick für Mittwoch:
Mäßige Winde aus Ost bis Südost, Wolken und Regen. Nachts mäßig kalt, vereinzelt leichter Nachfröhen.

Der Bauernhof des Peer Gunt

Der norwegische Opernsänger Björn Telen hat um 25.000 Kronen den alten Bauernhof „Gogo“ in der Gemeinde Rod-Aren erworben und ist damit Besitzer des alten Bauernhofes von Peer Gunt geworden. Abends Dramenheld Peer Gunt hat in Wirklichkeit Peer Telen Gogo. Dokumentarisch ist nachgewiesen, daß er den Hof in Rønnebyen übergebenen Hof vom 14. April 1768 bis zum 22. Februar 1779 bewirtschaftet hat.

Wie man malt

Anton Graff, der Dresdner Porträtmaler, hat nicht weniger als 1500 Bildnisse gemalt. Das war ihm natürlich nur durch einen ganz ungewöhnlichen ausdauernden Fleiß möglich. Der freundliche alte Herr malte sogar, wenn er Besuch hatte, mit dem er sich unterhalten mußte. Einmal war ein türkischer Edelmann bei ihm, der einige Zeit seiner Arbeit zusehen und ihn dann plötzlich fragte, wie er denn seine vielen schönen Bilder zu malen bringe. Worauf ihm der Maler antwortete: „Wie Sie sehen, Herr Baron, ich lege immer ein Zippelchen neben das andere.“

Stalin droht dem „inneren Feind“

Eine Kampfansage gegen die „Trotzkisten“

Moskau, 20. März. (Drahtb.) Die Sowjetpresse veröffentlichte erst am heutigen Montag eine Rede, die Stalin bereits vor einem Monat auf der in aller Eile und Heimlichkeit einberufenen Plenarsitzung des bolschewistischen Zentralkomitees gehalten hat. Die Rede, die für die gegenwärtig in der Sowjetunion herrschende Atmosphäre überaus bezeichnend ist, hat nur ein Thema: den schonungslosen Kampf gegen den Feind aus den eigenen Reihen.

Stalin beginnt mit der erneuten Feststellung, daß die Staatsfeinde, Schädlinge, Spione, Mörder, Terroristen und Attentäter, „in alle oder fast alle Organisationen des Sowjetstaates eingedrungen sind“. Dies hätten insbesondere der Mord an Kirov und die Schauprozesse der letzten Zeit dem bolschewistischen Parteiapparat vor Augen führen müssen. Aber die meisten Funktionäre der Partei hätten einige Grundsätze der politischen Situation in den letzten Jahren vergessen. Als eine dieser grundlegenden Tatbestände führt Stalin die angebliche „kapitalistische Einkreisung der Sowjetunion“ an. Hierbei legt er sich freilich in bemerkenswerter Weise für die bei jeder Gelegenheit verkündeten angeblichen Ideen- und Interessengegensätze der Sowjetunion mit den „großen Demokratien des Westens“, die bekanntlich zum Grundpfeiler für die bolschewistische Auslandpropaganda geworden ist. Stalin stellt es vielmehr für den inneren Feind vor, die „bourgeois und kapitalistischen“ Länder ohne Unterchied zu natürlichen Gegnern des Sowjetstaates zu erklären, „die nur die Gelegenheit abwarten, um die Sowjetunion zu überfallen, zu zertrümmern oder jedenfalls ihre Macht zu untergraben und sie zu schwächen“. In dieser Absicht entfessele, so führt Stalin weiter aus, die feindliche Umwelt ein Heer von Spionen, Schädlingen, Terroristen usw. nach der Sowjetunion, deren willigste Werkzeuge dort die „Trotzkisten“ seien.

Nachdem Stalin so bei dem Thema der Schandtat des „Trotzkismus“ angelangt ist, verliert er noch einmal, mit diesem feindlichen Bruder des Bolschewismus abzurechnen. Obwohl er betont, daß der Trotzkismus keine reale Macht mehr darstelle, keine politische Strömung sei, sondern eine „prinzipien- und ideenlose Bande von Schädlingen, divergenten Spionen und Mördern“, scheint Stalin doch die Gefahr des „Trotzkismus“ für das bolschewistische Regime als enorm zu veranschlagen. (Man weiß freilich aus den letzten Prozessen, daß nach der Diffinition Rakels, Trotzkismus ein „Sammelbegriff“ für alle unzufriedenen Elemente innerhalb der bolschewistischen Politik der Sowjetunion und ihre ausländischen Ableger ist.) Die „Trotzkisten“ seien für den Sowjetstaat um so gefährlicher, als sie nicht mehr — wie die „Saboteure“ früherer Jahre — als „falschfremde“ Elemente und Überbleibsel der vernichteten „Bourgeoisie“ ohne weiteres erkennbar seien, sondern im Gegenteil mit dem Vorkriegsstand in der Tarnung auftraten und damit den neuen bolschewistischen Funktionär politisch zu überbügeln suchten!

Ferner unterzög Stalin noch den internationalen „Trotzkismus“ und die sogenannte Vierte Internationale einer besonderen Polemik. Er nannte die „Vierte Internationale“ schlechtweg die „Spionen- und Schädlinginternationalen“, bezeichnete sie jedoch als bedeutsame „Referat“ für den Welttrotzkismus. Stalin schloß seine Rede mit der Aufforderung an die Partei, den Feind aus den eigenen Reihen zu vernichten, „den inneren Feind“ mit erneuter Wucht und Schonungslosigkeit weiterzuführen und alle Gegner zu „zertrümmern“. Es darf also als sicher angenommen werden, daß der seit Monaten bereits in vollem Gange befindliche Vernichtungskampf gegen alle unzufriedenen oder oppositionellen bestimmten Elemente im Sowjetstaat durch die letzten Parteibeschlüsse keineswegs gemildert wird, sondern im Gegenteil durch die Rede Stalins angefeuert und in noch größerem Maße weitergetrieben werden soll.

Die bolschewistische Wühlarbeit in der englischen Rüstungsindustrie

2000 Mann im Ausstand

London, 20. März. (Drahtb.) In dem Eisenwerk von Beardmore, in den Werften von Parkhead und Glasgow, die alle drei als Rüstungsbetriebe wesentlich sind, traten am Karfreitagmittag 2000 Mann in den Ausstand. Die Werke arbeiteten bisher in drei Schichten. Die erledigten vorwiegend Aufträge des Marineministeriums, außerdem wird dort an der Fertigstellung des Schwerkreuzers der „Queen Mary“ und anderer größerer Handelsschiffe gearbeitet.

Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß der Streik auf den ganzen Bezirk übergreift. Der Bezirksausschuß der Metallarbeitergewerkschaft hat sich der Forderung der Streikenden auf Lohn- und Gehaltssteigerung um 1 Penny je Stunde angeschlossen. In Glasgow hält man es für sicher, daß die Leitung der Gewerkschaft in London den Standpunkt der Metallarbeitergewerkschaft billigt; in diesem Falle würde zumindest ganz Schottland von dem Streik erfaßt. Nur das Rüstungsprogramm der britischen Admiralität bedeute das einen schweren Schlag, und man hält es daher für möglich, daß die Regierung vermittelnd einreißt.

London, 20. März. Der konservativen „Morning Post“ erscheint der Streik in der Rüstungsindustrie Beardmore in Glasgow bedenklich. Das Blatt glaubt nicht daran, daß der Streik auf Lohnfreizügigkeit zurückzuführen ist,

sondern vermutet dahinter politische Gründe. Die Tatsache, daß Vertreter der Streikenden an der Tagung der Unabhängigen Arbeiterpartei teilnahmen und sich rühmten, eines der größten Rüstungswerke zum Stillstand gebracht zu haben, führe zu der Annahme, daß bolschewistische Agenten am Werke seien. Unter Hinweis auf die auffallendste Rede von Cripps, der vor einiger Zeit die Belegschaften der Rüstungsbetriebe zu Streiks aufforderte, appelliert die „Morning Post“ an die Gewerkschaften, die nun zu zeigen hätten, ob sie Autorität befehlen und ehrlich seien. Die Gewerkschaftsleiter hätten sich nicht nur zur Wiederaufnahme bekannt, sondern hätten auch jeden Versuch abgelehnt, aus einer nationalen Zwangslage finanzielle Vorteile zu ziehen. Zum Schluß warnt die „Morning Post“ davor, sich Forderungen zu beugen, die aus politischen Gründen erhoben würden.

„Frankreich als Soldat des sowjetischen Imperialismus“

Pariser Stimmen zur Rede Stalins

Paris, 20. März. Zu der Rede Stalins meint der „Jour“ u. a., die Tatsache, daß die bolschewistische Diktatur gegen alle „Trotzkisten“ die schärfste Anklage erhebe, interessiere wenig. Der neue Fünfjahresplan, der technische Fortschritt oder die Heinerhaltung der Lehre Lenins trügen hinter den Notwendigkeiten des sowjetischen Imperialismus zurück. Um das Prestige zu wahren, sei in Sowjetrußland alles erlaubt. Diejenigen, die der Doktrin der Oktoberrevolution treu blieben, würden niedergemetzelt. Die Ausführungen Stalins über die Schaffung neuer Möglichkeiten zur politischen Beeinflussung seien wichtig. Wenn man in Frankreich teilweise für eine militärische Zusammenarbeit mit den Sowjets gewesen sei, so müsse man jetzt auf jeden Fall einsehen, daß Stalin aus Frankreich nur einen Soldaten für den neuen sowjetischen Imperialismus machen wolle.

Das „Devoir“ ist der Ansicht, daß die Rede Stalins auf die kommenden Wahlen in Sowjet-

rußland zugeschnitten sei. Alle irgendwie zweifelhaften Elemente würden daher unbarmherzig ausgestoßen. Man könne die Kriegserklärung an alles, was „trotzkistisch“ genannt werde, dahin zusammenfassen, daß das Jahr 1937 wiederum solche Schauprozesse zeigen werde wie das vergangene.

Bolschewisten in Mandschukuo verurteilt

Tokio, 20. März. (Drahtb.) Am Sonntag und am Montag, das zur Untersuchung gegen eine umfangreiche bolschewistische Umsturzsorganisation in Mandschukuo eingeleitet worden war, seinen Abschluß. Mehr als 200 zum Teil hohe Beamte, Lehrer und Kaufleute, wurden wegen Verleumdung oder Bildung der hochverräterischen Umtriebe in den Provinzen Mukden und Antung kriegsgerichtlich entweder zum Tode oder zu langen Gefängnisstrafen verurteilt.

Die Verurteilung wurde von Mitgliedern der früheren chinesischen Nordarmee angezettelt, deren Reihe sich in der „Gesellschaft zur Rettung des Vaterlandes“ zusammengeschlossen hatten. Die „Gesellschaft“ stand in Verbindung mit den bolschewistischen Organisationen in Peking und Nanjing. Die Unterdrückung hatte sieben Monate gedauert. Aus den Verböten verhaftete Kommunisten in Mukden hatte sich das Vorhandensein der Verschwörung und die Schuld der Verurteilten ergeben.

Japan im Kampf mit mandchurischen Räubern

21 japanische Soldaten gefallen

Tokio, 20. März. (Drahtb.) Wie aus militärischen Kreisen verlautet, kam es im Nordosten Mandschukuos zu Zusammenstößen zwischen 5000 Banditen und einer Abteilung der japanischen Gendarmen. Bei den Kämpfen fielen ein japanischer Hauptmann und 20 japanische Soldaten. Über die Verluste der Banditen, die zweifellos sehr groß sind, liegen noch keine Nachrichten vor.

Die Zusammenstöße ereigneten sich anscheinend als Nachspiel eines Überfalles, den die Banditen am 26. März auf die Stadt Nan an Sungari, 255 Kilometer östlich von Harbin, verübt hatten. Japanische Abteilungen hatten die Verfolgung der Banditen aufgenommen, um sie zu zerstören.

Pariser Polizei soll mit Gummi schießen

Blum bewilligt kommunistische Forderungen

Von unserem Vertreter

Paris, 20. März. Nach den blutigen Straßenkämpfen in Clignancourt der polizeilichen Ordnungsbüro angestrichen der etwa 10000 kommunistischen Anhänger vor die Wahl gestellt war, sich entweder totschlagen zu lassen oder aber zur Selbstverteidigung zu greifen und von der Schusswaffe Gebrauch zu machen, lautete die erste Forderung der Kommunisten: Entwaffnung und Neuorganisation der Polizei. Diese Forderung liegt ganz auf der Linie der Politik der Dritten Internationale, die in den von ihr noch nicht vollkommen vertriebenen Ländern eine wehrlose Polizei braucht, um alsdann die Straße zu beherrschen und ungehindert ihre politischen Gegner in Grund und Boden schlagen zu können.

Ministerpräsident Blum, der aus parlamentarischen Gründen gezwungen ist, zwischen den Radikalfazialisten und den Kommunisten zu lavieren und zu manövrieren, hat sich vor der Kammer veranlaßt gesehen, jeder der beiden Parteien Zugeständnisse zu machen. Allerdings mußten sich die Radikalfazialisten, wie gewöhnlich, mit schönen Worten und Versprechungen begnügen, daß die sogenannten republikanischen Freiheiten unangefastet bleiben, während die Kommunisten greifbare Beweise für das Verlöschen ihrer Forderungen mit nach Hause nehmen konnten. Leon Blum kündigte nämlich in der Kammer an, daß die Polizeifreikräfte neu organisiert werden würden und daß für ihr Handeln die Begründung „Notwehr“ nicht mehr gelten dürfe. Die Neuorganisation wird zunächst darin bestehen, daß die Zahl der leitenden Kommissare wesentlich erhöht wird, eine Maßnahme, die um so notwendiger erscheint, als inzwischen festgelegt worden ist, daß für etwa 15000 Polizeibeamte nur rund 30 leitende Kommissare vorgesehen sind. Die andere Seite der Neuorganisation ist materieller Art. Man will auf der einen Seite versuchen, die Polizeibeamten besser gegen Angriffe zu schützen, indem man sie mit Stahlhelmen ausrüstet, auf der anderen Seite soll ihnen auch die Möglichkeit genommen werden, bei Straßenunruhen ganz allein welcher Art auch zu schütten, um Unruhestiftern zu vermeiden.

Zwei besondere Ausschüsse sind eingelegt worden, die sich mit diesen beiden Fragen zu beschäftigen haben werden. Beide Ausschüsse haben am Donnerstag erstmalig getagt, während der eine Ausschuß sich mit mehr oder weniger vermittelnden Fragen beschäftigte, behandelte der andere die Frage der modernen Ausrüstung der Polizei bei Straßenunruhen. Grundsätzlich war man der Ansicht, daß den Polizeibeamten die Schutzweste zu lassen werden müsse, um im Kampf gegen das Verbrechen nicht wehrlos dazustehen. Anders verhält es sich nach Ansicht des Ausschusses bei Straßenunruhen, wo man den Ordnungsdienst mit harmlosen, aber doch wirksamen Waffen versehen müsse. In diesem Zusammenhang wurde die Möglichkeit der Anwendung von Tränengas geprüft. Es ist wahrscheinlich, daß neben der Mobilmachung, die bereits in der Anwendung von Tränengas ausgebildet ist, nunmehr auch die Polizei damit versehen wird. Man spricht ferner von Maschinengewehren mit Kart-

tridern, die nicht abwaschbare Farben ausstrahlen, die auch vom Körper erst nach mehreren Tagen abgewaschen werden können. Die Anwendung von Feuerwaffen ist nach den wenig überzeugenden Erfahrungen vom 6. Februar 1934 nicht in nähere Erwägung gezogen worden, da die Schläuche schon zerschnitten waren, ehe die Spritzen überhaupt in Tätigkeit traten.

Man wird abwarten müssen, welche von den verschiedenen vorgeschlagenen Maßnahmen der Ausschuß schließlich annehmen wird. Man wird aber vor allen Dingen abwarten müssen, wie sich diese Maßnahmen in der Praxis auswirken werden. Die Erfahrung in anderen Ländern hat gelehrt, daß gegen den kommunistischen Terror nur die radikalsten Mittel Wirkung haben. Wer mit Pfisterkeinen, Eisenbarren, Revolvern und anderen gefährlichen Waffen gegen die Polizei als Ordnungsbüro des Staates vorgeht, ist unseres Erachtens ein Staatsverbrecher und muß dementsprechend behandelt werden.

Jagd nach Dokumenten?

Geheimnisvoller Einbruch in Cannes

Paris, 20. März. (Drahtb.) In der Nacht zum Donnerstag wurde in Cannes in dem Hotel, in dem der polnische Außenminister Oberst Bed abgeblieben ist, ein geheimnisvoller Einbruch verübt. Die Polizei zeigt sich auch jetzt noch in ihren Mitteilungen über den Einbruch sehr zurückhaltend. Soweit bisher bekannt ist, drang ein Unbekannter mit Hilfe folgender Schlüssel in das Zimmer eines der engeren Mitarbeiter des polnischen Außenministers ein, öffnete mit Nachschlüsseln das Gepäck des Betreffenden und suchte anschließend nach wichtigen Schriftstücken. Das Zimmer liegt neben dem Zimmer des Obersten Bed, so daß man annehmen könnte, der geheimnisvolle Besuch habe dem Zimmer des Obersten Bed gegolten. Die sofort alarmierte Polizei hat jedoch keine Spur entdecken können.

DNB. Paris, 20. März. Die polnische Botschaft in Paris dementiert die Nachricht, daß der Hotel-Einbruch in Cannes einer der Außenminister begleitenden Persönlichkeiten gegolten habe.

Der „Matin“ ist der Ansicht, daß der Einbruch von einem gewöhnlichen Hotel-Dieb verübt worden ist, der die offene Zimmertür eines polnischen Polizeibeamten dazu benutzte, um dessen Gepäck einer Durchsicht zu unterziehen.

Besprechung zwischen Delbos und Bed

Paris, 20. März. Außenminister Delbos hatte, wie der „Matin“ berichtet, in den Osterferien in Cannes eine Besprechung mit dem polnischen Außenminister, der seinerseits in Begleitung des polnischen Botschafters in Berlin eine Besprechung mit dem Danziger Polizeibundeskommis durchgeföhrt hatte.

Sans Wiesmann gestorben

Büsch, 20. März. Hier starb nach kurzer Krankheit im 41. Lebensjahr Antonbaumeister Hans Wiesmann, der erst vor einigen Jahren von Köln nach Büsch berufen worden war. An der internationalen Presseausstellung hatte er seinerzeit als Architekt im Dienste der Stadt Köln in hervorragender Weise sich beteiligt, wodurch seine Heimatstadt auf ihn aufrichtig stolz war. In Büsch konnte Hans Wiesmann die ihm übertragene Projektierung eines Stollensanbaues nicht mehr durchführen, da er mit der umfangreichen Renovierung des Gymnasiums von Büsch sich große Verdienste erworben und einen Namen gemacht.

Starker Luftverkehr zu Ostern

Berlin, 20. März. In der Osterwoche 1937 konnte der Luftverkehr im Verhältnis zum vergangenem Jahr eine ganz bedeutende Zunahme verzeichnen, obwohl er unter bescheidenen Verhältnissen zu leiden hatte und Ostern verhältnismäßig früh fiel, waren viele Strecken ausverkauft, und mehrfach wurden Verbindungsflüge eingelegt werden. Die Steigerung gegenüber dem Osterluftverkehr des vergangenen Jahres betrug in Berlin rund 45 v. H. Besonders lebhaft war der Verkehr in Gebirgsgegenden, da die Feiertage von vielen zur Ausübung des Wintersports ausgenutzt wurden.

Blutbad aus Eifersucht

Bad Homburg, 20. März. In der Nacht zum Dienstag kam es in Gonsenheim zu einer blutigen Eifersuchtschlagerei. Ein aus Niederelsbach gebürtiges und in Oberelsbach berufliches junges Mädchen hatte in Bad Homburg ein Tanzvergnügen besucht. Von dort aus wurde es von einem jungen Mann aus Oberelsbach nach Hause begleitet. In Gonsenheim, nahe der Oberelsbacher Gemarkungsgrenze, stellte sich den beiden der in Oberelsbach beschäftigte Anwalt Calnton entgegen, mit dem sich das Mädchen für den Abend verabredet, aber nicht getroffen hatte. Calnton verjaagte zunächst den Begleiter und gab dann auf das Mädchen drei Schüsse ab, von denen einer die linke Kopfseite traf, während ein zweiter in den Rücken ging. Hierauf flüchtete der Täter und beging in der Scheune seines Dienstherren Selbstmord. Das schwerverletzte Mädchen, das mit dem Leben davonkommen dürfte, wurde in das Krankenhaus nach Bad Homburg gebracht.

Schneesturm in Vorpommern

Stettin, 20. März. In der Nacht zum Samstag und am Samstag richtete ein starker Schneesturm in Vorpommern schwere Verheerungen an. Auf den Landstraßen konnten viele Kraftwagen nicht durchkommen und mußten aus dem Schnee geschleift werden. Zahlreiche Licht- und Fernsprecheinrichtungen wurden zerstört, so daß viele Orte in Vorpommern und auf Rügen ohne Strom und ohne Verbindung mit der Außenwelt waren. In Stralsund mußte die Straßenbahn ihren Betrieb einstellen. Der Zugverkehr war besonders durch umgelegte Telegrafendrähte und Beschädigungen der Zugschienen einmündig behindert. Infolgedessen mußte für den Bahnverkehr eine Hochgeschwindigkeit von 30 Kilometer vorgeschrieben werden.

Seitiger Schneesturm bei Zriest

Malland, 20. März. In der Gegend von Zriest führten Schneestürme zu schweren Verkehrsstörungen. In der Stadt erfolgte innerhalb kurzer Zeit ein Temperaturrückgang von 20 Grad auf fast null Grad. Der Frost ist tief verschneit. Verschiedene Straßen sind für Kraftwagen völlig unbesahrbar geworden. Im Gebiet des oberen Rionzo liegt der Schnee einen Meter hoch. Bei Zriest schneiten zahlreiche Automobile ein. Die Anwohner mußten in den umliegenden Ortschaften Unterkunft suchen. Viele Landgemeinden sind vom Verkehr völlig abgeschnitten. Zur Aufrechterhaltung des internationalen Zugverkehrs wurden große Arbeiterkolonnen eingesetzt, um die Schneemassen zu beseitigen. Trotzspatungen. Im Gebiet von Zriest gingen an verschiedenen Stellen Schnee- und Steinlawinen nieder, die auch ein Todesopfer forderten.

Felsblock stürzte auf einen Zug

Paris, 20. März. Als ein Eisenbahnzug der Strecke Port de Bouc-Marseille in einen Tunnel einfuhr, löste sich gerade in diesem Augenblick am Felsblock und stürzte auf einen Wagen. Vier Reisende wurden z. T. schwer verletzt. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet, ob es sich um ein Unglück oder einen Anschlag handelt.

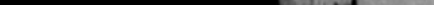
Ein Omnibus geriet in Brand

Sofia, 20. März. Ein mit sechzehn Personen besetzter Omnibus geriet auf der Fahrt von Philippopol nach Sofia in Brand. Innerhalb weniger Sekunden stand der ganze Wagen in hellen Flammen. Ein Fahrer sowie zwei Arbeiter kamen in den Flammen um. Sieben Personen erlitten schwere Brandwunden und drei weitere leichtere Verletzungen.

Tod von neun Bergleuten in USA

New York, 20. März. In Aramark in Pennsylvania ereignete sich in einer Grube der Northwestern Mining Company eine Gasexplosion, durch die zwei Bergleute getötet wurden. 45 Minuten später, nachdem eine Verunglückten bereits eingefahren war, erfolgte eine zweite Explosion. Durch diese wurden sieben Angehörige der Rettungsmannschaft getötet.

Der 2:0-Sieg über Preußen Krefeld genügt



VIR. Ohligs (von links nach rechts): Risse, Esser, Kemmer, Lucke, Spieß, Mading, Gaulke, Zelefsnik, Zissler, Fareniski und Weck. Nach dem Kampf gegen Lüttringhausen. Die Mannschaft war abergläubisch. Vor der gesicherten Gruppenmeisterschaft stellte sie sich nicht dem Kameramann. Man soll das Schicksal nicht herausfordern ... Photo: Lucas.

Da kamen elf Obhligser nach Lüttringhausen, die alle spielen können, aber das waren bis auf wenige Ausnahmen Fußballspieler, die mit ihren Nerven durcheinander geraten waren, die — meistens bürgerliche gerade im Angriff — so unangelegentlich schwer an der Verantwortung trugen, daß der am Ende erzielte denker flappe Zug aus nicht mit reiner Freude erfüllen konnte. Gerade der Sturm der grünen Hulsen, sonst das Schmuckstück der Obhligser, seine schneidigste Waffe, versagte heute in einer Art, die bedenklich stimmen würde, wüßten wir nicht, daß er normalerweise viel mehr zu leisten in der Lage ist, als er heute leistete. War hinter dem Angriff nicht eine Halbreihe tätig gewesen, mit einem Bed in der Mitte, einem Hauke auf der linken und Hülse auf der anderen Seite, unterstützt durch eine Verteidigung, die wirklich wußte, was sie wollte, war weiß, ob nicht den Gruppenmeister Essen-Stoppenberg gestellt hätte. Besonders Bed im Mannsfußszentrum war der Regisseur, der in bekannt meisterlicher Form nicht nur seinen Strafraum freihält, sondern darüber

Nach dem ablenkenden Ausgang nicht angenommen werden, daß die Schwarz-Weissen wieder auszu groß in Rabat gewesen sind und ihren Geeser einfach beklagten. In Wirklichkeit war von den Buppert kein trostlos manches anzusehen, und den Duffeldorten kann nachgefragt werden, daß sie keineswegs so schwach waren und auf Grund ihres eifrigen und meistens offenen Spiels eine bedeutend bessere Trefferproportion verdient hätten. Einmal war jedoch das Glück mehr auf Seiten der Schwarz-Weissen. Die Buppertoren hatten den besseren Schlußmann, während Eintracht besonders nach der Pause in der Dedung nicht zur Zielscheibe hielt und dem Hüter einiges Schmier unterliehen, durch die festliche Selbstkritik davon abwand.

Die deutsche Wehrzeitung
Die Wehrmacht
bittet um Ihre Aufmerksamkeit

Sie wird vom Reichskriegsministerium herausgegeben und verrichtet die Interessen der deutschen Wehrmacht. Sie erscheint 2 mal im Monat zum Preise von 28 Hg. Das Heft tritt aus.

Bestellungen nimmt entgegen
Buchhandlung Aug. Hrnz
Königsplatz 18 — Tel. 22902
Unterzeichneter bestellst hiermit
„Die Wehrmacht“ 4234

Name: _____

Str. _____

anschieben

Bitte das Druckblatt im Brief fassen —> Die Post